

Nachdruck der Bekanntmachungen erwünscht, der übrigen Veröffentlichungen nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

Vortragszyklus für praktische Landwirte

vom 5. bis 7. März 1925

Inhaltsverzeichnis:

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer: 34. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer. — Tierzuchtinspektoren gesucht. — Tierzuchtinspektor. — Unterricht in landwirtschaftlicher Buchführung 239. Einladung und Vortragsfolge zum 3. Vortragszyklus für Gärtner, Gemüse- und Obstzüchter und Landwirte. — Allgemeine Versammlung der Schlesischen Versuchsrings. — Frühjahrsmärkte 1925. Nachprüfung von Frachtbriefen durch die Landwirtschaftskammer 240. — Umsatz- und Augussteuer für selbstverarbeitete Kaninchenselte. — Ordentliche Hengstnachprüfung. — Tierschauen 241.

Berufsvertretung durch die Kammer: 325. Vorstandssitzung 241. — Vergleich der Preise in Goldmark, Parität Berlin, zum Jahre 1913 für landwirtschaftl. Betriebsmittel und Erzeugnisse sowie für Lebensmittel im Kleinhandel, mitgeteilt von der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin 242.

Mitteilungen aus der Provinz Schlesien: Versammlung der anerkannten Lehrherren für Landwirtschaftslehringe 242. — Land- und forstwirtschaftlicher Kreisverein Löff-Gleiwitz. — Landwirtschaftlicher Kreisverein Neustadt. — Landwirtschaftlicher Kreisverein Wolkenshain 243. — Landwirtschaftlicher Lokalverein Briesnitz, Kr. Frankenstein. — Landwirtschaftlicher Lokalverein Gaabau, Kr. Landeshut. — Landwirtschaftliche Versammlungen in Ostrzyra, Stanis und Niederdorf O.S. — Vorträge für die ländliche Bevölkerung im Kreise Trebnitz 244. — Bericht über die Sprottauer Landwoche, veranstaltet vom Landwirtschaftlichen Kreisverein für den Kreis Sprottau und vom Landbund Sprottau (E. B.). — Versammlung schlesischer Saatgärtner und Saatbauer in Breslau am 4. Februar 1925. 245. — Verein flachsbauender Landwirte Schlesiens e. V. — Gründung des Versuchsrings Jordansmühl Kreis Nimptsch. — Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler

Glatz. — Reit- und Fahrschule. — Tierarznei 246. — Versammlungstage landwirtschaftlicher Vereine usw. 247. — Monatsbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern für den Monat Januar 1925 249.

Aus den Tierzuchtverbänden: Verbände schlesischer Pferdezüchter: Austausch von Buchhengsten. — Buchhengstversteigerung. — Gebrauchsponderdeauktion. — Pferdezuchtvverein Neustadt. — Pferdezuchtvverein Neisse. — Verband Schlesischer Schweinezüchter: Vorführung des Films in Berlin 250.

Aufsätze: Rundfunk und Landwirtschaft 251. — Kreditalition des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Verbilligung landwirtschaftlicher Kraftgeräte. — Mehr Interesse für den Zuckernanbau 252. — Die Ergebnisse der Getreideforten-Anbauverübung 1924 254. — Tierzuchtratzen 255. — Der Feldgemüsebau in Schlesien. — Steuerfragen 256.

Sprechsaal: Zum Dedgheldpreis. — Noch einige Worte zum Lupinenanbauversuch. — Zur Futterkonservierung 257. — Steigerung der Produktion 258.

Für die Landfrau: Lehrgang für Lehrfrauen. — Schleifen von Gänsefedern. — Arbeitskalender im Monat Februar: 1. Geflügelzucht 258. — 2. Ziegenzucht. — 3. Obst- und Gartenbau 259. — 4. Bienenzucht. — Kochrezepte. — Küchenzettel vom 16. bis 22. Februar 260.

Zum Feierabend: „Meine Alde und ich“ 263.

Fragekasten: 264.

kleine Mitteilungen: 272.

Handelsstelle: 273.

Empfehlungen und Hinweise: 275.

Geschäftliches: 276.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer.

34. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer.

Die Herren Mitglieder der Landwirtschaftskammer beeitreten mich zu einer Vollversammlung auf

Mittwoch, den 4. März, mittags 12 Uhr

und Donnerstag, den 5. März 1925, vormittags 9 Uhr,

nach dem Bandes hause zu Breslau (Gartenstraße 74) zu bewussten.

Die Tagesordnung erscheint im nächsten Heft dieser Zeitschrift.

Lgb. Nr. H. 455/1/25.

Der Vorstehende der Landwirtschaftskammer Schlesien.

Dr. h. c. von Ritting.

Tierzuchtinspektoren gesucht.

Für 2 niederschlesische Kreise sucht die Landwirtschaftskammer je einen Tierzuchtinspektor. Geeignete Bewerber, welche das landwirtschaftliche Diplomexamen und das Tierzuchtinspektorexamen gemacht haben und über längere landwirt-

schafliche und tierzüchterische Praxis verfügen, werden gebeten, Bewerbungen mit Zeugnisschriften sofort an die Hauptgeschäftsstelle der Landwirtschaftskammer Schlesien, Breslau 10, Matthiasplatz 5, einzusenden.

Lgb. Nr. H. 323/1/25.

Zur Unterstützung des Tierzuchtinspektors in Ober Schlesien wird ein Assistent gesucht, welcher die Voraussetzungen zur späteren Anstellung als Tierzuchtinspektor erfüllt.

Etwas Kenntnis der polnischen Sprache ist erwünscht.

Lgb. Nr. H. 418/1/25.

Unterricht in landwirtschaftlicher Buchführung.

Die Buchführungsstelle der Landwirtschaftskammer eröffnet am Dienstag, den 17. Februar 1925, vormittags 9 Uhr, in ihren Geschäftsräumen Matthiasplatz 5, den vierten und letzten Lehrgang dieses Winterhalbjahres für landwirtschaftliche Buchführung; der Unterricht wird, wie bisher, in einem Hörsaal der Landwirt-

schafflichen Hochschule, Hansastrasse, in den Stunden von 9 bis 1 Uhr werktäglich, während zweier Wochen erteilt werden, und die Buchführung (System der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft) mittlerer und großer Betriebe behandeln. Wünschenswert für die Teilnahme, die auch Damen offen steht, ist einige Vertrautheit mit landwirtschaftlichen Verhältnissen. Die Gebühr einschließlich aller Lehrmittel beträgt 15 M, zahlbar am Tage der Eröffnung.

Einladung und Vortragssfolge zum 3. Vortragzyklus für Gärtner-, Gemüse- und Obstzüchter und Landwirte in Breslau am 26. und 27. Februar 1925.

Beginn vormittags 11 Uhr, Schluß nachmittags 4 Uhr.

Versammlungsort: Großer Hörsaal der landwirtschaftlichen Institute der Universität Breslau, Hansastr. 25.

Erster Tag: Donnerstag, den 26. Februar 1925.

1. Bodenbearbeitung und Bodengare. Direktor Meisel, Versuchs- und Lehrgut in Ohlau-Baumgarten.
2. Kohlensäuredüngung in Gewächshäusern, Frühbeeten und im freien Lande. Dr. Reinau, Steglitz-Berlin.

30 Minuten Pause.

3. Straßenobstbau in Schlesien. Abteilungsvorsteher Rein, Breslau.

Aussprache.

Zweiter Tag: Freitag, den 27. Februar 1925.

1. Wildbäume für Straßenpflanzungen in Landkreisen. Städt. Gartenoberinspektor Heiße, Breslau-Scheitnig.
2. Die Bedeutung der Schädlinge für den Obstbau und die Notwendigkeit ihrer Bekämpfung. Dr. Laske, Leiter der Hauptstelle für Pflanzenschutz.

30 Minuten Pause.

3. Neuzeitliche Geräte für Bodenbearbeitung, Bewässerung und Düngung. Diplom-Kulturingenieur Scheibe, Abteilungsvorsteher, Breslau.

Aussprache.

Zur Teilnahme werden hiermit alle Erwerbsgärtner, Gutsgärtner, Obst- und Gemüsezüchter, Landwirte und deren Frauen freundlichst eingeladen.

Eintrittskarten sind am Eingange zum Vortragssaale zu haben. Der Preis für die Tageskarte beträgt 1,50 M.

Allgemeine Versammlung der Schlesischen Versuchsringe am Dienstag, den 24. Februar 1925, im Hörsaal I der landwirtschaftlichen Institute, Breslau, Hansastrasse 25.

Tagesordnung:

11 Uhr vormittags:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden des Sonderausschusses für Versuchringwesen, Herrn Prof. Dr. Berkner, Breslau.

Geschäftliches: U. a. kurzes Referat des Herrn Privatdozenten Dr. Christianen-Weniger, Breslau, und des Herrn Dr. Behlen, Breslau.

2. Versuchsergebnisse von Versuchsringen 1924 und Richtlinien für 1925.

Berichterstatter: Prof. Dr. Berkner, Breslau.

12 Uhr nachmittags:

3. Welche Aufgaben muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Versuchsringe sich stellen, um den an ihn gestellten Anforderungen voll zu genügen?

Berichterstatter: Dr. Schönbrunn, Schlanz, Versuchsring von Landbundmitgliedern im Kreise Breslau.

4. Welche agrikulturchemischen Arbeiten können im Versuchsring selbst ausgeführt werden? Eine kritische Betrachtung unter besonderer Berücksichtigung der Bodenreaktionsbestimmung.

Berichterstatter: Dr. Wodarz, Breslau, bisher: Versuchsring im Kreise Striegau.

5. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Ebd. Nr. III 631/25.

Frühjahrszaatenmärkte 1925.

Auf Anregung der Landwirtschaftskammer werden, wie im Vorjahr, so auch in diesem Jahre in der Provinz Frühjahrszaatenmärkte abgehalten werden.

Für die nächste Zeit sind folgende Märkte vorgesehen: Oels, Sonnabend, den 14. Februar d. J., vorm. 8 bis 10 Uhr in der Fei. halle, Kronprinzenstrasse.

Kostenblut, am Mittwoch, den 18. Februar d. J., 1½ Uhr nachmittags.

Gr. Stehliß O.S., am Mittwoch, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr, im Hotel Kaiserhof.

Hirschberg, am Donnerstag, den 19. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses.

Striegau, am Donnerstag, den 19. Februar, vormittags 9 Uhr, im Saale des Gasthauses zum Deutschen Kaiser.

Falkenberg O.S., am Freitag, den 20. Februar d. J., vorm. 9 Uhr im Saale der Gaststätte „Zum weißen Schwan“.

Fauer, am Sonnabend, den 21. Februar d. J., vorm. 9 Uhr, im Gesellschaftshause.

Neustadt (Oberschles.), am Dienstag, den 24. Februar d. J.; Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben.

Oppeln, am Montag, den 23. Februar d. J., vormittags 9 Uhr, im Gesellschaftshause.

Löwenberg i. Schles., am Montag, den 23. Februar, vormittags 9 Uhr, im Saale des Gasthauses zum weißen Ross.

Leobschütz, am Sonnabend, den 28. Februar d. J., vormittags 9 Uhr, im Saale von Grasse (früher Beyer-Brauerei-Ausschank).

Treysa, am Dienstag u. Mittwoch, den 3. u. 4. März d. J., in der Turnhalle.

Sagan, am Sonnabend, den 7. März d. J., vormittags 10 Uhr, in der Ressource.

Weitere Bekanntmachungen werden regelmäßig an dieser Stelle erfolgen.

Die „Schlesische Saatgut-A.-G.“ wird die in den betreffenden Kreisen ansässigen Verkaufsorganisationen (Raiffeisen, Hauptgenossenschaft, Bauernverein, Landbund) mit Mustern von anerkanntem Saatgut versehen, und es kann daher auf diesem Wege das von der Landwirtschaftskammer anerkannte Saatgut bezogen werden.

Die in der Umgegend des Markortes ansässigen Saatzüchter und Saatgutbauer werden gebeten, ihr Interesse auf den Saatmarkt zu richten und denselben mit Saatgut in reichhaltigster Weise beschicken zu wollen.

Schriftliche Bestellung auf alle von der Landwirtschaftskammer Schlesien anerkannten Saaten (Getreide, Sämereien, Pflanzkartoffeln) sind an die

„Schlesische Saatgut-A.-G.“
Breslau 10, Matthiasplatz 5,

zu richten.

Nachprüfung von Frachtbriefen durch die Landwirtschaftskammer.

Nicht selten laufen der Bahn Frütmüter bei der Berechnung von Frachten unter, und die Beträge, um welche das Publikum durch die zuviel erhobenen Frachten benachteiligt wird, sind erfahrungsgemäß recht erheblich. Ausehnliche Beträge gehen verloren, wenn die Nachprüfung der Frachten nicht oder nur oberflächlich erfolgt.

Unserer Frachtenprüfungsstelle sind seit der Bekanntmachung im Heft 50 (Jahrgang 1924) der „Zeitschrift“ 364 Frachtbriefe zur Nachprüfung eingesandt worden, von denen 23 wegen Frachtüberhebung bzw. Nichtbeachtung der für viele Güter eingeführten Frachtermäßigungen beanstandet werden mußten. Hierbei wurden mitunter Frachtüberhebungen bis 140 M festgestellt.

Verschiedentlich wurde bemängelt, daß bei Düngemitteln, Düngekalk usw. seitens der Lieferanten kein entsprechender Vermerk auf dem Frachtbriefe angebracht war. Der Ausnahmetarif für Düngemittel findet aber nur dann Anwendung, wenn der Verwendungszweck als Düngemittel im Frachtbriefe angegeben ist. Die betreffenden Käufer von Düngemitteln müssen also ihre Lieferanten ausdrücklich darauf hinweisen, ganz besonders auch bei Kalk, daß die Bezeichnung „zur Verwendung als Düngemittel im Deutschen Reich“ im Frachtbriefe erfolgt.

Fehlt dieser Vermerk, so wird die Fracht nach dem Normaltarif, der sich bedeutend teurer stellt, berechnet und die nachträgliche Frachterstattung seitens der Bahn abgelehnt; es muß dann eventuell der Lieferant für die Unterlassung haftbar gemacht werden.

Den Landwirten und allen der Landwirtschaft nahestehenden Organisationen und Verbänden wird empfohlen, ihre Frachtbriefe regelmäßig wöchentlich oder monatlich portofrei an die Betriebswirtschaftliche Abteilung der Buchführungsstelle der Landwirtschaftskammer einzusenden. Von Einsendung von Frachtbriefen, die länger als 11 Monate zurückliegen, bitten wir Abstand zu nehmen, da die Reklamationsfrist bei der Eisenbahn 1 Jahr beträgt.

Die Erledigung der erforderlichen Arbeiten erfolgt zu folgenden Bedingungen:

1. Für jeden Frachtbrief sind 20 Pf. Gebühr beizufügen.
2. Die Frachtenprüfungsstelle prüft alle Frachtbriefe hinsichtlich der Frachtberechnung und führt die erforderlichen Reklamationen bei der Eisenbahn durch. Sie behält nur von den sich ergebenden etwa zu viel erhobenen und von der Eisenbahn zurückgezahlten Frachtbeträgen ein Viertel zu ihrer Unlastdeckung zurück und übersendet drei Viertel des Betrages dem Empfangsberechtigten.

Umsatz- und Luxussteuer für selbstverarbeitete Kaninchenselle.

Auf eine Anfrage hat der Herr Reichsminister der Finanzen zu der Frage, ob der Verkauf von gelegentlich der sogenannten Pelznählehrgänge durch die Züchter selbst zu Pelzjächen verarbeiteten Kaninchenselle der Umsatz- und Luxussteuer unterliegt, nachfolgenden Bescheid erteilt:

„Bekleidungsstücke aus Kaninpelz sind nach § 56 II, III Nr. 2 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz in der Fassung der Verordnung vom 22. September 1922 (Zentralblatt für das Deutsche Reich, S. 689) **Luxussteuerfrei**. Sie werden aber dann luxus-

steuerpflichtig, wenn die dazu verwendeten Kaninfelle eine über die gewöhnliche Zurichtung hinausgehende Verarbeitung durch Scheren, Modellieren, Rupfen, elektrische Behandlung und dergleichen erfahren haben. Hierbei ist es grundsätzlich ohne Belang, ob es sich um selbstgezüchtete, selbst gegerbte oder vom Gerber gegerbte Felle handelt. Steuerpflichtig ist derjenige, der die Bekleidungsstücke innerhalb der von ihm selbstständig ausgeübten gewerblichen Tätigkeit herstellt und sie im Innlande gegen Entgelt liefert. Zum Begriff der gewerblichen Tätigkeit im Sinne des Umsatzsteuergesetzes gehört Nachhaltigkeit der Ausübung. Diese wird nicht darin zu erkennen sein, wenn ein Züchter selbstangefertigte Bekleidungsstücke aus Luxussteuerpflichtigem Kaninpelz einem oder gelegentlich ohne die Absicht der Wiederholung verkauft (zu vergl. Pöpitz, Komm. zum Umsatzsteuergesetz 1919, 2. Aufl. 1921, Num. IV 2, Seite 163/164).“

Egb. Nr. IV. N. 18/1.

Ordentliche Hengstnachförderung.

Der Termin der Nachförderung ist auf Donnerstag, den 12. März d. J., vormittags 8 Uhr, festgesetzt worden. Die Förderung findet wieder in Breslau, Bürgerwerder statt.

Anmeldungen zu dieser Förderung werden noch bis zum 18. d. Mts. angenommen. Die Anmeldegebühr beträgt für bis zum 10. d. Mts. eingehende Anmeldungen 5 Mk., nachher 20 Mk je Hengst.

Egb. Nr. IV. 131/1/25

Tierschauen.

Landwirtschaftliche Vereine, welche im Jahre 1925 eine Tierschau veranstalten wollen, müssen dies möglichst bald, spätestens aber bis zum 1. April, der Landwirtschaftskammer mitteilen und dabei angeben, mit welcher Beschildungsziffer ungefähr bei den einzelnen Tiergattungen zu rechnen ist und ob bzw. welche Ehrenpreise (Preismünzen) von Kammer und Staat erbeten werden.

Egb. Nr. IV. Allg. 95/1/25

Landwirtschaftskammer Schlesien.

Dr. h. c. von Kližing.

Berufsvertretung durch die Kammer.

325. Vorstandssitzung.

Um 30. Januar 1925 hielt der Vorstand der Landwirtschaftskammer seine 325. Sitzung ab. Von den zur Beratung gekommenen allgemein interessierenden Verhandlungsgegenständen werden die wichtigsten nachstehend kurz mitgeteilt.

1. Im Interesse der auf Grund örtlicher Beratungen bezw. Besichtigungen als dringend notwendig festgestellten Förderung des Weinbaus im Kreise Grünberg wurde seitens des Vorstandes beschlossen, zur Schaffung entsprechender Einrichtungen für das Rechnungsjahr 1925 einen angemessenen Betrag zur Verfügung zu stellen und dies der demnächst tagenden Vollversammlung zur Annahme zu empfehlen.

2. Über die Frage der Nachprüfung und Berichtigung der Bonitierung von Gründstücken wurde auf Grund des angeforderten Materials der landwirtschaftlichen Kreiskommissionen in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit für die schlesische Landwirtschaft eine nochmalige eingehende Durchberatung beschlossen.

3. Hinsichtlich der erforderlichen Stellungnahme zu der Frage des Abbaues der Wachstschutzordnung beschloß der Vorstand, nach Anhörung der Vertretungen der Bäcker und Bäckereien, daß eine Verlängerung der Wachstschutzordnung zunächst noch auf 1 Jahr wünschenswert erscheint. Wenn auch Bäcker und Bäckereien genügend Gelegenheit gehabt haben, der Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Rechnung zu tragen und durch Anrufung der Bachtinigungsämter den Bachtelpreis zu regeln, so schien dem Vorstand die Entwicklung der Wirtschaftslage gegenwärtig noch zu sehr im Fluss zu sein, um einen Abbau der Ausnahmebestimmungen wie die der Wachstschutzordnung zu befürworten.

4. Zu einer von der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer gegebenen Anregung, den Landwirtschaftskammern das Recht der Bereidigung von Sachverständigen zuzubilligen, soll dafür eingetreten werden, daß diese Berechtigung den Landwirtschaftskammern erteilt werden möchte.

5. Da verschiedentlich beim Verfahren fester Strafen durch Maupenschlepper den betreffenden Besitzern Schwierigkeiten entstanden sind, soll bei den Herren Oberpräsidenten beantragt werden, die erlassenen Polizeiverordnungen, betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen dahin zu ergänzen bzw. abzuändern, daß Maupenschlepper und Motorflüge nicht unter die in Frage kommenden Bestimmungen fallen, wenn dieselben behördlich abgenommen und mit den entsprechenden, für den Verkehr erforderlichen Sicherheitsvorrichtungen versehen sind.

6. Die Tagesordnung für die am 4. und 5. März d. J. stattfindende 34. Vollversammlung sowie die für den Vortagssyklus für praktische Landwirte in Aussicht genommenen Vorträge wurden endgültig festgesetzt. Nähere bezügliche Mitteilungen erfolgen in der „Zeitschrift“.

7. Die Frage der seitens der Produzenten zu fordern Bachtelpreise gab in Anwesenheit der zuständigen Regierungsvertreter zu eingehenden Erörterungen Anlaß. Mit Rücksicht auf die seitens einzelner Gerichte geübte Praxis erachtete es der Vorstand für erforderlich, durch entsprechende Anträge bei den zuständigen Stellen für eine Klärung dieser Frage einzutreten, um eventuell für die Landwirtschaft unangenehme Weiterungen in dieser Beziehung zu vermeiden.

8. Auf Antrag des Verbandes Schlesischer Rindblutzüchter und des Verbandes Schlesischer Warmblutzüchter erklärte sich der Vorstand damit einverstanden, daß Anfang Juli 1925 eine Provinzial-Pferdeschau in Breslau abgehalten und seitens der Landwirtschaftskammer durchgeführt wird.

Vergleich der Preise in Goldmark, Parität Berlin, zum Jahre 1913
für landw. Betriebsmittel und Erzeugnisse sowie für Lebensmittel im Kleinhandel, mitgeteilt von der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin
(Vergl. frühere Aufstellungen in der Zeitschrift, letzte Veröffentlichung Heft 3 S. 76 — I 37/25/1.)

Landwirtschaftliche Betriebsmittel																		
Zeit	Monat Januar 1913	Monat Januar 1925	Monat Januar 1913	Monat Januar 1925	Jahresdurchschnitt 1913	Monat Januar 1925	Jahresdurchschnitt 1913	Monat Januar 1925	Jahresdurchschnitt 1913	Monat Januar 1925	Jahresdurchschnitt 1913	Monat Januar 1925	Jahresdurchschnitt 1913	Monat Januar 1925	Jahresdurchschnitt 1913	Monat Januar 1925	Monat Januar 1918	Monat Januar 1925
Stäbeisen je to V	Schles. Grobsteinkohle je to V	Superphosphat je kg %	Ammoniak je kg %	40%iges Kali	Klein. Maschinen und Geräte	Seiler- und Webwaren	Geschrre und Schuhe	Frachten V										
M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	
175,—	232,23	24,25	29,65	0,35	0,43	1,30	1,12	0,164	0,167	1735,—	2335,50	51,17	76,30	210,—	394,—	0,55	0,83	

Landwirtschaftliche Erzeuger- und Lebensmittel-Kleinhandelspreise												
Zeit	Monat Januar 1913	Monat Januar 1925	Monat Januar 1913	Monat Januar 1925	Monat Januar 1913	Monat Januar 1925	Monat Januar 1913	Monat Januar 1925	Monat Januar 1913	Monat Januar 1925	Monat Januar 1913	Monat Januar 1925
Landwirtschaftliche Erzeugerpreise . . .	Roggen je Btr. 8,60 M	12,38 M	Kartoffeln je Btr. 2,82	2,11 M	Butter je Pfd. 1,26 M	1,64 M	Schweine je Btr. 51,84 M	55,86 M	Ochsen je Btr. 42,08 M	34,95 M		
Lebensmittel-Kleinhandelspreise	Roggenmehl je Pfd. 0,160 M	0,232 M	4,— M	4,— M	1,40 M	2,10 M	Schweinefleisch Pfd. 0,86 M	1,22 M	Rindsfleisch je Pfd. 0,915 M	1,20 M		
	Brot je Pfd. 0,146 M	0,186 M										

Da im Berichtsjahre 1924 mangels ausreichender einwandfreier Unterlagen anstelle von monatlichen Durchschnittspreisen für 1913 der Jahresdurchschnittspreis 1913 zum Vergleich herangezogen werden mußte, konnten auch die in der Vorkriegszeit zum Teil erheblichen Preisschwankungen innerhalb des Jahres 1913 nicht in Erscheinung treten. Um dem abzuhelpfen, sind die monatlichen Durchschnittspreise 1913 für die wichtigsten in der Tabelle angegebenen Waren nachträglich festgestellt worden. Da aber bei Superphosphat, Ammoniak, 40 prozentig. Kali, ferner bei Maschinen und Ge-

räten, Seiler- und Webwaren, sowie bei Geschirren und Schuhen insofern nur geringer Preisunterschiede in den einzelnen Monaten als Zeichnungen früher nicht vorgenommen worden sind, wird bei diesen Waren wie bisher der Jahresdurchschnitt 1913 weiter zum Vergleich zugrunde gelegt. Bei den anderen Waren werden die entsprechenden Monatsdurchschnitte miteinander verglichen, so daß bei diesen auch die Zahlen in den Monaten des Jahres 1913 schwanken. In der Zeitspalte ist stets angegeben, ob das Jahr 1913 oder der entsprechende Monat zu Grunde gelegt ist.

V = Verkaufspreis. — Tgb. Nr. I 211/25/1.

Schluß des amtlichen Teils.

Mitteilungen aus der Provinz Schlesien.

Versammlung der anerkannten Lehrherren für Landwirtschaftslehrlinge.

Zur Besprechung wichtiger, die Ausbildung und Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen betreffende Fragen hatte die Landwirtschaftskammer ihre anerkannten Lehrherren für Landwirtschaftslehrlinge für den 9. Februar v. J. zu einer Versammlung nach Breslau zu Chr. Hansen eingeladen. Dieser Einladung war eine große Zahl von Lehrherren gefolgt. Die Versammlung wurde von Gutsbesitzer Oskar Röderich-Wilhelmsdorf, einem der Vorsitzenden der Prüfungskommissionen der Landwirtschaftskammer für Landwirtschaftslehrlinge, kurz nach 2 Uhr nachmittags mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Erschienenen herzlich willkommen hieß und auf die Bedeutung der Versammlung für die zweckdienliche und gründliche Ausbildung eines tüchtigen Nachwuchses für die Landwirtschaft hinwies. Er erteilte sodann Gutsbesitzer Danke-Duolsdorf das Wort zu seinem Vortrage über: "Die Ausbildung und Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen auf Grund der von mir gemachten Erfahrungen.")

Redner betonte eingangs seiner Ausführungen, daß unbedingt baran festgehalten werden müsse, daß die Landwirtschaftslehrlinge wenigstens zwei Jahre in einer und derselben Wirtschaft ihre praktische Lehrzeit durchmachen, und daß Ausnahmen hiervon nur zugelassen wären, wenn ganz triftige Gründe dafür vorlägen. Er befürwortet, daß, um einen Übergang zu schaffen, bis zum 1. April 1927 noch milder verfahren werde. Für die praktische Ausbildung sollte die ausgezeichnete Broschüre von St. Oskomierat Hermstein: "Was der Landwirtschaftslehrling lernen sollte" in der Haupfsache zugrunde gelegt werden. Landwirtschaftslehrlinge, die schon die Fachküche besucht hätten, sollten auf keinen Fall zur Lehrlingsprüfung zugelassen werden. Herr Danke befürchtet dann die Reihe nach die

einzelnen Punkte der von der Landwirtschaftskammer für die Ausbildung der Landwirtschaftslehrlinge aufgestellten Richtlinien und weist an der Hand seiner Erfahrungen auf verschiedene, bei den Prüfungen öfter vorgefundene Mängel in den Kenntnissen der Lehrlinge hin. Er mahnt ferner, daß der Lehrherr mit den Eltern des Lehrlings unbedingt einen schriftlichen Lehrvertrag schließen solle, daß der Lehrherr an dem Lehrling Elternstelle vertreten, und ihn nicht nur beruflich, sondern auch außerberuflich überwachen und anleiten solle.

Der Vortrag wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Die sich daran anschließende Debatte gestaltete sich außerordentlich lebhaft. Zunächst sprach sich Rittergutsbesitzer Neumann-Kunzendorf auch sehr entschieden dafür aus, daß die Landwirtschaftslehrlinge unbedingt wenigstens 2 Jahre in einer und derselben Wirtschaft lernen müßten. Er ist dafür, die Übergangszeit noch kürzer zu bemessen, als der Vortragende das getan hat, vielleicht höchstens bis zum 1. April 1928. Während Herr Danke eine Unterbrechung der Lehrzeit durch Besuch der Reit- und Fahrschule in Breslau und vergleichende zu lassen wollte, ist Herr Neumann auch hiergegen und meint, daß der junge Mensch ununterbrochen in seiner Lehrstelle bleiben müsse.

Direktor Götschmann von den Vereinigten Güterbeamten-Verbänden weist auf die große Übersättigung in der Laufbahn der Wirtschaftsbeamten hin und betont, daß alle, welche mit der Ausbildung von jungen Leuten zu tüchtigen, praktischen Landwirten zu tun hätten, insbesondere auch die Landwirtschaftskammer, unbedingt mit aller Strenge daran festhalten müßten, daß in jeder Beziehung nur wirklich gut vorgebildete junge Leute als Nachwuchs in die Landwirtschaft kämen. Er weist darauf hin, daß es noch sehr viele Landwirte gäbe, die eine übergroße Zahl von Lehrlingen hielten, um billige Arbeitskräfte zu haben, aber nicht um die jungen Leute wirklich gut auszubilden. Dem müßte mit aller Schärfe auch seitens der Landwirtschaftskammer entgegengetreten werden.

Abteilungsvorsteher der Landwirtschaftskammer Dr. Scheffler beflügelt ebenfalls, daß es noch eine große Zahl Lehrlinge

*) Der Vortrag wird demnächst in der Zeitschrift veröffentlicht werden.

gächer unter den Landwirten gäbe. Er erinnert daran, daß die Landwirtschaftskammer bei jeder Gelegenheit mit aller Entschiedenheit gegen diese Mißstände anlämpse, und bittet die Lehrherren, brauchen in der Provinz ihre Aufmerksamkeit auf diese Übelstände zu richten und auf ihre Beseitigung hinzuwirken.

Herr Jahn, Vertreter der Vereinigten Güterbeamten-Verbände, bestätigt die Ausführungen des Direktors Götschmann und ersucht auch dringend, nur solche junge Leute in den landwirtschaftlichen Beruf als Lehrling aufzunehmen, die wirklich das Zeug zum Landwirt hätten, und versprächen, künftig tüchtige Landwirte zu werden. Redner kommt besonders auf einen Fall von Lehrlingszüchterei zu sprechen, der auch die Landwirtschaftskammer bereits näher beschäftigt und von ihr weiterhin noch geprüft werden soll.

Nittergutsbesitzer Jonas-Dammitz legt großen Wert darauf, daß die jungen Leute auch gesellschaftlich vom Lehrherren erzogen werden und macht nähere Mitteilung über die Art, wie er seine Landwirtschaftslehrlinge in dieser Beziehung anleitet.

Inspektor Heymann-Neuhof bemängelt, daß die jungen Landwirte während ihrer Lehrzeit zu wenig darauf hingewiesen würden, welche Bedeutung für die Rentabilität der Wirtschaft eine gute Arbeitsleistung von Arbeitern und Gespannen usw. hätte; das müßte unbedingt mehr betont und auch bei der Prüfung später mehr berücksichtigt werden. Er ermahnt die Lehrherren, sich in jeder Beziehung ihrer Pflicht gegenüber den Lehrlingen bewußt zu sein und sie wirklich gut anzuleiten. Weiterhin kommt er darauf zu sprechen, daß immer noch seitens der landwirtschaftlichen Schulen Wirtschaftsbeamte vermittelt werden. Er bittet die Landwirtschaftskammer, darauf hinzuwirken, daß dies in Zukunft unterbleibt. Die Versammlung beschließt einen bezüglichen Antrag, wie auch hinsichtlich anderer wichtiger Punkte, an die Landwirtschaftskammer einzureichen. Die Anträge sollen von einer aus drei Mitgliedern bestehenden Kommission noch näher durchberaten, formuliert und dann der Landwirtschaftskammer zugeleitet werden.

Die Aussprache ist hiermit beendet und Herr Roericht schließt mit Worten des Dankes an die Erstgenannten für ihre lebhafte Beteiligung die außerordentlich rege und befriedigend verlaufene Versammlung kurz vor 5 Uhr.

Scheffler.

Land- und Forstwirtschaftlicher Kreisverein Tost-Gleiwitz.

Eine Sitzung des land- und forstwirtschaftlichen Kreisvereins Tost-Gleiwitz in den "Reichshallen" in Gleiwitz am 3. Februar 1925 war sehr gut besucht. Erfreulicherweise hatten sich die kleinen Landwirte in großer Zahl eingefunden und nahmen an den Vorträgen und Verhandlungen lebhafte Anteil. Der Vorsitzende, von Guradze-Schloß-Tost, verbreitete sich über die allgemeine Lage der Landwirtschaft, die bedauerlicherweise sich immer noch nicht gebessert, sondern verschlechtert habe, nachdem daß jämmerliche Resultat beim Drusch immer mehr ergibt, daß man die Ernte noch weit überschätzt habe. Immerhin bleibt die Selbsthilfe die einzige Rettung aus der Not der Zeit; deshalb müsse der Landwirt sich rühren und alles anwenden, um im nächsten Jahre zu einer besseren Ernte zu kommen. Er wies darauf hin, daß der Landwirtschaftsminister Geld zur Verfügung gestellt habe, um den Landwirten zum Zwecke der Intensivierung des Betriebes die Anschaffung von Motorpflügen zu ermöglichen. Er würde es für sehr zweckmäßig halten, den Bezug von Motorpflügen möglichst durch eine leistungsfähige Firma zu bewirken, welche sich bereit findet, in Gleiwitz ein Lager mit Reparaturwerkstatt einzurichten, um die Instandsetzungen an den Maschinen und die Beschaffung von Ersatzteilen zu verbilligen. Dr. Heymann-Bonischowitz will zunächst die Frage entschieden haben, welches Motorpflugsystem sich für den hiesigen Kreis am besten eignet. Zu dem Zwecke wird ein Probe pflügen im April in der Gegend von Peitschham in Aussicht genommen. Hierauf hielt Dr. Burmester-Breslau einen sehr interessanten und zeitgemäßen Vortrag über "Bodenbearbeitung und Düngung bei der Frühjahrsbestellung," der zu einer sehr angeregten Debatte Anlaß gab. Am meisten umstritten blieb die Behauptung des Vortragenden, daß bei ausgiebiger Düngung und Anwendung des künstlichen Düngers auch in Oberschlesien die gleichen Ernten zu erreichen seien wie in Mittel- und Niederschlesien, und daß dem oberschlesischen Klima nicht die nachteiligen Wirkungen beizumessen seien, wie dies hier immer behauptet wird. Die Erfahrungen aus den Buchtgärten würden dies bestätigen. Die über die in den Tostter Buchtgärten erzielten Ernten genannten Zahlen bestätigten zwar die Behauptung des Vortragenden, immerhin wurde aus den Reihen der praktischen Landwirte dem entgegengehalten, daß bei dem oberschlesischen Klima und der erheblich verkürzten Vegetationsperiode die hiesigen Ernten selbst bei großen Kunstdüngergaben bei weitem zurücklieben gegenüber den Ernten in dem übrigen Schlesien mit besseren klimatischen Verhältnissen. Aus dem gleichen Grunde wurde den Ansichten des Vortragenden über die Dünnung aus den Reihen der praktischen Landwirte widergesprochen, weil sonst Fehlsläge in der Ernte bei ungünstigem Wetter nicht ausbleiben würden. Bei Hafer dürfte man hier nicht unter 30, bei Gerste nicht unter 40 Pfund Saatgut je Morgen geben, wobei vorangesezt wird, daß nur gutes Saatgut zur Verwendung kommt. Bei unserem Klima müsse man sich, wie von Guradze betont, nach den Erfahrungen durchaus auf mittlerer Linie halten, da nur dann möglichst sichere Durchschnittserträge zu erwarten seien. Über die von dem Vortragen-

den allgemein empfohlene Kalkung der Böden zur Beseitigung der Bodensäure wurde aus der Versammlung festgestellt, daß bei Sandböden eine solche nur bei hohem Grundwasserstande sich empfiehlt, da auf Versuchsfeldern in Gözow festgestellt worden ist, daß stellenweise eine Kalkung Mindererträge zur Folge hatte. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß Dränagen zu einer Durchlüftung des Bodens erheblich beitragen, und daß auch darauf gesehen werden müsse, daß die vorhandenen Dränagen auch gut funktionieren. Als Ergebnis der Versprechungen stellte der Vortragende fest, daß, wenn alle Landwirte so wirtschafteten, wie die tüchtigsten jetzt schon wirtschafteten, wir in der Lage wären, unsere Ernten zu verdoppeln. Zum Schluß erläuterte der Vertreter der Betriebsstelle Breslau Elektrofutteranlagen zur Herstellung nährstoffreichen Futters an der Hand von Bildern. Zu gleicher Zeit fand der von der Landwirtschaftskammer veranstaltete Saatennmarkt in den unteren Räumen der "Reichshallen" statt, der besonders von den kleinen Landwirten stark besucht war. Bei dem allgemeinen Geldmangel waren die Bestellungen von Saatgut bei den ausstellenden Firmen nur mäßig.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Neustadt.

Am 13. Januar 1925 hielt der Verein seine erste diesjährige Sitzung ab, die einen sehr starken Besuch aufwies. Auch Herr Landrat Dr. Bachur nahm daran teil. Herr Landrat z. D. von Cholti eröffnete die Sitzung mit einem tiefempfundenen Nachruf für das jüngst verstorbene Mitglied, Herrn Landesältesten Dr. Kazel-Twardawa, den er als Muster eines in seinem Berufe aufgehenden Landwirtes hinstellte. Sodann erteilte er Herrn Bezirkszuchtsinspektor Figulla-Ratibor das Wort zu einem Vortrage über "Rinderzuchtsfragen." Der Vortragende zog die im vergangenen Jahre in Neustadt abgehaltene Tierschau als Lehrbeispiel dafür heran, daß die Kaltblutpferdezucht im Kreise Neustadt zwar einen hohen Stand erreicht hat, daß aber die bäuerliche Rinderzucht in der Qualität des gezüchteten Materials demgegenüber noch einen großen Tiefland aufweise. Er ging auf die Ursachen dieses Mangels näher ein und empfahl im besonderen eine straffe Durchführung des bestehenden Abordnung, um zu besseren Bullen zu gelangen. Eine gar zu milde Abordnung ist schlimmer als gar keine. Ein weiteres Mittel zur Beschaffung von guten Vaterstieren sei die Begründung von Bullenhaltungsgenossenschaften. Durch genossenschaftlichen Zusammenschluß sei es leichter, Bullen von guter Form aus milchreichen Herdbuchrassen anzukaufen, von denen man hoffen könne, daß sie ihre guten Eigenschaften vererben. Solche Genossenschaften bestehen im Kreise bereits in Dr. Rasselwitz und Riegersdorf. In dem einen Falle ist Unternehmerin die Gemeinde, in dem anderen die Molkereigenossenschaft. Der Vortragende stellte sich für Vorträge zwecks Neugründung von Bullenhaltungsgenossenschaften in den Gemeinden, welche für die Hebung ihrer Rinderzucht etwas tun wollen, zur Verfügung. Als weiteres Mittel zur Hebung der Reinerträge aus der Milchviehhaltung empfahl er die Gründung von Milchkontrollvereinen. Diese haben den Zweck, durch gemeinsamen Zusammenschluß der Kuhhalter die Milch- und Fettlieferung jeder einzelnen Kuh für den Zeitraum eines Jahres genau festzustellen. Da auch der Geldwert des Futters für jede Kuh alljährlich berechnet wird, so ergibt sich aus dieser Berechnung der Reinertrag über auch Verlust, welchen jede einzelne Kuh im Laufe des Jahres gebracht hat. Die meisten Milchkontrollvereine sind in dem Ursprungslande des selben, in Dänemark, verhanden. Von dort haben sie sich über Deutschland ausgebreitet. In Schlesien arbeiten annähernd 100 solcher Milchkontrollvereine an der Hebung der Milcherträge. Sie sind aber bisher hauptsächlich auf die Kuhherden der Großbesitzer beschränkt geblieben. Redner empfahl auch im Kreise Neustadt einen Milchkontrollverein zu begründen, welcher mindestens 500 bis 600 Kühe umfassen müsse, um rentabel arbeiten zu können. Es sei sehr zweckmäßig, wenn nicht nur Großbesitzer, sondern auch bäuerliche Landwirte sich an demselben beteiligen. Über den Vortrag stand eine sehr lebhafte Aussprache statt, in welcher über die guten Erfolge der bereits bestehenden Bullenhaltungsgenossenschaften berichtet wurde. Es wurde auch betont, daß neuerdings im Kreise Neustadt auch schwärzunte Bullen gefürt werden dürfen. Zu dem zu begründenden Milchkontrollverein wurden über 300 Kühe von großen und kleinen Besitzern angemeldet. Weitere Anmeldungen nimmt die Tierzuchtsinspektion der Landwirtschaftskammer in Ratibor, Oberwallstr. 2, entgegen. Verschiedene Gemeinden meldeten sich als Interessenten für die Neugründung von Bullenhaltungsgenossenschaften. Weitere Anträge nimmt gleichfalls die Tierzuchtsinspektion Ratibor entgegen. Nach der Versammlung stand eine Sitzung der landwirtschaftlichen Kreiskommission statt.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Volkenhain.

Am 26. Januar fand eine Sitzung des Kreisvereins statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Dr. Oberste in einen Vortrag über "Das Leben im Ackerboden". Redner verglich zunächst das Leben im Ackerboden mit dem Leben im Meere, um dann ausführlicher auf die Bodenbildung 1. durch physikalische Kräfte — Wärme, Luft, Wasser, Eis, Wind — 2. chemische Kräfte, 3. das Zusammensetzen beider und 4. die Mitwirkung von Pflanzen und Tieren, lebender wie toter einzugehen. Die Hauptfaktoren des Bodens bilden die Stoffbildung, Bakterien, 14½ Millionen im Quadratfuß Boden. Durch das Zusammenleben von Stoffsammern mit der Wurzel der Schmetterlingsblätter werde der Boden an Stoff bereichert. Bakterien werden in geeignetem

Nährboden geziichtet und im Nitragin und Azotogen in den Handel gebracht. Außerordentlich lohnend ist dieses Verfahren auf eben in Kultur genommenen Hochmoorboden. Erst nach Impfung des Bodens gedeihen die Schmetterlingsblütler. Von diesen Forschungen verspricht man sich eine Revolution auf dem Gebiete der Acker- und Pflanzenbaulehre ähnlich wie seinerzeit durch Liebig. Keicher Beifall lohnte den Redner. Hierauf berichtete Dr. Josephy, der Vorsitzende des Landbundes, über die wirtschaftliche Lage. Redner bedachte zunächst der Maul- und Klauen-, sowie der Rotsauflaue, die im Kreise zahlreiche Opfer gefordert habe. Unangenehm empfunden wurde die scharfe Handhabung der Körordnung; besonders in den Gebirgsdörfern habe diese starke Verürgung hervorgerufen. Die Kreisscommission habe dem Rechnung getragen und den Antrag auf Aufhebung der Körordnung gestellt. Die Landwirte müssten aufgeklärt werden, damit der ganze Kreis von einem Netz von Bullenhaltungsgenossenschaften überzogen werde. — Auf dem Gt. treidemarkt seien die Preise zwar angezogen, doch mit Ausnahme der Gerste noch nicht genügend. Der Doppelzentner ausländisches Brotgetreide stelle sich frei Hamburg auf 35—38 M. Den Weltmarktpreis könne der deutsche Landwirt deshalb nicht erzielen, weil er bei den niedrigen Preisen für Rucktrüben, Kartoffeln, Rindvieh und sonstige tierische Erzeugnisse einerseits, bei den hohen Preisen für Futtermittel, den hohen Rechnungen der Tierärzte und Handwerker, den hohen Preisen für Maschinen und Geräte andererseits gezwungen sei, sein Getreide vorzeitig zu verkaufen. Der deutsche Landwirt könne nur bestehen, wenn ihm gewährt werde, was die Industrie schon lange habe, ein ausreichender Schutzoll. Das neue Jahr 1925 hat uns den Sturz der Regierung Braun-Severing und Handelsfreiheit, wenn auch noch keine Mäumung des Rheinlandes gebracht. Redner glaubt an einen Aufstieg Deutschlands, nachdem Amerika unsere Kreditverhältnisse zu ordnen übernommen hat.

Landwirtschaftlicher Lokalverein Briesnitz, Kr. Frankenstein.

Der Lokalverein Briesnitz tagte seit den Friedensjahren am 2. Februar 1925 wieder zum ersten Male. Der Vorsitzende, Herr Erbschöffeibesitzer Krahl, begrüßte etwa 30 erschienene Landwirte und bedauerte, daß nicht alle Landwirte des Ortes und nur eine Landwirtfrau erschienen waren. Unter dem Beifall der Versammlung betonte er, daß die schwierige Beitzlage der heimischen Landwirtschaft unbedingt die Aufrechterhaltung des altbewährten landwirtschaftlichen Lokalvereins erfordere, damit die regelmäßige Fortbildung und Aussprache über alle wichtigen Beitzfragen und Beitzaufgaben der landwirtschaftlichen Praxis durchgeführt werden könne, wozu die Landwirtschaftskammer bereitwilligst erwünschte Fachvorträge beschaffe. Eingehend besprach der Vorsitzende sodann den inhaltstreichen und vorzüglichen Vortrag des Herrn Dr. Burmester in der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Frankenstein über die zeitgemäße Ackerbestellung und Düngung. Jeder Landwirt müsse alles tun, um möglichst höchste Erträge in wirtschaftlicher Weise zu erzielen. Anschließend sprach Herr Bezirkstierzuchtsinspektor Bischel-Münsterberg über die Notwendigkeit genossenschaftlicher Bullenhaltung. Die Hebung der Landes-Tierzucht kann nicht mehr anders als durch ernsten Zusammen schluss zu gemeinsamem Vorwärtsstreben erreicht werden, da in der heutigen Wirtschaftslage, welche immer schwieriger zu werden droht, die wenigsten Landwirte im Mittel- und Kleinbesitz über die nötigen Geldmittel zur Beschaffung eines wirtschaftlich wertvollen Vatertieres verfügen. Andererseits muß jede landwirtschaftliche Tierhaltung unbedingt leistungsfähige Qualitätstiere sich heranziehen, wozu gerade die besten Vatertiere gut genug sind. Die Zeitnot muß alle einsichtigen Landwirte zu freiwilligem Zusammenwirken in dieser wichtigen Angelegenheit führen. Zugleich wurden die wichtigsten Aufzuchtfragen besprochen. Die Ausführungen fanden ungeteilten Beifall und bewegten die Versammlung zu dem Entschluß, die Gründung einer Bullen-Haltungsgenossenschaft durchzuführen. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Lokalvereins wurde mit den erforderlichen Vorbereitungen beauftragt, so daß die endgültige Gründung und der Bullenkauf unter Mitwirkung des Bezirkstierzuchtsinpektors Bischel möglichst bald erfolgen kann. Die in Aussicht gestellte Kammerbeihilfe wird dankbar in Anspruch genommen werden. Mögen recht viele Orte des Kreises Frankenstein ebenso handeln und sich zu diesem Zwecke an Bezirkstierzuchtsinspektor Bischel-Münsterberg wenden, welcher gegenwärtig für den Kreis Frankenstein in der zuständige Tierzuchtbeamte der Landwirtschaftskammer ist. Ein gemeinsamer Düngerbezug wurde auch für dieses Jahr beschlossen.

Landwirtschaftlicher Lokalverein Gaabau, Kr. Landeshut.

Der hiesige Lokalverein hatte seine Mitglieder nach einer nahezu zweijährigen Pause am 31. Januar zu einer Versammlung im Gerichts- und Kreisamt zusammengetreten. Der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Krause, sprach seine Freude aus über den immerhin zahlreichen Besuch und erörterte die Frage des Weiterbestehens des Vereins und der Beitragsfestsetzung. Danach begrüßte er besonders den landwirtschaftlichen Schuldirektor Reuter aus Landeshut und erzielte ihm das Wort zu einem Vortrag über das Thema: „Ist die Landwirtschaft im Gebirge noch rentabel?“ Aufmerksam lauschte die Versammlung den Ausführungen des Redners, welcher Richtlinien und Fingerzeige gab, wie auch auf unseren armeligen Bergguppen noch rentabel zu wirtschaften ist. Versuche aus jüngster Zeit bestätigen dies. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, Herrn Direktor Reuter öfters als Redner

zu hören. Der Vorsitzende dankte im Namen der Anwesenden dem Vortragenden für seine lehrreichen Ausführungen und schloß hierauf die Versammlung.

Landwirtschaftliche Versammlungen in Ostroppa, Stanis und Niederdorf OS.

Am 1. Februar fand in Ostroppa, Kreis Gleiwitz, eine landwirtschaftliche Versammlung statt. Herr Bauerntagsbesitzer Gorka eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich erscheinenden Mitglieder und erzielte Herrn Direktor Tieze das Wort zu seinem Vortrage. Über die Bestellungsarbeiten zu Kartoffeln. In demselben wurde die neuzeitliche Kartoffelbestellung behandelt. Es fand darüber eine eingehende Aussprache statt, wobei beschlossen wurde, neues Saatgut anzuwenden. Hierauf sprach Direktor Tieze noch über „Maßnahmen zur Hebung der Tierzucht“. Auch der Vortrag fand großen Beifall. Es wurde beschlossen, eine Bullen- und Eberhaltungsgenossenschaft zu gründen. Es wurde einstimmig beschlossen, auch weiterhin der Landwirtschaftskammer anzugehören, obwohl der Verein wirtschaftlich dem Oberschlesischen Bauernverein angegeschlossen ist. Desgleichen fand am 2. Februar, vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr in Stanis, Kreis Ratibor, und Niederdorf, Kreis Gleiwitz, eine landwirtschaftliche Versammlung zwecks Gründung eines landwirtschaftlichen Volksvereins statt. Außerdem wurde über die verschiedenen landwirtschaftlichen Tagestagen diskutiert, nachdem Herr Direktor Tieze vorher entsprechende Vorträge gehalten hatte. Nach Erörterung der Vorteile des Vereinswesens schritt man zur Gründung eines Volksvereins. Es wurde beschlossen, diesen an die Landwirtschaftskammer anzuschließen, und wurden nach Verlesung der Statuten die Wahlen vorgenommen. Es ist somit zu ersehen, daß das Vereinswesen immer weiter um sich greift, im Interesse der gesamten Landwirtschaft, was aus der Gründung der Volksvereine in den genannten Dörfern, die hart an der polnischen Grenze liegen, zu ersehen ist.

Vorträge für die ländliche Bevölkerung im Kreise Trebnitz. fanden am 16. Januar in Groß-Ujeschütz und am 17. Januar in Frauenwaldau statt. Der starke Besuch der Vorträge zeigte davon, daß das Interesse der vorwärtsstrebenden Landwirte an Fortbildung ein äußerst reges ist, so daß die Absicht besteht, berartige Tagungen zu einer ständigen, regelmäßig wiederkehrenden Einrichtung zu machen. Landrat Dr. Steinfeld, der zu den Tagungen eingeladen hatte, eröffnete die Sitzungen, indem er die Erschienenen begrüßte und darauf hinwies, daß die Notwendigkeit, den Landwirten zu helfen, es gewesen sei, daß diese Vorträge stattfinden. Der Landwirt könne in diesen schweren Zeiten nur bestehen, wenn er in seiner Wirtschaft mit allen modernen Mitteln arbeitet. Es fehle aber vielfach an der Kenntnis dieser Mittel, und deshalb solle auf diesem Wege versucht werden, die fehlenden Kenntnisse der vorwärtsstrebenden Landbevölkerung zu übermitteln. Der Herr Landrat bedauerte, daß so wenig Frauen der Einladung zu den Vorträgen gefolgt seien. Gerade bei der Stellung, die die Frau in der Landwirtschaft und ganz besonders im bäuerlichen Betriebe einnehme, wäre es sehr zu begrüßen, wenn sich auch die Frauen hinsichtlich der ländlichen Wirtschaftsweise mit den Ansichten und den Ergebnissen der neueren Wissenschaft und Praxis mehr vertraut machen würden. Der Herr Landrat erzielte dann das Wort dem Kreisinspektor, Rechnungsrat Wallhof, zu seinem Vortrage: „Wichtige polizeiliche Vorschriften für die ländliche Bevölkerung.“ Der Vortragende führte aus, daß die Polizei auf Grund des § 7 des Allgemeinen Landrechts, I. Teil, verpflichtet sei, alle Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um Leben und Eigentum der Staatsbürger zu schützen. Lediglich von diesem Grundsache aus seien alle Vorschriften, die die Polizei erlassen habe, zu verstehen. Der Vortragende ging im einzelnen auf die wichtigsten Verordnungen zur Regelung des Verkehrs auf öffentlichen Straßen und Plätzen, auf die Vorschriften zur Bekämpfung von Menschen- und Viehseuchen sowie der Pflanzenkrankheiten und auf die Unfallverhütungsvorschriften. Darauf erhielt das Wort der Wirtschaftsberater der Landwirtschaftskammer Schlesien in Breslau, Dr. Burmester, der über „Bodenbearbeitung unter besonderer Berücksichtigung der Lieftkultur“ sprach. Er legte in überzeugender Weise klar, daß der Landwirt, um die schweren Zeiten zu überstehen, heute vielmehr ernten müsse als früher. Als Mittel zum Zweck empfahl er: dünner zu säen und stärker zu düngen, wobei er besonders betonte, daß als Stickstoffdünger der Salpeter dem schwefelsauren Ammoniak vorzuziehen sei, weil in den Boden nicht so große Mengen schädlich wirkende Säuren gebracht werden. Ein Teil des Stickstoffs müsse bereits zur Saat bezw. vor der Saat gegeben werden. Dies sei namentlich im Herbst sehr bedeutsam, da bereits die jungen Pflanzen im Herbst die Ahrenanlage entwickeln. Er betonte weiter, daß selbst die stärkste Düngung nicht helfen könne, wenn nicht Hand in Hand mit sachgemäßer Düngung eine sachgemäße Behandlung des Ackers ginge. Er wies hin auf die Wichtigkeit des Bakterienlebens im Boden, das im Zusammensetzen mit Kohlensäure und Wasser das natürliche Nährstoffkapital des Ackers erschließt. Roraussetzung ist hierfür jener Zustand des Bodens, den wir mit Gare bezeichnen. Um diesen Zustand zu erreichen, ist es nötig, den Boden gut zu lockern und ihn in demselben Zustand von der Saat bis zur Ernte zu erhalten. Er empfahl den Boden so zu pflegen, daß er wohl tief gelockert ist, die Ackerkrüme jedoch möglichst an der Oberfläche bleibt. Wir erreichen dies am besten mit Pflügen, die ein steiles Streichblech haben und so schnell als möglich durch den Acker

gezogen werden, damit der Boden gut „zerspricht“. Der Redner ging auf Einzelheiten näher ein und betonte ausdrücklich noch den Wert der Hackschnitzel, mit der der Landwirt in der Lage sei, den Boden an der Oberfläche stets offen zu halten und so den Luftpstein- und -austritt und damit das Bakterienleben und den Garezustand des Ackers während der ganzen Wachstumszeit zu erhalten. Dann ist die Möglichkeit gegeben, im Zusammenhang mit richtiger Düngung und Pflege Höchsternten zu erzielen. Nach lebhafter Aussprache über diesen Vortrag sprach Kassendirektor Vogel von der Kreisgirokasse Trebnitz über: „Geld- und Kreditwesen und öffentliche Sparkassen.“ Der Redner beleuchtete in klaren, knappen Worten unser Geldwesen in den letzten 10 Jahren, die Inflation, Entstehung der Rentenmark, der Golddiskontbank und der einzigen Reichsmark, die durch Goldbevölkerung und Wechsel besser gedeckt sei, als unsere alte Mark. Er besprach weiter die Aufwertungsfrage, wobei er betonte, daß die Sparkassen gesetzlich zur Aufwertung verpflichtet sind und bemüht sind, eine möglichst hohe Aufwertungsquote zur Verteilung zu bringen.

Nach der Mittagspause sprach Kulturingenieur Scheibe von der Landwirtschaftskammer Breslau über: „Die Pflege und Düngung der Wiesen und Weiden und ihre Bedeutung für den gesamten Wirtschaftsbetrieb“. Der Vortragende kennzeichnete die Wiesen und Weiden als die Mutter des Ackerlandes, deren große Bedeutung für die Landwirtschaft bei der heutigen Einstellung der Betriebe in den meisten Fällen nicht genügend gewürdigt und erkannt wird. Gute Wiesen und Weiden sind die Grundlage einer guten Ackerwirtschaft und einer blühenden Viehzucht. Sie müssen ebenso gut gepflegt und gebüngt werden, wie das Ackerland. Wiesen, an denen 100 und mehr Jahre nichts getan werden, können keine hohen und guten Erträge liefern. Voraussetzung ist die völlige Entwässerung, die richtige Regulierung der Höhe des Grundwassers durch sachgemäße Beschaffung der Vorflut und Verlegung der Drainagen. Wenn es irgend möglich ist, sollte man auch bewässern. Schlecht bestandene Wiesen sollte man entweder mit dem Schälfrieren behandeln und dann Grasfarnen nachsäen, oder aber noch besser umbrechen und neu ansetzen. Die Neuansaat erfolgt am besten nicht sofort, sondern erst nach 2–3 Jahren, während denen man am besten Hafer, Kartoffeln, evtl. Gemenge anbaut. Durch die Bearbeitung des Bodens wird dieser wieder tätig, und dann erst hat Neuansaat den vollen Erfolg. Die Düngung der Wiesen namentlich mit Stickstoff hat zum Teil bereits im Herbst zu erfolgen, da die Gräser bereits in dieser Zeit die Nährstoffe für den Frühjahrszuwuchs ansspeichern. Die Düngung mit Kompost und Stallmist hat eine außerordentlich ertragsteigernde Wirkung, da dadurch die Bodengare und das Bakterienleben im Boden sehr günstig beeinflußt wird. Auf jeden Fall muß dem Wiesenbau größte Beachtung zuteil werden. Die Ausführungen des Vortragenden fanden lebhaften Beifall und die darauffolgende Befragung war sehr rege. Am Anschluß daran sprach Kreisbauemeister Amt-Trebnitz über: „Obstbau.“ Der Referent behandelte die Bedeutung des Obstbaues, wobei er besonders betonte, daß Deutschland noch nicht in der Lage sei, seinen Bedarf an Obst selbst zu decken. Der Obstbau sei durchaus lohnend und gutes Obst erzielt stets gute Preise. Er ging weiter ein auf die Auswahl der Sorten, und Bekämpfung der pflanzlichen und tierischen Schädlinge. Ganz besonders machte er noch darauf aufmerksam, daß zur Bekämpfung der Blutsaus, die namentlich in unserer Gegend die Apfelbaumbestände stark bedroht, in neuerer Zeit eine Polizeiverordnung erlassen worden ist und ermahnte die Landwirte und Obstbaubefürfer im ursprünglichen Interesse die betreffenden Bestimmungen zu beachten. Nach der Aussprache über diesen Gegenstand der Tagesordnung erhielt das Wort Tierzuchtsinspektor Kettner-Wiese zu seinem Vortrag: „Die Bedeutung der Tierzucht für Land- und Volkswirtschaft.“ Er gab zunächst einen kurzen Überblick über die Haustierzucht und die ganze Entwicklung der Viehzucht und legte auch die Aufgabe der Tierzucht und -haltung für die gesamte Volkswirtschaft klar, die hauptsächlich darin besteht, den Bedarf unseres Volkes an allen tierischen Erzeugnissen lediglich von eigener deutscher Scholle zu normalen Preisen zu decken. Er wies hin auf die bitteren Erfahrungen, die wir in dieser Hinsicht während des Weltkrieges gemacht haben, forderte einen Zoll auf ausländische Kraftfuttermittel in der Hoffnung, daß wir dann sehr bald bezüglich der Ernährung vom Auslande unabhängig werden. Nach der Diskussion über diesen Vortrag folgten nach kurzer Pause Lichtbildervorführungen, die zum Teil landwirtschaftlicher Natur waren, zum Teil der Unterhaltung dienten. Der große Beifall, den alle Redner ernteten, das interessierte Aushalten der Besucher von vormittags bis zum Abend war der beste Beweis dafür, daß die Aufführung derartiger Tagungen ein Gebot der Stunde ist und von der Kreisbevölkerung dankbar anerkannt wird.

Bericht

Über die Sprottauer Landbundwoche, veranstaltet vom Landwirtschaftlichen Kreisverein für den Kreis Sprottau und vom Landbund Sprottau (E. B.).

Die Landbundwoche nahm im Sturmischen Konzerthaus am 5. Februar ihren Anfang. Nachdem vorher tagelang schlechtes Wetter geherrscht hatte, war die Veranstaltung von schönstem sonnigen Wetter begünstigt. Im Garten des Konzerthausen hatten alle einschlägigen Firmen landwirtschaftliche Maschinen und Geräte aller Art ausgestellt. Im Saale des Konzerthausen war eine Ausstellung sämtlicher landwirtschaftlicher Saaten,

Düngemittel, Futtermittel usw. aufgebaut. Man sah nur exklusive Erzeugnisse. Auf dem Maschinen- und auch auf dem Saatenmarkt hatten die Landwirte ausreichend Gelegenheit, ihre maschinellen und Saatgutbedürfnisse einzudecken. Es ist dies, wie man beobachten konnte, vielfach geschehen. Nachdem der Maschinenmarkt bereits um 10 Uhr begonnen hatte, eröffnete der erste Vortragende, Herr Ökonomierat Maettschke-Rüdersdorf, um 12 Uhr den Saatenmarkt. In einer kurzen Ansprache wies er auf die Wichtigkeit der Beschaffung besten Saatgutes zur Erhöhung der Erzeugung hin, sprach den zahlreichen Ausstellern sowie der Geschäftsführung den Dank der Verbände aus und hoffte auf ein lebhaftes Geschäft. — Um 4 Uhr begannen nach Begrüßung der erschienenen die Vorträge. Zuerst sprach Universitätsprofessor Dr. Born aus Breslau über „Sachemäßige Schweinehaltung“. Der Vortrag enthielt etwa folgendes: Die wichtigsten Punkte bei der Schweinehaltung sind die Büchtung, die Fütterung und die Haltung. Auch bei den Schweinen muß immer mehr auf Leistungszucht hingewirkt werden, wie das bei Pferden und Kindern schon längst der Fall sei; dabei muß das Hauptgewicht auf Wuchsigkeit, Frühreife und Milchreichtum der Mutterschweine gelegt werden. Ausführlicher behandelte dann Redner die Fütterungsfrage und Schweinehaltung. Hierauf erhielt Direktor Steimlemeister-Sprottau das Wort zu dem Thema: „Die Lupinenfrage“. In der Einleitung ging der Redner auf die schlechte Lage der Landwirtschaft ein und führte als einzige Rettung aus dieser Lage die Erhöhung der Erzeugung an. Hier diente an Saatgut, Düngung und Fütterung keineswegs gespart werden; jeder Landwirt müsse aber Umschau halten und jede Gelegenheit benutzen, die Erzeugung zu verbilligen, ohne ihr zu schaden. Die Lupine ist gerade für unseren Kreis mit seinen leichten Böden ein Mittel, die Produktion in tierischer und auch in pflanzlicher Beziehung zu verbilligen. Einen breiten Raum nahm die Gründüngungsfrage ein, an Stelle des teureren Stickstoffes haben wir in der Lupine, wenn sie grün untergepflügt wird, einen vollwertigen Ersatz. Zu den einzelnen Lupinenarten übergehend, empfahl der Redner für unsere Böden die gelbe Lupine, während für bessere Böden die blaue sich wieder bewährt hätte. Zu Gründüngungszielen wird rechtzeitige Bestellung empfohlen, während das Unterpflügen bestmöglichst im Frühjahr zu erfolgen hätte. Als Nachfrucht für die Lupine kommen Kartoffeln, Rüben und Hafer in Frage. Diese Früchte bringen nach Lupine sichere Erträge, ganz abgesehen von der Anreicherung des Bodens mit Stickstoff. Was die Lupine als Futtermittel anbietet, so wird auf ihren großen Ertragreichtum ganz besonders hingewiesen. Die Technik ist heute sowohl vorgeschritten, daß die zur Ausnutzung des Ertragshaltes notwendige Entbitterung der Lupine nicht mehr zu großen Schwierigkeiten macht. Nachher erörterte Redner noch die Büchtung und die Erntemethoden der Lupinen. Als dritter Vortragender sprach Verbandssekretär Schlosser-Breslau vom Schlesischen Landbund über landwirtschaftliche Beiträge und über die Wichtigkeit und Wichtigkeit der Landbundpolitik. Er überbrachte zunächst mit anerkennenden Worten für unsere Kreisorganisation Grüße des Schlesischen Landbundes. Unsere Ausstellung sowohl wie die gehörten Vorträge gipfelten in dem Gedanken der Erhöhung der Produktion. Sie genüge aber nicht, um dem Landwirt seine Existenzmöglichkeit sicherzustellen. Dazu gehöre auch eine gesunde Agrar- und Wirtschaftspolitik, die der Landwirtschaft zu ihrem Rechte verhelfe, aber auch gleichzeitig eine nationale Politik dem Auslande gegenüber fordere. Ohne eine aktive nationale Außenpolitik nütze uns auch eine wirtschaftliche Erstarkung des Vaterlandes nichts. Landbundpolitik sei eine Politik gestützt auf Erfahrung. So habe sich ein Bismarck von der Freihandelspolitik der siebziger Jahre abgewandt und sei Schukollner geworden. Da die Bismarcksche Zeit eine Blütezeit der Landwirtschaft darstelle, müssen wir auch heute, um die Agrarkrise zu beseitigen, Schutzoll auf Getreide, Vieh und Fleischprodukte verlangen. Der Getreideschutzoll sei in Wirklichkeit nicht nur ein Agrarzoll, sondern ein Volksschutzoll; denn er nütze dem ganzen Volke. In unserer Außenpolitik müßten wir dem Auslande vielmehr als bisher ein Bild der Einigkeit und der Volksgemeinschaft geben. Gerade in der Armut müsse ein Volk erst recht zusammenstehen. Wir müßten aber auch Abkehr halten von der internationalen Gefüls- und Versöhnungspolitik. Jeder Deutsche sollte bei sich selbst den Anfang machen und wieder deutsch fühlen, deutsch denken und deutsch handeln; wie er das nicht könne, er auch von einer Regierung keine wirklich deutsche Politik verlangt. Keicher Beifall wurde allen Rednern gezollt. Den Schluß bildeten die Filmvorführungen der Filmstelle des Schlesischen Landbundes. II. a. wurden die Filme „Auslandsrinder“ und „Die Seele der Pflanze“ gezeigt.

Versammlung schlesischer Saatzüchter und Saatbauer in Breslau am 4. Februar 1925.

Für den 4. Februar d. J. batte die Landwirtschaftskammer zu der satzungsgemäß alljährlich abzuhaltenen Versammlung schlesischer Saatzüchter und Saatbauer nach den Räumen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, „An der Mattheskunst“ eingeladen, und recht zahlreich waren die Interessenten dieser Einladung gesetzt. Bietet doch diese Versammlung eine gute Gelegenheit, gemeinsamen Gedankenauftauch zu pflegen und neue Anregungen durch belehrende Vorträge für ihren Betrieb mit nach Hause zu nehmen. Bedauerlicherweise hatte sich der bürgerliche Ver-

über dieser Versammlung fern gehalten, obwohl Zweck und Ziel der Saatenanerkennung, die auch in kleineren Betrieben immer mehr und mehr Eingang finden sollte und hier Hauptgegenstand der Verhandlung war, gerade von diesem Verhältnisweise wenig erkannt wird. Wird doch diese Einrichtung der Landwirtschaftskammer gerade von dieser Seite immer noch als Geldfrage behandelt und als Domäne der „Großen“ angesehen.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Saatzauber und Sortenversuchswesen der Kammer, Oconomierat Maetschle-Rüdersdorf, Kreis Sprottau, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen, um dann in längeren Aussführungen auf das Wesen der Saatenanerkennung eingehend, die Verhältnisse des abgelaufenen Jahres in dieser Beziehung zu schildern. Aus den Darlegungen des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß trotz der Ungunst der Verhältnisse — chronischer Geldmangel und damit verbundene wirtschaftliche Schwierigkeiten — die Saatzauber sowie der Nachbau anerkannter Saaten gegen das Jahr 1923 einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der schlesische Bauer sich auch unter ungünstigen Verhältnissen zu behaupten versteht und sich von — hoffentlich bald — vorüberziehenden Depressionen nicht unterkriegen läßt. Haben doch im vergangenen Jahre nicht weniger wie 600 Güter der Provinz eine Gesamtfläche von 18559 Hektar zur Saatenanerkennung bei der Landwirtschaftskammer angemeldet. Hiervon entfallen auf Getreide 10472 Hektar und auf Kartoffeln 8097 Hektar. Auch die Nachfrage nach anerkanntem Saatgut nimmt von Jahr zu Jahr zu, wie aus den von der Schlesischen Saatgut A.-G., der der Versuch dieser Saaten von der Landwirtschaftskammer übertragen worden ist, übermittelten Zahlen zu erschließen ist. Nicht weniger wie 35000 Buntner Getreide und sonstige Samenreben sowie gegen 300000 Buntner Kartoffeln wurden durch die Schlesische Saatgut A.-G. abgesetzt. Hiervon entfällt nicht der kleinste Teil auf den Kleinst- und Mittelbetrieb, denn sich immer mehr und mehr die Erkenntnis aufdrängt, daß die Verwendung einwandfreien ertragreichen Saatgutes nicht nur im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse liegt, sondern auch zu seinem eigenen Vorteile gereicht. Des Weiteren berichtete Oconomierat Maetschle, daß auch die Saatzauber im vergangenen Jahre mehr und mehr an Ausdehnung genommen hat. Bis in die jüngste Zeit lag dieser Wirtschaftszweig nur in wenigen aber bewährten Händen. In letzter Zeit hat sich das Bild jedoch sehr geändert und heute sind nicht weniger als 55 Buchstätten in erster Arbeit bemüht, den Vorsprung, den andere Provinzen in dieser Beziehung vor Schlesien hatten, einzuholen. Es steht zu erwarten, daß schon in den nächsten Jahren hervorragende schlesische Bauten auf den Markt kommen werden. Auch einer anderen in den letzten Jahren in Deutschland Fuß fassenden Einrichtung gedachte Herr Maetschle — des Versuchungswesens. Anfänglich mit großer Zurückhaltung aufgenommen und auch am Anfang des Jahres 1924 noch mit Kinderfrankheiten aller Art lämpsend, entwickelte es sich im Laufe des Jahres zu einer Einrichtung, die die gesteckten Ziele bei weitem übertrifft, so daß sich die Landwirtschaftskammer veranlaßt sah, bei der Ackerbau- und Saatzauberabteilung eine besondere Stelle für die Bearbeitung des Versuchungswesens zu schaffen. Augenblicklich arbeiten 55 Versuchsringe mit je 10000 Morgen Anbaufläche, und weitere Ringe sind in der Bildung begriffen. Daß auch der mittlere Betrieb in diesen Versuchsringen vertreten ist, muß noch besonders betont werden.

(Schluß folgt.)

Verein flachsbauender Landwirte Schlesiens e. V.

Am 20. Januar 1925 fand bei Hansen die erste Mitgliederversammlung des „Verein flachsbauender Landwirte Schlesiens“ statt. Es waren zur Sitzung 42 Herren erschienen. Nachstehend sei auf Grund des Sitzungsprotolls ein kurzer Überblick über den Verlauf der Versammlung gegeben. Oconomierat Rohdeutscher eröffnete 3.45 Uhr die Sitzung. Es wurde noch einmal über den Zweck und die Notwendigkeit der Gründung des „Verein flachsbauender Landwirte“ referiert. Es wurde festgestellt, daß die Vereinigung den Zweck habe, den Flachsanbau in Schlesien in jeder Weise zu fördern und die Anbaufläche zu vergrößern. Außerdem sei es nötig, daß sämtliche Landwirte, sofern sie Flachs anbauen, sich fest zusammenfinden, um ihre Interessen den Behörden und der aufkommenden Industrie gegenüber besser vertreten zu können. Die Niederschrift der Gründungsversammlung wurde verlesen. Außerdem die Liste mit den Namen der Landwirte, die bereits dem Verein beigetreten sind. Die Zahl der Mitglieder betrug bis zur ersten Mitgliederversammlung 57. Nach Punkt 1 der Tagesordnung (Wahl des Vorstandes) wurden an der Versammlung folgende Herren in den Vorstand gewählt: zum Vorsitzenden Oconomierat Rohdeutscher; zum stellvertretenden Vorsitzenden Rittergutsbesitzer Leichmann, Brodowitz; als Vorstandsmitglieder: Generaldirektor Schmid, Ober Glogau; Dr. Mathis, Klein Schwein, Kreis Glogau; Güterdirektor Neumann, Gützkow, Kreis Döll; Oberinspektor Saul, Groß Sägewitz, Kreis Breslau; Rittergutsbesitzer Steuer, Maltwitz, Kreis Breslau. Sämtlich angesichteten Herren nahmen die Wahl an. Nach Punkt 2 der Tagesordnung (Wahl des Geschäftsführers) wurde Herr Scheel zum Geschäftsführer ernannt. Auf Punkt 3 der Tagesordnung stand Festsetzung der Beiträge. Die Beiträge wurden wie folgt festgesetzt: Für Mitglieder mit einer Flachsanbaufläche bis zu 20 Morgen 2,— M., für Mitglieder mit einer Flachsanbaufläche über 20 Morgen 5,— M.; das Eintrittsgeld wurde auf 3,— M. festgesetzt. Für korporative Mitglieder (schon bestehende Flachsanbaugenossenschaften,

Flachsanbauer, die an Kosten angeschlossen sind) wird pro 100 Morgen ein Mitgliedsbeitrag von 100,— M. und ein Eintrittsgeld von 10,— M. erhoben. Als neue Mitglieder treten dem Verein 14 Herren bei.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, an die unterzeichnete Geschäftsführung mitzuteilen, wieviel Morgen Flachs in diesem Jahre anzubauen gedenken, und den Mitgliedsbeitrag, der sich aus ihrer Anbaufläche ergibt, und das Eintrittsgeld an die Flachsbauanstalt mittels eingeschriebenen Briefes und beigefügter Erklärung einzenden zu wollen. Die Sitzungen des Vereins werden den Mitgliedern, sobald sie im Druck erschienen sind, zugehen. Die nächste Mitgliederversammlung wird wahrscheinlich Ende Mai in Breslau stattfinden.

„Verein flachsbauender Landwirte Schlesiens.“
gez. Rohdeutscher, Vorsitzender.
gez. Scheel, Geschäftsführer.

Gründung der Versuchsrings Jordansmühl, Kreis Nipitzsch.

Am 30. Januar 1925 fand in Jordansmühl die Gründungsversammlung des Versuchsrings Jordansmühl, der den Unterkreis Nipitzsch umfaßt, statt. Die Versammlung leitete Herr Rittergutsbesitzer und Gutsbesitzer Paul Köhler, Jordansmühl, der in kurzen Worten zunächst auf die Wichtigkeit der Versuchsringe hinwies. Es traten dem Versuchsringe folgende Herren bezw. Verwaltungen bei: Amtsrat Brandt mit Dom. Dantwitz, 990 M., Reg.-Rat Uffig, Langenöls, 350 M., Gutsbesitzer v. Schidus, Mietisch, 540 M., Gutsbesitzer W. Eschenbach, Wisselwitz, 575 M., Gutsbesitzer Platzschle, Grünhartau, 200 M., Gutsbesitzer H. Mittmann, Grünhartau, 240 M., Gutsbesitzer Marx, Thomitz, 170 M., Gutsbesitzer Birpel, Mietisch, 590 M., Gutsbesitzer Fr. Möller, Gleinitz, 460 M., Gutsbesitzer H. Köhler, Naselwitz, 370 M., Gutsbesitzer Grundmann, Kanichen, 200 M., Gutsbesitzer Suder-Jerchel, Thomitz, 290 M., Gutsbesitzer Simon, Poppelswitz, 220 M., Gutsbesitzer K. Dittrich, Grünhartau, 214 M., v. Reißner'sche Gutsverwaltung Langenöls, 900 M., v. v. Websky'sche Gutsverwaltung Karlsdorf, 830 M., Nachträglich schlossen sich noch an: Gutsbesitzer P. Mittmann, Grünhartau, 240 M., Gutsbesitzer Seeliger, Grünhartau, 380 M., Gutsbesitzer Wagner, Grünhartau, 120 M., Gutsbesitzer Schönauer, Grünhartau, 200 M. 20 Güter zusammen 8079 Morgen. Von der Versammlung wurden gewählt: 1. zum Vorsitzenden: Herr Gutsbesitzer W. Eschenbach, Wisselwitz. 2. Zum aussichtsführenden Mitgliede Herr Gutsbesitzer Birpel, Mietisch. 3. Zum 1. Beisitzer Herr Oberinspektor Vogt, Dom. Karlsdorf. 4. Zum 2. Beisitzer Herr Gutsbesitzer H. Platzschle, Grünhartau. Daraufhin wurde Herr Rittergutsbesitzer und Gutsbesitzer P. Köhler, Jordansmühl, durch dessen Rücksicht bei Versuchsring nur zustande gekommen ist, von der Versammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Als Versuchsringleiter wurde engagiert Herr Dr. Paasch, zurzeit Assistent am Institut für Wirtschaftslehre des Landbaues in Breslau.

Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler Glaz.

Der Verein hielt am 18. Januar d. J. eine gut besuchte Versammlung im Hotel „Gläser Hof“ ab. Der Vorsitzende, Herr Michalek, begrüßte sämtliche Anwesenden und erteilte sodann dem Redner Herrn Dr. Klose das Wort zu seinem Thema: „Milchwirtschaft“. Reicher Beifall der Zuhörer und herzliche Worte des Vorsitzenden dankten dem Redner für seinen interessanten Vortrag. Die diesjährige Generalversammlung wurde auf den 17. Februar d. J. im Hotel „Gläser Hof“ festgelegt. Nach der Versammlung findet um 7 Uhr das übliche Wintervergnügen statt. Für den 17. Februar laden wir alle ehemaligen landwirtschaftlichen Schüler herzlich ein.

Kreis- und Fahrschule.

Am 30. Januar 1925 fand in Breslau die Besichtigung und Schlusprüfung des ersten Kurses der Schlesischen Kreis- und Fahrschule statt. Es hatten sich gegen 400 Besucher, darunter maßgebende Persönlichkeiten der Landwirtschaft, der Pferdezucht, des Reitsports sowie viele, die sich für die Erziehung der Jugend interessieren, eingefunden. Die Schüler wurden eingehend durch eine Kommission von Fachleuten im Abteilungsreiten, im Einzelreiten und Springen über nicht ganz leichte Hindernisse, im zwei- und vierspännig Fahren, sowie theoretisch im Fahrunterricht, in der Pferdekunde, Behandlung des kranken und gesunden Pferdes und in der Rückungslunde geprüft. Die Ergebnisse waren nach allgemeinem Urteil sehr befriedigend und zeigten, daß die Schlesische Kreis- und Fahrschule trotz ihres kurzen Bestehens bereits sehr gute Leistungen aufweist; es kann darauf gerechnet werden, daß sie bei ihrer zielbewußten Leitung in gleicher Weise für die Landwirtschaft, für die Pferdezucht, wie für die Jugendpflege hohe wichtige Aufgaben erfüllen wird.

Ferienpraxis.

Es haben sich bei der Landwirtschaftskammer mehrere Studierende der Landwirtschaft gemeldet, die bereits längere Zeit praktisch tätig waren und jetzt während der Osterferien, d. h. in den Monaten März und April, wieder gern eine Tätigkeit in der Landwirtschaft übernehmen möchten. Diejenigen Arbeitgeber, welche solche Herren, die jedenfalls dann auch während der Sommerferien in den Monaten August bis Oktober auf Wunsch gern zur Verfügung stehen werden, einzustellen wollen, werden gebeten, sich möglichst bald an die Landwirtschaftskammer in Breslau, Matthiasplatz 5, zu wenden.

Versammlungstage landwirtschaftlicher Vereine usw.

• wird gebeten, Mitteilungen über Versammlungstage nebst den näheren Angaben nur an die Landwirtschaftskammer (Abt. für Vereinswesen) in Breslau, Matthiasplatz, und zwar spätestens bis Dienstag früh jeder Woche, nicht direkt an die Zeitschrift, zu senden.

Verein	Kreis	Tag	Versammlungs-Stunde	Ort	Vortragender	Thema
Kreisverein Goldberg	Goldberg	14. 2. 1925	12 Uhr mittags	Goldberg	1) Ingenieur Knappe 2) Dr. Blemer	„Wartung und Pflege elektrischer Anlagen für die Landwirtschaft“ „Düngung und Düngungsbedürftigkeit des Bodens“
Hohenfriedeberg	Wolkenhain	14. 2. 1925	4 Uhr nachm.	„Schwarzer Adler“ in Hohenfriedeberg	Tierzuchtsinsp. Hoffmann-Schönau	„Neuzeitliche Rindviehaufzucht“
Hüneru	Wohlau	14. 2. 1925	7 Uhr abends	Uhr's Saal in Dahsau	Direktor Knoch-Wohlau	„Pflege der Haustiere und Fütterung der Kinder und Schweine mit wirtschaftseigenem Futter“
Kreisverein Sagan	Sagan	14. 2. 1925	—	—	Tierzuchtdirektor Dr. Richter-Breslau	„Tierzuchtsfragen“
Domaslawitz	Groß-Wartenberg	14. 2. 1925	7 Uhr abends	Gasth. Lassken	Direktor Schelbe-Festenberg	„Wiesenbau und Pflege“
Kreislandbund Dels. - Gr. Wartenberg gemeinsam mit dem landw. Kreisverein und der landw. Schule Dels.	—	14. 2. 1925	8—10 Uhr vorm.	Festhalle in Dels. Kronprinzenstr.	—	„Saatenmarkt“
			10 ¹ / ₄ —11 Uhr		Wiss. Assistent Dürken-Breslau	„Grünlandkultur“
			11—11 ³ / ₄ Uhr		—	Geschäftsbericht
			11 ³ / ₄ Uhr		Direktor Hözel-Berlin	Kassenprüfung vom Landbund
Kreuzburg	Kreuzburg	15. 2. 1925	2 Uhr nachm.	Bahnhofshotel in Kreuzburg	Direktor Dr. Köhler-Breslau	„Milchkontrolle und Fütterung des Milchviehes“
Kreisverein Cosel	Cosel	15. 2. 1925	3 Uhr nachm.	Hotel der Brüdergemeine in Gnadenfelb	Tierzuchtsinsp. Stabe-Breslau	„Förderung der ländlichen Geflügelzucht“
See	Nothenburg	15. 2. 1925	3 Uhr nachm.	Gasthof von „Weinhold“ in Moholz	Landw.-Lehrer Herrmann-Görlitz	„Rentable Fütterung des Milchviehes“
Klauscha	Görlitz	15. 2. 1925	4 Uhr nachm.	Schützenhaus in Klauscha	Tierzuchtsinsp. Bille-Bunzlau	„Pferdezucht“ mit Vorführung des Films „Schlesische Warmblutzucht“
Kampeitz	Brieg	15. 2. 1925	3 ¹ / ₂ Uhr nachm.	Kampeitz	Saatzuchtsinsp. Dr. Hiller-Breslau	„Kartoffelbau“
Gr. Läzwitz	Biernitz	15. 2. 1925	3 Uhr nachm.	Hoffmann'sches Gasthaus in Rönn	Direktor Richter-Zauer	„Maßnahmen zur Intensivierung bäuerlicher Betriebe“
Gebten a. Berge	Schweidnitz	15. 2. 1925	4 Uhr nachm.	Hotel „Blauer Hirsch“	1) Professor Buchholz-Breslau 2) Wiss. Referent der Feuerzeuggesellschaft Breslau Dr. Spreuer-Breslau	„Maschinenwesen in der Landwirtschaft“ „Viehversicherung“
Giebenberg	Baunen	15. 2. 1925	3 Uhr nachm.	Hotel „Lindenholz“ in Giebenberg	Wiss. Assistent Dr. Behlen-Breslau	„Maßnahmen zur Hebung des Kleingrundbesitzes“
Brezenzuchtvverein Landeshut	Landeshut	15. 2. 1925	3 Uhr nachm.	Landw. Schule in Landeshut	Direktor Reuter-Landeshut	„Junglämmeraufzucht“
Buchwald	Dels.	15. 2. 1925	4 Uhr nachm.	Gasthaus „Hohenzollern“	Direktor Baumann-Dels.	„Die Landwirtschaft im Kreise Dels. und ihre Förderung durch die ldm. Schule“
Königshain	Görlitz	15. 2. 1925	4 Uhr nachm.	Gerichtsgefängni (Wahlsten)	Direktor Dr. Dehmichen-Görlitz	„Grünlandkultur und Anlage von Weiden“
Prottschenhain	Schweidnitz	15. 2. 1925	—	—	Wiss. Assistent Scheel-Breslau	„Flachsbau“
Chronstau	Oppeln	15. 2. 1925	—	Chronstau	Direktor Frank-Oppeln-Szepanowitz	„Über Fütterung der Haustiere“
Döbbersdorf	Wohlau	15. 2. 1925	4 Uhr nachm.	—	Wiss. Assistent v. Ströh-Breslau	„Einfluß der Intensität“
Neu-Breslau	Neumarkt	15. 2. 1925	3 Uhr nachm.	Gasthaus	Direktor Knoch-Wohlau	„Wie weit lassen sich die Erträge steigern und welche technischen und betriebswirtschaftlichen Hilfsmittel stehen uns dabei zur Verfügung“

Verein	Kreis	Tag	Versammlungs-Stunde	Lokal	Vortragender	Thema
Kreisverein Gr. Strehlitz	Groß-Strehlitz	15. 2. 1925	2 Uhr nachm.	Heißes-Lichtspiele Groß Strehlitz	Wiss. Assistent Niemann-Breslau	„Pferdezucht“
Wdr.-Weistrich Ludwigsdorf	Schweidnitz	15. 2. 1925	3½ Uhr nachm.	Parchwitz	Dozent a. d. Höh. Lehranstalt Dr. Schäfer-Schweidnitz	„Aufzucht der Kälber“
Groß-Hartmannsdorf	Bunzlau	17. 2. 1925	7½ Uhr nachm.	„Eiserner Kanzler“	Saatzuchtsinspektor Lange-Mittlau	„Übbauerscheinungen bei unseren Kulturpflanzen und deren Behebung“
El.-Ellguth	Dölls	17. 2. 1925	7½ Uhr abends	Gasthaus Hentle	Direktor Baumann-Dölls	„Förderung der Viehzucht im Vereinsbezirk“
Gemeinde Hartmannsdorf	Landeshut	17. 2. 1925	—	—	Direktor Reuter-Landeshut	„Landwirtschaftliche Fragen und Viehzucht“
Sitzlau	Schweidnitz	17. 2. 1925	8 Uhr abends	Gerichts-Kreisheim in Sitzlau	Dr. Mehring-Breslau	„Wetterkunde“
Reffersdorf	Lauban	17. 2. 1925	—	Kreisheim in Neu Scheibe	Direktor Voellmer-Lauban	„Richtige Anwendung der künstlichen Düngemittel“
Mallmitz	Sprottau	17. 2. 1925	8 Uhr abends	Kino-Kaffee in Mallmitz	Direktor Steinmeister-Sprottau	„Kälberaufzucht“
Wohlau	Wohlau	17. 2. 1925	2 Uhr nachm.	„Hohes Haus“ in Wohlau	Direktor Anoch-Wohlau	„Ist es in der heutigen Zeit richtig, wirtschaftseliges Futter zu erzeugen?“
Kreisfleiß-Unterverband Hoyerswerda	Hoyerswerda	17. 2. 1925	4 Uhr nachm.	„Schützenhain“ in Hoyerswerda	1) Regierungsrat Borchers 2) Direktor Hanke 3) Direktor Puttfarben 4) Unbestimmt	„Geld- und Kreditverkehr“ „Warenverkehr“ „Elektrizitätsfragen“ „Versicherungsfragen“
Langendorf	Gr. Wartenberg	18. 2. 1925	6 Uhr abends	Gasthaus Koschig in Langendorf	Direktor Scheibe-Festenberg	„Neuzeitliche Anwendung künstlicher Düngemittel zur Frühjahrsbestellung“
Pferdezuchtvverein Wollenhain	Wollenhain	18. 2. 1925	3 Uhr nachm.	Hotel „Schwarzer Adler“ in Wollenhain	Wiss. Assistent Niemann-Breslau	„Pferdezuchtfragen“. (Mit Vorführung des Films „Schlesische Warmblutzucht“)
Gr. Wierau	Schweidnitz	18. 2. 1925	3½ Uhr nachm.	Giehmanns Saal in Gr. Wierau	Saatzuchtsinspe. Dr. Oberstein-Breslau	„Saatkartoffelsorten und Pflanzgutfragen“
Kreisbau-Genossenschaft Groß Strehlitz	Groß-Strehlitz	18. 2. 1925	10 Uhr vorm.	Hotel „Kaiserhof“	Wiss. Assistent Duzek-Breslau Tierzuchtdirektor Dr. Richter-Breslau	„Saatenmarkt mit Vorträgen über: Maßnahmen zur Steigerung der Bodenerträge“ „Wichtige Tierzuchtfragen“
Reichenbach D/Ö.	Görlitz	18. 2. 1925	5 Uhr nachm.	Hotel „Zur Sonne“ in Reichenbach D/Ö.	Direktor Dr. Dehmichen-Görlitz	„Von welchen Faktoren ist unsere überlaufliche Landwirtschaft in der Hauptsache abhängig?“
Kreisverein Brieg	Brieg	18. 2. 1925	3 Uhr nachm.	Hotel „Reichskrone“ in Brieg	Tierarzt Dr. Stephan-Breslau	„Die Bekämpfung der Jungviehkrankheiten“
Kostenblut	Neumarkt	18. 2. 1925	1½ Uhr nachm.	—	Wiss. Assistent Scheel-Breslau	„Saatenmarkt mit Vortrag über „Technik und Rentabilität des Blachshauses““
Neuen	Bunzlau	18. 2. 1925	—	—	Direktor Kessel-Bunzlau	Gründung eines landw. Vereins
Parchwitz	Liegnitz	19. 2. 1925	3½ Uhr nachm.	Parchwitz	Saatzuchtsinspe. Dr. Hiller-Breslau	„Zur Technik des Kartoffeldauers“
Altjäschwitz	Bunzlau	19. 2. 1925	7 Uhr abends	Gerichts-Kreisheim	Leiterin der Mädchenparallelklasse Fr. Neumann Direktor Kessel-Bunzlau	„Über hauswirtschaftliche Ratschläge“ „Über Winterfütterung der Milchkühe“
Kalbblutzucht-Genossenschaft des Kreises Kreuzburg S. m. B. S. Siz. Schönwald	Kreuzburg	19. 2. 1925	—	—	Wiss. Assistent Niemann-Breslau	„Pferdezucht“. (Mit Vorführung des Films „Schles. Kalbblutzucht“)
Kreislandbund Gaisenberg	Gaisenberg	20. 2. 1925	10 vorm.	Hotel „Zum weißen Schwan“ in Gaisenberg	Saatzuchtsinsp. Dr. Oberstein-Breslau	„Saatenmarkt mit Vortrag über: Bedeutung der Pflanzart- und Sortenfrage im Kartoffelbau (mit Vorführung der Filme „Schles. Saatzauch“ u. „Schles. Kartoffelzucht“)

Gemeinde	Kreis	Tag	Versammlungs-Stunde	Ort	Vortragender	Thema
Kräuterinnung Liegnitz	Liegnitz	20. 2. 1925	11 Uhr vorm.	Braukommune in Liegnitz	Direktor Richter-Zauer	„Stalldung und künstlicher Dünger“
Neumittelwalde	Gr. Wartenberg	20. 2. 1925	6 Uhr nachm.	Gasthaus Goy in Neuittelwalde	Wiss. Assistent Duczel- Breslau	„Gründung“
Posen	Bunzlau	20. 2. 1925	7½ Uhr abends	Gasthaus Hef- richter in Posen	Tierzuchtsinspektor Bille- Bunzlau	„Haltung der Rindviehzucht im großen und kleinen Stalle“
Kreisverein Strehlen	Strehlen	20. 2. 1925	3½ Uhr nachm.	„Reichsadler“	Dr. Burmester-Breslau	„Wie müssen wir unsere Felder bestellen, um Höchsterträge zu erzielen?“
Hinterheide	Buuzlau	21. 2. 1925	8 Uhr abends	Gastwirt Rothe in Hinterheide	Landwirtschaftslehrer Hildebrandt-Bunzlau	„Die Bekämpfung der Stockkrank- heiten des Roggens“
Dießdorf	Neumarkt	21. 2. 1925	4 Uhr nachm.	Gasthaus Kenisch in Dießdorf	Direktor Neuhaus-Neumarkt	„Rindvieh- und Schweinezucht bezw. -haltung“
Auras	Wohlau	22. 2. 1925	—	Auras	Direktor Knoch-Wohlau	„Maßnahmen zur Frühjahrs- bestellung“
Hermisdorf a. Käpbach	Goldsberg- Haynau	22. 2. 1925	—	Gasthaus Göbel	Direktor Reuter-Landesamt	„Mischfuchtfutterbau im Gebirge“ (Beispiele aus einer Eifelwirtschaft)
Schönfeld	Bunzlau	22. 2. 1925	3 Uhr nachm.	Gasthaus „Klopisch“	Leiterin der Mädchenparallel- klasse Fr. Neumaur-Bunzlau	„Hauswirtschaftliche Ratschläge“
Friedland O/S	Falkenberg	22. 2. 1925	—	—	Saatzuchtsinsp. Dr. Oberlein- Breslau	„Schles. Kartoffelzucht“ mit Film
Kreisverein Kreuzburg	Kreuzburg	22. 2. 1925	—	—	Wiss. Assistent Dr. Behlen- Breslau	„Versuchtringwesen“
Landec	Habelschwerdt	22. 2. 1925	—	Schützenhaus Thalheim- Landec	Direktor Dr. Köhler-Breslau	„Gewinnung, Pflege und Ver- wertung der Milch (Preis)“

Monatsbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern
für den Monat Januar 1925.

Ort der Beobachtung	Niederschläge		Temperatur (°C)	
	Zahl der Tage mit N.	Summe der N in mm	höchste	niedrigste
Grünberg	18	57	11	-5
Fraustadt	18	42	12	-7
Liegnitz	7	14	15	-8
Krietern bei Breslau	15	33	14	-7
Oppeln	—	—	—	—
Reichenforst, Kr. Neurode	9	13	13	-6
Friedland, Kr. Waldenburg	12	31	12	-8
Reinerz	13	59	12	-11
Schreiberhau	15	68	10	-12

Die ungewöhnliche trockene und milde Witterung, durch welche sich der bisherige Winter ausgezeichnet hatte, hielt auch den ersten Monat des neuen Jahres hindurch an. Die Temperatur lag an dauernd über dem vielseitigen Durchschnitt und erreichte am 4. Januar derartig hohe Werte, wie sie seit Beginn der meteorologischen Beobachtungen in Breslau, d. h. seit 1791, nicht beobachtet worden sind. In Krietern wurden am genannten Tage in den ersten Nachmittagsstunden 14,5 Grad, auf dem Gelände der zulässigen Sternwarte in Scheitnig sogar 15,4 Grad als Höchsttemperatur verzeichnet, während der bisher bekannte Maximalwert am 24. Januar 1834 und am 9. Januar 1877 nur 12,8 Grad betrug. Vom 5. ab sank die Temperatur unter starlen Schwankungen

bis über die Mitte der letzten Dekade hinaus, worauf am Ende des Monates abermals starke Erwärmung einsetzte. Diesem Wärmeverlauf entsprechend stellte sich auch das Monatsmittel als erheblich, nämlich um 4 bis 5 Grad, zu hoch heraus. In Krietern ergab sich das Mittel zu 2,3 Grad, daher die Abweichung vom 100 jährigen Durchschnitt zu 5,1 Grad. Bezeichnend für den milden Charakter des heutigen Januar ist auch die geringe Anzahl von Frost- und Eislagen. Während im gleichen Monat des Vorjahres von ersteren (Minimum unter 0 Grad) nicht weniger als 29, von letzteren (Maximum unter 0 Grad) 16 gezählt wurden, betrug ihre Anzahl diesmal nur 14 bezw. 2.

Die Niederschläge waren in der Provinz ziemlich unregelmäßig verteilt; jedoch ist fast überall ein mehr oder weniger großer Fehlbetrag festzustellen, der in extremen Fällen 50 bis 60 Prozent erreichte. Infolge der milden Witterung traten die Niederschläge in der Ebene vorwiegend als Regen auf, so daß sich hier, ebenso wie im Vormonat, keine Schneedecke bilden konnte. Das Gebirge dagegen wurde, besonders am Ende des Monates, mit reichlicheren Schneefällen bedacht.

Die vorherrschende Windrichtung war die aus dem westlichen Quadranten. Im ersten Monatdrittel und in den beiden letzten Tagen des Januar wurden sehr erhebliche, vielfach bis zu Sturmstärke ansteigende Windgeschwindigkeiten beobachtet.

Die Zahl der trüben Tage mit einer Bewölkung von mehr als vier Fünftel des sichtbaren Himmelsgewölbes war geringer als gewöhnlich; demnach stellte sich auch der Monatsdurchschnitt der Bewölkung als etwas zu klein gegenüber dem vielseitigen heraus und dementsprechend die Sonnenscheindauer wiederum, wie schon in den vorangegangenen Monaten, als zu groß. Krietern hatte 84 Stunden Sonnenschein zu verzeichnen, d. h. etwa 29 Stunden mehr, als ihm normaler Weise zukommen sollte.

Dr. G. Grundmann.

Landwirte, lauft bei den Inserenten der „Zeitschrift“!

Aus den Tierzuchtverbänden.

Verbände schlesischer Pferdezüchter.

Austausch von Buchthengsten.

Der Verein ist gern bereit, bei einem Austausch von Buchthengsten die Vermittelung zu übernehmen. Vereinsmitglieder, die aus irgend einem Grunde (Inzucht usw.) die Absicht haben, ihren Buchthengst gegen einen anderen umzutauschen, wollen dies bald unter Angabe der Rasse, Alter, Farbe usw. des Hengstes der Geschäftsstelle des unterzeichneten Vereins mitteilen. — V. S. E. 60.

Verein Schlesischer Eigenhengsthalter e. V.

(gez.) Meyer.

Buchthengstversteigerung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im vorigen Kammerheft werden diejenigen Mitglieder, die die Absicht haben, Buchthengste zu dieser Versteigerung zu melden, gebeten, die Anmeldung umgehend vorzunehmen. Anmeldeurkunde sind von der Verbandsgeschäftsstelle zu beziehen.

Auch eine Fohlen- und Pferdeversteigerung ist beabsichtigt, wenn genügend Anmeldungen eingehen. Der Anmeldebeschluß für beide Versteigerungen ist auf den 25. d. M. festgesetzt.

Verband Schlesischer Kaltblutzüchter.

(gez.) Meyer.

Gebrauchspferdeauktion.

Wie bereits früher mitgeteilt worden ist, wird der Verband Schlesischer Warmblutzüchter am Freitag, den 15. Mai, voraussichtlich in der Jahrhunderthalle Breslau-Schweinig eine Versteigerung von vorgenusterten Gebrauchspferden abhalten.

Der Maschinenmarkt und die Buchthausausstellung, die viele Tausende von Landwirten nach Breslau führen, wird sicherlich eine günstige Gelegenheit sein, Gebrauchspferde einem großen Kreise zum Kauf anzubieten. Das Material, das zur Versteigerung zugelassen wird, soll von Beauftragten des Verbandes vorbereicht werden, so daß nur ausgesuchte gute Ware zum Angebot kommt. Vielen Verbandsmitgliedern wird diese Versteigerung sehr willkommen sein, um verkaufliches gutes Gebrauchsmaterial günstig verwerten zu können. Voraussichtlich wird mit Unterstützung der schlesischen Reit- und Fahrsschule das Verkaufsmaterial unter dem Reiter und vor dem Wagen gezeigt werden, wenn es in den Verlauf bringt gelangt.

Die Verbandsmitglieder werden dringend gebeten, umgehend möglichst zahlreiche Meldungen unter Benutzung der von hier zu beziehenden Anmeldeurkunde an die Geschäftsstelle einzureichen, damit baldmöglichst feststeht, ob und in welchem Umfange die Versteigerung zur Durchführung kommen kann. — V. S. W. 60. —

Verband Schlesischer Warmblutzüchter.

(gez.) Meyer.

Pferdezuchtverein Neustadt.

Wie im vergangenen Jahre, so hielt auch in diesem Jahre der Pferdezuchtverein sieben Bezirksversammlungen ab, welche teilweise recht gut besucht waren. Es wurde die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre besprochen. Die Stuten- und Fohlenprämierung sowie die erste Fohlenauktion gelegentlich der Tierschau in Neustadt gaben reichlich Stoff zur Erörterung. Es wurden von besonders warm interessierten Mitgliedern auch unerfüllbare Wünsche geäußert. So wurde unter anderem verlangt, daß bei zukünftigen Stutenprämierungen nicht nur das Exterieur oder das Äußere, sondern auch die Zahl der Fohlen sowie die Charaktereigenschaften der Stuten beurteilt werden sollten. Verschiedene Besitzer von selbstgezogenen Stuten waren wenig einverstanden damit, daß die Preisrichter zwei mit großen Kosten aus Belgien eingeführte Stuten mit den beiden ersten Preisen ausgezeichnet hätten. Zweifellos entsprachen diese beiden Stuten dem Buchtyp, indem sie mehr als andere Stuten den Typ oder das Aussehen des deutschen Kaltblutpferdes hatten. Gelegentlich der Bezirksversammlungen des Pferdezuchtvereins kam auch die Provinzialpferdeschau zur Besprechung, welche in diesem Jahre als Vorschau für die große Wandausstellung

der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Breslau stattfinden wird. Es wurde in Aussicht genommen, daß der Pferdezuchtverein Neustadt durch eine kleine aber ganz erstaunliche Sammlung von Buchmaterial bei der Provinzialpferdeschau in Breslau zeigen soll, daß er über das beste, in Oberschlesien gezüchtete Kaltblutmaterial verfügt. Fracht und Versicherung wird der Verein tragen. Die Auswahl der Ausstellungstiere soll gelegentlich der diesjährigen Stutentörung und Fohlenprämierung vorgenommen werden. Die Mitglieder hatten volles Verständnis dafür, daß die Beschilderung des Provinzialpferdeschau in Breslau eine gute Gelegenheit biete, den Käufern von Kaltblut zu zeigen, daß solches in bester Qualität vom Pferdezuchtverein Neustadt gezüchtet wird. Für alle geköpften Stuten werden Körtscheine ausgegeben, in welchen Namen und Stutbuchnummern derselben vermerkt sind. Die Körtscheine sind als Unterlage für die Eintragungen in den Deutschen, Fohlschein und in das Deckregister zu benutzen. Auf Grund des Körtscheines wird eine zehnprozentige Ermäßigung des Deckgeldes gewährt, aber nur dann, wenn auf der Rückseite der Beitrag zum Pferdezuchtverein für das letzte Jahr bezahlt ist. Anschließend fand die Übertragung der Buchbenutzung geföhrter Stuten aus den Stallbüchern in das Vereinszuchtbuch statt und die Entgegennahme von Fohlscheinen für Fohlen nach Klasse-I-Stuten, ohne welche diese Fohlen nicht in das Schlesische Reinblut-Stutbuch in Breslau eingetragen werden können. Da leider verschiedene Mitglieder schließen, müssen diese Angaben durch die Vertrauensleute nachträglich aufgenommen werden. Die Besprechung der ersten Fohlenauktion des Vereins, welche gelegentlich der Tierschau in Neustadt stattfand, ergab, daß die 16 verkaufsten Fohlen Preise erzielten, welche trotz der damaligen ganz außergewöhnlichen Geldnot recht zufriedenstellend waren, indem sie im Durchschnitt die Preise darstellten, welche der Landwirt dann zahlen muß, wenn er Fohlen vom Händler kauft. Da es sich um Buchmaterial handelte, können auch die Käufer sagen, daß sie gut und preiswürdig gekauft haben. Allseitig wurde gewünscht, daß die Fohlenauktion in diesem Jahre und zwar Anfang Juli wiederholt werden soll. Es sollen aber nur Fohlen nach geföhrten Stuten gelassen werden. Als Auktionsplatz wurde der Sportplatz "Guts-Muts", welcher in der Nähe des Bahnhofes gelegen ist, in Aussicht genommen.

Pferdezuchtverein Neisse.

Am Sonnabend, den 14. Februar 1925, vorm. 9½ Uhr, findet im Brauhaus-Restaurant (untere Räume) in Neisse, Josefstraße, die ordentliche Hauptversammlung des Pferdezuchtvereins Neisse und Umgegend e. V. statt, wozu ergebnis eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Jahresrechnung.
2. Entlastung des Rechnungsführers.
3. Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl von Vertrauensmännern.
6. Vortrag des Direktors Langner aus Ohlau über: "Pferdezuchtbetrieb und seine betriebswirtschaftliche Eingliederung in den Wirtschaftsbetrieb".
7. Freie Aussprache. (Diesjährige Stutentörung, Fohlenauktion und allgemeine Pferdeschau.)

Der Vorsitzende des Pferdezuchtvereins Neisse und Umgegend e. V. v. Ellerts, Landrat.

Verband Schlesischer Schweinezüchter.

Vorführung des Films in Berlin.

Die Mitglieder werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß der Lehrfilm des Verbandes "Die schlesische Schweinezucht" während der D. L. G.-Woche in Berlin im Anschluß an die Versammlung der Schweinezuchtabteilung am 20. Februar, nachmittags 2 Uhr, in der Schauburg zu Berlin, dicht am Potsdamer Platz, läuft.

Um auch die Berliner Vorführung gleich der der Breslauer wertvoll zu gestalten, ist dringend erwünscht, daß alle in Berlin weilenden Mitglieder des Verbandes bei der Berliner Vorführung teilnehmen und zum regen Besuch der Veranstaltung werben.

IV. B. S. S. 214. 1. 25.

Mehrerträge sind nur durch die Verwendung von anerkanntem Saatgut (Getreide, Pflanzkartoffeln) zu erzielen

Bestellungen nimmt entgegen:

Schlesische Saatgut A.-G., Breslau 10, Matthiasplatz 5

Aufsätze.

Rundfunk und Landwirtschaft.

Von Postrat H. Thurn - Berlin.

Im össentlichen Leben, im Wirtschaftsleben und in der Bildungsarbeit ist der Rundfunk trotz der kurzen Zeit seines Bestehens bereits zu einem Mittelpunkt für das gesamte deutsche Volk geworden. Sowohl die Stadt- als auch die Landbevölkerung erfreut sich an ihm und zieht — zum Teil unbewußt — ungeahnte Vorteile aus ihm. Selbst bei nüchternster Betrachtung der im vorigen Jahre eingesetzten Bewegung auf dem Gebiete des Rundfunks, die mit elementarer Wucht alle Volkschichten ergriffen hat, eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten in der kulturellen, wirtschaftlichen, technischen und politischen Förderung der Bevölkerung.

Die Landwirtschaft muß heute im Dienste der Volksernährung das Höchste leisten, um dem Vaterlande bei seiner schwierigen Wirtschaftslage die Überleitung zu einer besseren Zeit zu ermöglichen. Es ist eine bekannte geschichtliche Tatsache, daß jedes Volk sich immer wieder erheben wird, so lange es sich einen gesunden, arbeitsfreudigen Bauernstand erhält. Alles, was die Bodenkultur und die Verbindung des Volkes mit seiner Nährmutter, der heimatlichen Scholle, zu einer kulturellen Einheit zu fördern vermag, ist Dienst am Vaterlande, und hier ist es gerade die Technik, und zwar nicht zuletzt die Funktelephonie, die durch vielgestaltige Hilfe in der Lage ist und es ermöglicht, das Werk der landwirtschaftlichen Gütererzeugung unmittelbar zu erleichtern und in hohem Maße zu fördern. Infolge ihrer Birkularwirkung ist die Funktelephonie, der Rundfunk, das gegebene Mittel, um allen Landleuten auf schnellste und bequemste Art und Weise Nachrichten aller Art zukommen zu lassen, die für sie von unschätzbarem Werte sind.

Die Wetterankündigung ist für den Landwirt von größter Bedeutung; oft werden große Kapital- und Arbeitsaufwendungen oder gar der gesamte Erntesegen, der zur Vergung bereit liegt, durch unvorhergesehene, ganz plötzlich einsetzende Witterungsumschläge nutzlos gemacht. All diese Werte können gerettet werden, wenn der breiten Landwirtschaft die Ankündigungen über die bevorstehende Wetterlage rechtzeitig zugehen.

Aber nicht nur die Witterung an sich macht neue Dispositionen in der Landwirtschaft erforderlich; bei rechtzeitiger Ankündigung ihrer oft katastrophalen Auswirkungen, vor allen Dingen des Hochwassers und des Frostes, lassen sich hohe Werte retten. Jedes Unwetter ist dann besonders gefährlich, wenn es überraschend kommt; ist der Landwirt von der drohenden Gefahr unterrichtet, so kann er rechtzeitig Gegenmaßnahmen treffen.

Die Erforschung der Vorgänge in unserer Atmosphäre hat in den letzten Jahren so erhebliche Fortschritte gemacht, daß sich die Vorausberechnung der Wetterlage mit einer Wahrscheinlichkeit ermöglichen läßt, die fast an Sicherheit grenzt. Bis aber die Wettervorhersagen bei ihrer Förderung auf dem Drahtwege das flache Land erreichen, sind sie oft veraltet und haben dadurch ihren Wert verloren. Ihre Verbreitung durch den Rundfunk ist daher von nicht zu unterschätzender Bedeutung, zumal dieser Wetterdienst so ausgestaltet worden ist, daß die Bevölkerung zum eigenen Lesen der Wetterkarten angeregt und langsam dahin erzogen wird, das Wetter im eigenen Bezirk auf Grund des verbreiteten Wetterberichts selbst vorauszusehen.

Sehr wichtig ist weiterhin die regelmäßige Verbreitung von Wirtschaftsnachrichten. Der Landwirt von heute darf sich nicht damit begnügen, seinen Acker richtig zu bearbeiten und sein Vieh sachgemäß zu züchten, er muß vielmehr auch Kaufmann sein und deshalb über die Preisverhältnisse, Börsenturme und alle sonstigen bedeutenderen Wirtschaftsvorgänge laufend unterrichtet sein, um sich vor Überverhandlungen zu schützen. Für den Landwirt lagen die Verhältnisse in dieser Hinsicht bisher insofern sehr ungünstig, als er die Marktpreise usw. meist erst nach zwei bis drei Tagen erfuhr. Neuerdings werden die Wirtschaftsnachrichten durch den Rundfunk verbreitet und dem Rundfunkteilnehmer so

mit einer Schnelligkeit zugeschickt, wie sie kein anderes Nachrichtenmittel aufzuweisen vermag. Vom 15. August 1924 ab wurden im Einvernehmen mit den Rundfunkgesellschaften und der Gildienst G. m. b. H. auf Anordnung des Reichspostministeriums im Rahmen des Unterhaltungs- und Rundfunkes besondere Wirtschaftsnachrichten verbreitet, die vornehmlich für Einzelpreise des Handels und der Landwirtschaft bestimmt wurden. Diese Wirtschaftsnachrichten wurden aufgestellt von der „Gildienst für amtliche und private Handelsnachrichten G. m. b. H.“ in Berlin NW. 7, die mit dem Landwirtschaftsrat und auch mit dem Auslande in enger Verbindung steht, so daß die verbreiteten Nachrichten den Bedürfnissen und Wünschen der beteiligten Kreise in jeder Hinsicht Rechnung tragen dürften. Je nach Lage des Senders sind die für den betreffenden Teilnehmerkreis bestimmten Wirtschaftsnachrichten natürlich verschiedener Natur, sie umfassen im allgemeinen die Berliner und Hamburger Produkten- und Viehhörse, Getreide usw. Hamburg, Magdeburger Buder, Nürnberger Hopfen u. a. m. Hierzu kommen noch die amtlichen Notierungen für amerikanische Dollars, englische Pfunde, holländische Gulden usw. Die Nachrichten werden gegenwärtig von den Rundfunksendestellen in Berlin, Breslau, Hamburg, Königsberg (Pr.) und Leipzig auf den üblichen Rundfunkwellen im allgemeinen zu folgenden Zeiten durchgesprochen:

um 11 Uhr vormittags: Berliner Produktenbörse, Hamburger Produktenbörse;
um 3 Uhr nachmittags: Berliner und Hamburger Produkte, Berliner und Hamburger Vieh, amtliche Devisen, Dollars, Pfunde, Gulden;
um 4 Uhr nachmittags: Getreide usw. Hamburg, Kolonialwaren, Großhandelspreise, Magdeburger Buder, Nürnberger Hopfen usw.

Neuerdings werden auch die Obst- und Gemüsepreise gebracht und ein Stimmungsbild dazu gegeben.

Dieser Wirtschaftsfunk konnte von jedem Rundfunkteilnehmer mitgehört werden. Zunächst wurden — um ein Abhören durch Unberechtigte zu verhindern — die Nachrichten verschlüsselt verbreitet und für ihre Aufnahme und die Lieferung des Schlüssels eine Gebühr von monatlich 15 Goldmark zuzüglich der üblichen Rundfunkteilnehmergebühr von 2 Mf. erhoben. Seit dem 1. Dezember 1924 kann jedoch jeder Rundfunkteilnehmer diese Nachrichten, die jetzt offen verbreitet werden, ohne Entrichtung einer besonderen Gebühr mithören.

Einen bedeutenden Schritt vorwärts in der Nutzbarmachung des Rundfunks für Zwecke der Landwirtschaft bildet u. a. die von der Leitung der Hamburger Hans-Bredow-Schule für Volkswirtschaft Mitte September 1924 eingereichte Schule der Landwirtschaft. Damit ist von neuem die Bedeutung des Rundfunks für die tragenden Elemente der deutschen Volkswirtschaft erwiesen. Wie stark das Bedürfnis der Landwirte nach einer lebendigen Verbindung mit den führenden Männern in der landwirtschaftlichen Wissenschaft und Praxis ist, zeigt sich auf jeder Tagung neu. Die Schule der Landwirtschaft hat die Aufgabe, das Streben zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes, das sich alle verantwortlichen Kreise angelegen sein lassen, tatkräftig zu unterstützen. Die letzten Ergebnisse praktischer und wissenschaftlicher Versucharbeit werden jedem einzelnen Landwirt ins Haus gefunkt; auch wenn er nicht mehr auf der Hochschule ist, und die Semester in der Winterschule, die die Schule der Landwirtschaft natürlich nicht ersehen soll, weit zurückliegen. Das hält jeden strebenden Landwirt auf dem Lausenden und gibt jedem die Gelegenheit, Lücken in seinen beruflichen Kenntnissen nach eigenem Belieben auszufüllen. Die Schule steht in unmittelbarer Fühlung mit allen großen landwirtschaftlichen Einrichtungen, mit Versuchsanstalten, Hochschulen, Kammern, dem deutschen Landwirtschaftsrat usw. Ihre Mitarbeiter sind die ersten amtlichen und privaten Fachleute aus ganz Deutschland. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Kanitz, hat das Ehrenpräsidium des Kuratoriums der Schule der Landwirtschaft übernommen.

Der Arbeitsplan dieser Schule gliedert sich in einen Rundfunk der landwirtschaftlichen Forschung und in einen Rundfunk der landwirtschaftlichen Praxis. Ersterer behandelt Ackerbau, Wiesenbau, Gartenwissenschaft, Moorkultur, Forstwirtschaft, Rinderzucht, Pferdezucht, Schweinezucht, Schafzucht, Ziegenzucht, Geflügelzucht, Jagd, Fischerei, Innerei sowie die landwirtschaftlichen Nebengewerbe wie Brennerei, Molkerei, Zuckerherstellung usw. — Der Rundfunk der landwirtschaftlichen Praxis umfaßt die systematische Behandlung aller Fragen der Betriebslehre, des Versicherungswesens, der landwirtschaftlichen Maschinenkunde, der Düngemittellehre, der Fütterungslehre, der Wetterkunde, der Tierheilkunde, des Import- und Exports landwirtschaftlicher Produkte usw. — Die Weltgeschichte und Geographie der Landwirtschaft gibt ein zusammenhängendes Bild über die verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten landwirtschaftlicher Bedeutung und Bunahe der Volkswirtschaft, darüber hinaus soll sie aber auch die weltwirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft veranschaulichen.

Neben diesen wichtigsten Aufgaben soll der Rundfunk aber auch der Unterhaltung der Landbevölkerung dienen. Das Leben auf dem Lande, die Ruhe und Abgeschiedenheit von den übrigen Menschen wird von einer großen Zahl derer, die dort tätig sind, zwar als Wohltat empfunden, jedoch verlangt ein großer Teil der Landbevölkerung — namentlich im Winter — auch nach Abwechslung und Geselligkeit, und hier ist es wiederum der Rundfunk mit seinem so vielseitig ausgestalteten Programm, der dafür sorgt, daß die Landbevölkerung an den Kulturgütern des Landes teilnimmt und sich über den Raum hinweg mit dem ganzen Volke verbunden fühlt.

Kreditaktion des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Verbülligung landwirtschaftlicher Kraftgeräte.

Die wirtschaftliche Gesundung der deutschen Landwirtschaft und die Sicherstellung der Ernährung durch Inlandszeugung zu wirtschaftlich tragbaren und mit dem Weltmarkt konkurrenzfähigen Preisen sind in erster Linie von der Verbülligung der Produktionsmittel und von der Erniedrigung der Produktionskosten abhängig. Die Landwirtschaft wird aber nur dann wettbewerbsfähig sein, wenn sie eine Produktionsausrüstung besitzt, die sie befähigt, auf der engeren und finanziell stärker belasteten Scholle je Flächeneinheit höhere Erträge als das Ausland und diese Erträge zu Gestehungskosten zu erzeugen, die die der ausländischen Landwirte jedenfalls nicht übersteigen. Sie wird deshalb ihre Betriebe schneller intensivieren, d. h. vor allem zur Tiefkultur durch Untergrundlockung, zur ausgiebigen Hackfultur auch auf den Getreidefeldern, zur genauen Wasser- und Düngerbedarfserregung, zur Düngerbereitung, Saatenspenderung, zur Grünlandkultur und Futterkonkurrenzierung greifen müssen. Sie wird sich die technischen Einrichtungen dazu umfassender und schneller beschaffen müssen als die ausländischen Betriebe. Die dadurch notwendige vermehrte Arbeitsleistung ist nur durch den Einsatz wesentlich stärkerer beweglicher Kraftquellen möglich, als die heute zur Verfügung stehende Tieranspannung sie bietet. Abgesehen davon, daß die Zugtiere zu geringe Kräfte entwenden, bedeutet eine Vermehrung der Zugtiere auch eine Vergrößerung der für ihre Ernährung aufzuwendenden, also der menschlichen Ernährung zu entziehenden Bodenflächen.

Die Motorisierung der landwirtschaftlichen Betriebe ist daher das Gebot der Stunde! Die deutsche Landwirtschaft hungert schon seit langem nach brauchbaren Feldkraftgeräten, konnte aber bislang auch nur die dringendsten Bedürfnisse wegen der überhöhten Preise der deutschen Geräte überwiegend nicht befriedigen. Eine rund vor einem Jahre veranlaßte Vergleichung der Wirtschaftlichkeit und des Preises des damals billigsten auf dem Weltmarkt käuflichen 25 PS Ford-Schleppers mit der ebenfalls als Schlepper ausgebildeten Böhl-Ackerbaumaschine zeigte, daß bei etwa gleicher Leistung der Ford-Schlepper dem amerikanischen Farmer aus etwa 1800 Goldmark zu stehen kam, während die damalige Konstruktion der Böhl-Ackerbaumaschine 12 000 Goldmark kostete, also für unsere Landwirtschaft unerschwinglich war. Da auch andere geeignete preiswerte deutsche Maschinen nicht angeboten waren, mußte im Frühjahr und Herbst vorigen Jahres die Einfuhr von je 500 Ford-Schleppern freigegeben werden, die dem Vernehmen nach in kurzer Zeit verkauft waren.

Inzwischen hat jedoch die deutsche Kraftpflugindustrie trotz ihrer gegenüber der Auslandskonkurrenz wirtschaftlich wesentlich schwierigeren Lage mit großen Anstrengungen ihre Kraftgeräte mehr und mehr verbilligt und technisch weiter vervollkommen. Schon jetzt scheinen einige ihrer Erzeugnisse wirtschaftliche Hilfsmittel für die beschleunigte Intensivierung unserer Landwirtschaft zu sein als die amerikanischen Traktoren. Nun war für das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft der Augenblick gekommen, um

die Bereitstellung billiger Kredite in die Wege zu leiten und durch Ermöglichung der Herstellung von Großserien die Preise für Kraftgeräte noch weiter, und zwar für den 25 PS Radschlepper auf nahezu $\frac{1}{2}$ des noch vor einem Jahre zu zahlenden Preises, zu senken und sie dem für amerikanische Schlepper in Deutschland heute zu zahlenden Preis von etwa 4300 Mark möglichst nahezubringen. Der noch bestehende Preisunterschied zwischen den in- und ausländischen Kraftgeräten dürfte durch den geringeren Betriebsstoffverbrauch, also durch geringere Betriebskosten, und durch andere Vorzüge der deutschen Maschinen ausgewogen werden.

Für die jetzt geplante Kreditaktion können unter den gegebenen Verhältnissen für den Beginn nur bereits von der Landwirtschaft erprobte und ihr bekannte Typen in Betracht kommen, und hier wiederum nur solche, bei denen gegenüber den letzten Preisen eine beachtliche weitere Verbülligung zu erzielen war. Die Beschränktheit der verfügbaren Kreditsumme nötigt auch dazu, in erster Linie die kleineren Kraftgeräte, die für den mittleren und kleineren Besitz nutzbringend sind, zu berücksichtigen. Der Wunsch, die Aktion schon für die kommenden Frühjahrsserbeiten fruchtbar zu machen, macht eine beschleunigte Durchführung der Auswahl notwendig. Eine Ausdehnung der Aktion wird vom Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft betrieben.

Auf Grund der bisher zum Abschluß gelangten Verhandlungen werden die bereitgestellten Kredite vorerst für folgende Kraftgeräte gewährt:

1. Radschlepper:

	Preis:
WD-Radschlepper von der Firma Deutsche Kraftpflug-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 35, Kurfürstenstraße 56, 25 PS.	4 500 Rm.
Böhl-Radschlepper von der Firma Böhlwerke, Görlitz i. Sa., 32 PS.	5 300 "
Mit verstellbarer Anhängevorrichtung.	5 700 "

2. Raupenschlepper:

MTW-Raupenschlepper von der Firma Heinrich Wilhelm Ritscher, Abteilung Woorburger Treckerwerke, Hamburg 5, Lindenplatz 31/32, 27 PS.	8 500 "
WD-Raupenschlepper von der Firma Deutsche Kraftpflug-Gesellschaft, Berlin W. 35, 25/28 PS.	10 000 "

3. Kraftpflüge:

Wendekost mit Pfluggerät von der Firma Stod Motorpflug-A.-G., Berlin S. 0., Köpenicker Straße 48/49, 20 PS.	4 950 "
Fladerpflug ohne Pfluggerät von der Firma E. C. Flader, Jöhstadt i. Sa., 25 PS.	5 150 "
Mit Pfluggerät	5 350 "

Die Lieferbedingungen sind vom Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit den Firmen festgelegt worden. Jeder Erwerber eines Kraftgerätes erhält bei Kaufabschluß diese Bedingungen schriftlich ausgehändigt. Mit einer Anzahlung von 10 Prozent bei der Bestellung und von weiteren 15 Prozent bei Lieferung des Gerätes kann der Landwirt, sofern er will, den Hauptteil des Kaufpreises erst nach der neuen Ernte entrichten. Die Sicherstellung erfolgt für die bei Bestellung nicht bar bezahlten 90 Prozent durch einen Wechsel des Landwirts. Der Kredit kann durch Ratenzahlungen getilgt und der Wechsel demgemäß prolongiert werden, und zwar in besonderen Fällen solange, daß die letzte Rente erst Anfang 1926 gezahlt zu werden braucht. Bestellungen und Anfragen sind nur an die Lieferfirma, nicht an das Ministerium zu richten; die Lieferung erfolgt in der Reihe der Bestellungseingänge.

Die Spartenverbände der Landwirtschaft, die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, die Genossenschaften und die Verbände des Landmaschinenhandels, die sämtlich im Reichsverband des landwirtschaftlichen Maschinenhandels zusammengeschlossen sind, haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt und sich bereit erklärt, sie in jeder Weise zu fördern.

Der deutsche Landwirt hat daher jetzt die Gelegenheit, sich zu günstigen Zahlungsbedingungen deutsche Feldkraftgeräte zu Preisen anzuschaffen, die weit niedriger sind als noch vor wenigen Monaten irgend jemand für erreichbar halten konnte. (D.L.R.)

Mehr Interesse für den Luzerneanbau.

Von Diplomlandwirt Leipziger-Breslau.

Wenn auch das Interesse für den Luzerneanbau ständig gestiegen ist, bedingt durch die Futternot der Dürrejahre 1921 und 1922 infolge Versagens der Feldfutter- und Rottfleeschläge und letzten Endes durch die Agrarkrise, welche uns eine Vereinfachung und Verbülligung unserer Betriebsweise aufzwingt, so hat die Verbreitung der Luzerne als Königin der Futterpflanzen in Schlesien leider noch nicht die Bedeutung erlangt, die sie verdient.

Mit dem Aufblühen der heimischen Tierzucht ist die Luzerne deren Hauptstütze, und weite Gebiete werden ihr in Zukunft die Erhaltung der Viehbestände verdanken. Kein anderes Futtermittel kann gleich große Mengen eitwirtschaftlichen und hochverdaulichen Futters erzeugen, wie die Luzerne, deren Heu in

Durchschnitt 8,1 Prozent verdauliches Eiweiß enthält, während gutes Wiesenheu 3,8 und Rottklee 5,5 Prozent Eiweiß aufzuweisen hat. Die Verwendung ausgiebiger und besonders ausländischer Futtermittel verbietet uns heute die Geldnot, ganz abgesehen von der Gefahr der Abhängigkeit unserer Tierenährung von dem Auslande. Seit Jahrzehnten stützen die Landwirtschaftsbetriebe in Luzernebaugegenden ihre Viehhaltung auf selbsterzeugtes Futter und haben die schwersten Zeiten gut überstanden.

Die Luzerne gibt uns das zeitigste Grünfuttermittel, das durch seinen hohen Gehalt an verdaulichen Eiweißstoffen jedes andere Futter übertrifft. Die grüne Luzerne kann mit großem Erfolge an alle Tiergattungen verfüllt werden. So wirkt sie außerst günstig auf die Milchabsonderung, ist neben einer halben Haferration ein gutes und gern genommenes Futter für die Arbeitspferde; Läuse und Buchtsauen bleiben bei reiner Luzernefütterung in bester Verfassung. Das Luzerneheu stellt in den Wintermonaten das Kraftfutter für die Winterfütterung dar, und somit ist das schwierige Problem der Eiweißbeschaffung mit ihrer Hilfe gelöst. Ferner ist bekannt, daß in der Zeit des Übergangs von der Sommer- zur Winterstallfütterung ein nicht unerheblicher Rückgang der Milchmenge festzustellen ist, während bei Verwendung von Luzerneheu ein Sinken der Milcherträge nicht zu beobachten war.

In den Wirtschaften, welche sich mit Erfolg dem Luzernebau zugewandt haben, ist der Rottklee als unsichere Pflanze mehr und mehr verdrängt worden. Auf allen luzernefähigen Böden hat der Rottklee seine Berechtigung als Futterpflanze verloren; denn seine alljährlich vorzunehmende Neuansaat bedeutet für unser schlesisches Klima bei den kaum ausbleibenden sommerlichen Dürreperioden ein Risiko, welches bei der nur alle sechs bis acht Jahre erforderlichen Luzerneansaat erheblich vermindert wird. Ein mißlungener Rottkleepschlag kann den Betriebsleiter in die größte Verlegenheit bringen und verursacht eine ungeheure Belastung des Betriebes durch Ausgaben für Befestigung, Saatgut von Ersatzfutterpflanzen und Kunstdünger, während die Luzerne unabhängig von den Niederschlägen selbst und besonders in trockenen Jahren stets sichere und gleichbleibende Futtermengen liefert. Es sei hier an die Dürre des letzten Hochsummers erinnert, in dem selbst bei Wiesen- und zum Teil Weidenreichthum infolge Versagens des Nachwuchses diese Flächen auf die Erhaltung der Viehhöfe ohne Einfluß blieben, während die Luzerne der Rettung in der Not war.

Bei der Luzerne, welche außer Ernte- und Pflegearbeiten nur geringe Kosten verursacht, hat man es mit den verschiedensten Herkünften zu tun. Fraglos kann man, theoretisch genommen, den einheimischen Herkünften, besonders der altfränkischen Luzerne, den Vorzug geben, zumal sie eine lange Lebensdauer hat und sich durch Frohwüchsigkeit, Blattreichtum und Winterfestigkeit auszeichnet. Von rein praktischen Erwägungen ausgehend ist dagegen anzuführen, daß die altfränkische Luzerne noch keine den Markt beeinflussende Bedeutung gewinnen konnte, da das benötigte Saatgut nicht vorhanden ist und auch in diesem Jahre wieder aus einwandfreier Quelle nicht erworben werden kann, weil nur verschwindende Mengen gerettet wurden, welche zur Deckung des fränkischen Bedarfs kaum ausreichen werden. Dohingehende monatelange Bemühungen, nur bescheidende Mengen zu erwerben, waren bisher erfolglos. Weiter kommt hinzu, daß wir in Schlesien fast durchweg gräswüchsige Böden haben, die ein schnelles Wachstum der Luzerne erfordern, um den Boden und die Drillreihen schnell zu decken, damit einer Versiegelung nach Möglichkeit vorgebeugt wird. Die altfränkische Luzerne wächst nach unseren Beobachtungen infolge der reichlich vorhandenen hartschaligen Samen im ersten Jahr recht ungleich, schließt sehr spät die Reihen und verursacht viel Haararbeit, um sie sauber und unkrautfrei in das kommende Jahr herüberzutragen. Im allgemeinen dürften wohl die meisten schlesischen Betriebe mit einer sechs- bis siebenjährigen ausdauernden Luzerne zufrieden sein, und damit kommen wir auf zwei Provenienzen, welche sich in Schlesien seit Jahrzehnten bewährt haben. Es ist dies die provenciale und ungarische Luzerne, die sich durch Frohwüchsigkeit und Winterfestigkeit auszeichnen und sechs bis acht Jahre, in einigen Fällen auch darüber, auszuhalten haben.

Hiervon ist Saatgut in einwandfreier Beschaffenheit preiswert zu haben, sobald man die Mühe nicht scheut, sich die Herkunft und den Gebrauchswert garantieren zu lassen, während für altfränkische Luzerne leider ein zu hoher Preis gefordert wird, welcher der Verbreitung hinderlich ist.

Weniger für schlesische Verhältnisse dürften die italienischen Herkünfte in Frage kommen; ganz zu verwerfen sind turkestane, spanische und amerikanische Luzerne. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe der Versuchsringe, sich dem Anbau der verschiedenen Provenienzen in Schlesien anzunehmen.

Wenn in der Literatur die Luzerne allgemein als Pflanze des Weinklimas bezeichnet wird, so trifft dies in bezug auf die klimatischen Ansprüche bei den passenden Herkünften kaum zu. Wir können sie in dieser Hinsicht zu den anspruchslosen Pflanzen zählen; denn bis in höherer Lage ist sie bei hohen Kältegraden zu finden. Auf den Kalkverwitterungsböden wächst sie am freudigsten. Die Lößböden, welche in Schlesien recht verbreitet sind, stellen auch gute Luzerneböden; selbst auf reinen Sandböden wird sie nicht selten mit Erfolg gebaut. Die Ackerkrume spielt im allgemeinen eine untergeordnete Rolle; der Untergrund ist möglicherweise. Dieser darf nicht unter stauender Nässe leiden, und muß vor allem kalkhaltig sein, so daß die Luzerne selbst auf mergelhaltigen Kies- und Sandböden gedeiht. Gegen Bodensäure ist sie außerst empfindlich, und man kann meist annehmen, daß gelbgewordene Nester in sonst einwandfreiem Bestande, in denen die Pflanzen kleiner bleiben und ein kümmerliches Wachstum zeigen, Mangel an Kalk aufweisen, wenn nicht stauende Nässe in Frage kommt.

Unter Berücksichtigung der beobachteten sechs- bis siebenjährigen Ausdauer der Luzerne bringt man sie im Anbaujahr nur ungern in Gefahr, und wählt daher keine oder nur eine Überfrucht, besonders auf verkrusteten Böden, die grün heruntergenommen wird. Gerste als Überfrucht in nur halber Aussaatmenge ist geeigneter als Hafer, welcher ein hohes Wasserbedürfnis hat, und in trockenen Zeiten der Unteraut gefährlich werden kann. Dies kommt besonders dann in Frage, wenn die Überfrucht zur Reife gelangt. Die Überfrucht darf auf keinen Fall zur Lagerung kommen, weil sonst die junge Luzerne-ansaat erstickt.

Auf eine andere Art des Luzernebaues soll noch hingewiesen werden. Man mischt Leindotterfammen, der dieselbe Größe wie Kleesamen hat, mit Luzernesamen, drillt diese Mischung mit der Maschine aus, und zwar im Verhältnis zu 2 bis 3 Pfund Dotter und 12 bis 14 Pfund Luzerne je Morgen. Der Leindotter wird nicht allzu hoch, so daß sich die junge Luzerne sehr gut darunter entwickeln kann, besser jedenfalls, als wenn man eine Halmfrucht als Deckfrucht nimmt. Man erntet 7 bis 8 Zentner Leindotter, der gut gereinigt, etwa doppelt so viel wie Hafer kostet. Mit Rücksicht auf unsere gräswüchsigen Böden ist der Drillhaat der Vorzug zu geben, da man nur so die Möglichkeit hat, den Bestand durch Hand- und Maschinenhaacke rein zu halten. Man wählt im allgemeinen, je nach der Breite der Drillmaschine, 18 bis 20 bis 25 Zentimeter Reihenentfernung; die Saat selbst verträgt keine tiefe Bedeckung; je fester der Boden, desto besser das Wachstum. Nach der Saat wird mit schweren Walzen zugewalzt, um einen möglichst gleichmäßigen und sicheren Aufgang zu haben. Stoppel- und Herbstsaaten sind nach den bisherigen Beobachtungen in Schlesien recht unsicher. Die Luzerne kommt meist zu schwach in den Winter und ist der Auswinterungsgefahr ausgesetzt, während sie älterer und kräftiger jeglicher Frostgefahr trotzt. Die Aussaatmenge schwankt zwischen 10 bis 15 Pfund je Morgen. Die höhere Aussaatmenge wird gern gewählt, um einen gleichmäßigen und geschlossenen Aufgang zu haben, besonders bei Saaten mit reichlich hartschaligen Körnern. Bei der Aussaat der Luzerne ohne Überfrucht hat man im ersten Jahre bereits zwei Schnitte, während Stoppelluzerne nicht mehr genutzt werden sollte. Nur in Ausnahmefällen, wie in dem letzten langen Herbst, wird man bei üppiger Entwicklung spätestens Mitte September noch einen Schnitt nehmen. Sehr häufig kann man beobachten, daß bei tiefem und zu spätem Schnitt im Herbst bei vielen Pflanzen der Austrieb im Frühjahr vollständig unterbleibt. Im allgemeinen kann gelten, daß junge Luzerne lang in den Winter kommen muß, um gegen Witterungseinflüsse des Winters besser geschützt zu sein.

Das Abweiden von Luzerne sollte man vermeiden,

Wenn auch ganz vereinzelt, besonders in Unterfranken, gute Erfahrungen gemacht sein sollen, so ist entschieden davon abzuraten. Die Triebkraft im Frühjahr wird bedeutend gehemmt, wenn nicht vollständig vernichtet. Während die Luzerne im ersten Jahre das Eggen schlecht oder nicht verträgt, so kann sie vom zweiten ab kräftig geeggt werden. Alljährlich treibt sie am Wurzelhals neue Adventivknospen. Je stärker nun die Verunreinigung bezw. Verfälschung fortgeschritten ist, um so geringer ist die Bildung von Adventivknospen, um so weniger Halme können sich entwickeln.

Über den Zeitpunkt, wann der erste Schnitt im Jahre genommen werden soll, herrschen noch Meinungsverschiedenheiten. Im allgemeinen vertritt man die Ansicht, den ersten Schnitt in voller Blüte zu nehmen, weil vor diesem Zeitpunkt gemacht, der Nachwuchs geschwächt werden soll. Direktor Lochner der Lehr- und Versuchswirtschaft Erbachshof bei Würzburg sagt in einem kürzlich gehaltenen Bericht wörtlich: „Es wird nun allgemein empfohlen, die weiteren Schnitte schon vor Beginn der Blüte zu nehmen, um so die größten Mengen verdaulicher Nährstoffe zu gewinnen. Auf Grund meiner eigenen Beobachtungen aber und der Erfahrungen unserer Luzernebauenden Landwirte sehe ich mich veranlaßt, in dieser Frage einen von der üblichen Empflogenheit abweichenden Standpunkt einzunehmen. Wenn ein Mähen vor der Blüte beim Rottlee mit seiner nur ein- bis zweijährigen Ausdauer richtig ist, so kann dies der langlebigen Luzerne zum Verhängnis werden. Ich halte das Schneiden der Luzerne vor Beginn der Blüte grundsätzlich für einen Fehler, der sich — einmal gemacht — bei jeder Ernte während der ganzen Nutzungsdauer bitter rächt. Jede Pflanze hat von Natur die Aufgabe, sich durch Samenbildung fortzupflanzen. Stören wir diesen Trieb, dann vergewaltigen wir die Natur. Dazu wird jeder Luzernebauende die Beobachtung gemacht haben, daß die Luzerne in dem einer Samenernte folgenden Jahre ein außerordentlich üppiges Wachstum entfaltet. Die Luzerne darf demnach erst dann gemacht werden, wenn man die ersten Blüten sieht. Jedes frühere Mähen bedeutet einen Aderlaß des Wurzelstocks, zumal bei jungen Beständen.“

Wir können in Schlesien jährlich mit drei, häufiger noch mit vier Schnitten rechnen, bei einer Ausdauer der Luzerne von 6—8 Jahren. Das Trocknen der Luzerne ist nur auf Neutern oder Allgäuer Heubütteln ohne Verlust möglich. Durch das wiederholte Wenden auf der Stoppel gehen die nährstoffreichen Teile, die Blätter, verloren. Man kann Verluste an Blattmasse bis 25 Prozent haben und erntet schließlich nur noch fast blattloses Luzernenheu, dessen Futterwert kaum höher als Stroh ist. Durch das Aufhängen auf Neutern hat man noch den Vorteil der Arbeitsverteilung; die Mühfahrt kann in einer Zeit geschehen, wo andere drängende Feldarbeiten nicht vorliegen.

Was die Düngung anbelangt, so wird eine gute Vorratsdüngung für die Ausdauer der Luzerne mit entscheidend sein. Vor allem vergewissere man sich über den Kalkgehalt des Untergrunds und scheue nicht die geringen Kosten der Untersuchung des Bodens an der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation der Kammer. Man sollte nicht erst in dem letzten Winter vor Ansaat der Luzerne die Kalkung vornehmen, sondern bereits ein bis zwei Jahre vorher den Kalk geben, damit er dann auch bereits im Untergrund vorhanden ist, wenn die Luzerne zur Ansaat kommt.

Als gute Vorratsdüngung dürften 3—4 Zentner Thomasmehl und 1½—3 Zentner Kalisalz je Morgen anzusprechen sein. Stickstoff gebe man zur Jugendentwicklung nur in bescheidenen Mengen. Von weiteren Stickstoffgaben ist nach den bisherigen Beobachtungen abzuraten, da sie sich selten bezahlt machen. Abgesehen davon, daß in den allerseltesten Fällen eine Wirkung festgestellt werden konnte, trägt der Stickstoff zweifellos zur Verfälschung der Fläche bei. Die Ausdauer der Luzerne wird dadurch indirekt beeinträchtigt, indem das einjährige Rispengras (Boa annua) so überhand nimmt, daß man nur äußerst mühsam ihrer Herr werden kann. Von einer Samenernte in Schlesien ist im allgemeinen abzuraten. Versuche dagegen haben gezeigt, daß die von dem zweiten Schnitt geerntete Samenmenge so gering war, daß eine Rente

nicht errechnet werden konnte, zumal die Einbrühe von zwei Schnitten einwehrreichen Futters zu verzeichnen war. Gerechtfertigt wäre allerdings die Samengewinnung von dem ersten Schnitt einer dem Umbruch anheimfallenden Fläche, um den Vorteil, eigen geerntetem, dem Klima angepaßten Samens zur eigenen Verwertung mitzunehmen.

Zusammenfassend kann nur wiederholt werden, daß wir in der Luzerne eine Pflanze haben, die entsprechend den gegebenen Kulturverhältnissen einen Ausgleich zwischen Ackerbau- und Viehwirtschaft herbeizuführen vermag. Sie ermöglicht eine beträchtliche Einsparung an Betriebsaufwendungen und erhöht die Sicherheit vermehrter Einnahmen.

Mögen die schlesischen Landwirte die wenigen Hinweise beherzigen und dafür Sorge tragen, daß der Luzernebau in Schlesien eine größere Bedeutung gewinnt.

Die der Landwirtschaftskammer angeschlossene Kleebaugenossenschaft, Breslau 10, Matthiasplatz 5, hat sich mit einwandfreier, hochkeimfähiger, proventer Luzerne eingedeckt und nimmt auch Anträge für diese und ungarischer Herkunft entgegen.

Die Ergebnisse der Getreidesorten-Anbauversuche 1924.

Bon wissenschaftl. Assistenten E. Duzel-Breslau.

Im Anschluß an die in Heft 6 der „Zeitschrift“ veröffentlichten Ergebnisse der Kartoffelsorten-Anbauversuche 1924 seien nachstehend auch die Ergebnisse der Getreidesortenversuche 1924 berichtet.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß über einen großen Teil der eingeleiteten Versuche — trotz wiederholter Aufforderung — keine Berichte eingesandt worden sind (abgesehen von Versuchen, die aus irgendwelchen Gründen nicht zu Ende durchgeführt werden konnten), wodurch die Klarheit des Gesamtbildes wesentlich beeinträchtigt wird.

Ferner sind die Versuchsberichte — hier wie bei den Kartoffelanbauversuchen — teilweise so spät eingegangen, daß eine zeitigere Bearbeitung und Zusammenstellung nicht erfolgen konnte.

Die Herren Versuchsansteller von zukünftigen Versuchen werden daher dringend gebeten, die Beobachtungstabellen umgehend nach erfolgter Ernte der Versuchsrühte auszufüllen und an die zuständige Stelle einzenden zu wollen bezw. diese von dem etwaigen Ausfall eines Versuches in Kenntnis zu setzen, damit die Bearbeitung und Veröffentlichung der Ergebnisse zeitiger erfolgen kann und die hierbei gemachten Erfahrungen somit nicht nur den Versuchsanstellern, sondern auch der weiteren Praxis möglichst zugute kommen.

Nachstehend die Sorten und Erträge der angebauten Früchte:

1. Winter-Weizen.

a) Schlesische Buchten.

Eingeleitete Versuche	17
davon nicht zu Ende durchgeführt	3
für die Bearbeitung unbrauchbar	1
Bearbeitete Berichte	10
Mithin fehlen Berichte (nicht eingesandt)	3

Sorte: Ertrag in Str. je $\frac{1}{4}$ ha

Strubes General v. Stoden	15,68 (Mittel aus 10 Versuchen)
Bieler Edel-Epp	15,44 (" " 10 ")
Heinrichs Wilhelminen	15,30 (" " 10 ")
Bergers Dickkopf	15,23 (" " 9 ")
Heinrichs Hindenburg	14,98 (" " 10 ")
Suderts Sandbickkopf	14,38 (" " 10 ")

b) Dickkopf-Weizen.

Eingeleitete Versuche	8
davon nicht zu Ende durchgeführt	1
Bearbeitete Berichte	4
Mithin fehlen Berichte	3

Sorte: Ertrag in Str. je $\frac{1}{4}$ ha

Rimpau's Dickkopf	14,24 (Mittel aus 4 Versuchen)
Lohnauer begnarrter Dickkopf	13,59 (" " 4 ")
Dippes Dickkopf	13,18 (" " 4 ")
Lembles Obotriten-Weizen	12,57 (" " 4 ")
Mahndorfer Dickkopf	11,77 (" " 3 ")
Svalöfs Panzerweizen	10,84 (" " 4 ")

c) sonstige Weizensorten.

Eingeleitete Versuche	10
davon nicht zu Ende durchgeführt	2
Bearbeitete Berichte	4
Mithin fehlen Berichte	4

Sorte:	Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha
Krafft's Siegerländer	17,65 (Mittel aus 3 Versuchen),
Janeckis frühe Kreuzung 2.	16,49 (" 4 "),
Saronia Prinzen	14,72 (" 4 "),
Eriewener 104	14,41 (" 4 "),
Kirsch's Dickkopf 27.	14,36 (" 3 "),
Cimbals Sylvester	14,28 (" 3 ").

2. Winter-Roggen.

a) Für leichtere Böden.

Eingeleitete Versuche	10
davon nicht zu Ende durchgeführt	3
Bearbeitete Berichte	4
Mithin fehlen Berichte	3

b) Für bessere Böden.

Eingeleitete Versuche	10
davon nicht zu Ende durchgeführt	3
Bearbeitete Berichte	4
Mithin fehlen Berichte	3

Sorte: Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha

v. Lachows Pekusser	14,86 (Mittel aus 3 Versuchen),
Kirsch's Stahlroggen	13,52 (" 4 "),
Heines Klosterroggen	11,96 (" 4 ").

3. Sommer-Weizen.

a) Gruppe I.

Eingeleitete Versuche	4
davon bearbeitet	4

Sorte: Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha

Stubes schles. Grannen-Sommer-Weizen	10,92 (Mittel aus 4 Versuchen),
Heines Kolben-Sommer-Weizen	9,85 (" 4 "),
Janeckis früher	9,69 (" 4 "),
Weihenstephaner Bimbörn	9,00 (" 4 "),
Galizischer Sommer-Kolben	8,42 (" 4 "),
Rimpau's Schlanstedter	7,22 (" 3 ").

b) Gruppe II.

Eingeleitete Versuche	3
davon nicht zu Ende durchgeführt	1
Bearbeiteter Bericht	1
Mithin fehlt Bericht	1

Sorte: Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha

Heines Japhet	5,25
Kaekes Sommer-Weizen	5,09
Bergers Sommer-Weizen	4,87
Bethges Sommer-Weizen	4,28
Strubes roter Schlanstedter	4,05

4. Hafer

a) Für schwerere Böden.

Eingeleitete Versuche	22
davon nicht zu Ende durchgeführt	1
Bearbeitete Berichte	17
Mithin fehlen Berichte	4

Sorte: Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha

v. Lachows Gelbhafer	15,77 (Mittel aus 17 Versuchen),
Pflug Waltersbacher Gelbhafer	15,62 (" 17 "),
Dippes Überwinder	14,26 (" 17 "),
Svalöfs Siegeshafer	14,23 (" 17 "),
Bejeler II	13,73 (" 17 "),
Edler's Göttlinger	13,50 (" 16 ").

b) Für leichtere Böden.

Eingeleitete Versuche	21
davon nicht zu Ende durchgeführt	1
Bearbeitete Berichte	13
Mithin fehlen Berichte	7

Sorte: Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha

Stredenthiner Nr. 9	13,88 (Mittel aus 13 Versuchen),
Öneburger Klebhafer (Ebstorf)	13,21 (" 13 "),
v. Kalsbys Wienauer	13,16 (" 13 "),
Haraldafer	13,04 (" 12 "),
Pflug Waltersbacher Frühhafer	12,86 (" 13 "),
Eckerts Goldhafer I	12,80 (" 11 "),
Mittauer Vigowo	11,60 (" 12 ").

5. Feldbohnen.

Eingeleitete Versuche	1
davon nicht zu Ende durchgeführt	1
Bearbeitete Berichte	1
Mithin fehlen Berichte	1

Sorte: Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha

Wadads kleine Thüringer	14,93 (Mittel aus 2 Versuchen),
Strubes Feldbohnen	14,05 (" 2 "),
Schäffers Schlesische	13,48 (" 2 "),
Sperlings Sinslebener	12,52 (" 2 "),
Krafft's Großlörnige	12,45 (" 2 "),
Janeckis Schwarze	12,03 (" 2 "),
Bökers Budabinger	11,77 (" 2 ").

6. Unterrüben.

Eingeleitete Versuche	3
Bearbeitete Berichte	2
Mithin fehlt Bericht	1

Sorte:	Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha
Cimbals orangegelbe Riesen	338,00 (Mittel aus 2 Versuchen),
Eriewener Edendorfer	325,00 (" 2 "),
Jaensch's Doana	318,00 (" 2 "),
Kirsch's Ideal	238,00 (" 2 ").

Tierzuchtsfragen.

Als eine der rüdigsten Provinzen auf dem Gebiete der Tierzucht gilt heute Schlesien. Viele Kreise, vielfach sogar einzelne oder wenige Gitter haben einen eigenen Spezialbeamten für Tierzucht. Welches ist nun die Tätigkeit der Beamten, was sollen sie, und was ist von ihnen zu verlangen? Diese Frage ist vielfach noch unklar, und auf Grund falscher Vorstellungen über den Zweck einer Tierzuchtsinspektion werden dann auch recht merkwürdige Ansforderungen an dieselbe gestellt. Zunächst sei festgelegt: Die Tierzuchtsinspektion ist für jeden da, Groß-, Mittel-, Klein- und sogar Parzellenbesitz. Jeden hat der Tierzuchtsinspektor zu beraten. Nie aber sei er die Mittelsperson, die sich dafür hergeben soll, gewisse Zuchtrichtungen womöglich noch im Interesse des einzelnen zu bevorzugen und diese Zuchtrichtung vermöge seiner beratenden Stellung in Wirtschaften zu verpflanzen, die hierfür noch nicht reif sind. Es ist selbstverständlich — und muß scharf betont werden, daß das Sonderinteresse vor dem der Gesamtheit zurückzutreten hat. Nicht weil der einzelne als prominente Persönlichkeit eine bestimmte Niederungsbüchse oder Pferderasse als die für seinen intensiven und intensivsten Betrieb passende Zuchtrichtungen erkannt hat, soll der übrige Teil zu gleichen Maßnahmen veranlaßt werden, sondern es ist die Aufgabe der Tierzuchtsinspektion, wirtschaftliche, örtliche und sonstige Verhältnisse zu prüfen und danach Beratung und Maßnahmen einzurichten. Es geht hier nicht um die Kunst eines einzelnen, sondern um das Wohl der Gesamtheit. Eines schickt sich eben nicht für alle, unüberlegte Mitläufer in der Tierzucht aber sind Schädlinge, die meist nicht Segen, sondern Unruhe stiften. Ist die vornehmste Aufgabe des Tierzuchtsinspektors, die Gesamtheit zu fördern, so hat er auch an allen die Tierzucht betreffenden Fragen teilzunehmen und darf nicht ausgeschaltet werden, toter Minister sein — so sagt man hier, wenn er nicht will, wie es der andere in seinem Interesse gern haben würde. Nicht weil der einzelne gerne Warmblut haben möchte, weil es der andere auf Grund guter Vorbedingungen haben kann, soll die ausgesprochene Kaltblutstute in Klasse III für Warmblut aufgenommen werden oder umgekehrt, was mindestens ebenso oft vorkommt, sondern hier ist das Pferd derjenigen Zuchtrichtung zuzuführen, in die es gehört. Der Wunsch ist in der ganzen Pferdezucht vielfach nur meist der Vater des Gedankens und Wünsche sind manchmal bescheiden, manchmal auch übertrieben, besonders in bezug auf die für jede Tierzucht erforderlichen Vorbedingungen. Unerlässliche und notwendige Vorbedingung ist es daher, daß der örtliche Tierzuchtsinspektor auch an allen Förmungen als stimmberechtigtes Mitglied teilnimmt. Er allein soll in erster Linie in dem ihm unterstellten Bezirk Bescheid wissen und für die Entwicklung der verschiedenen Zuchtrichtungen verantwortlich sein. Auf Grund genauer Kenntnis der örtlichen, wirtschaftlichen und Stallverhältnisse wird der Tierzuchtsinspektor sogar in der Lage sein, die passende Zuchtrichtung herauszufinden und deren Anerkennung durchzusetzen. Schwarzbuntes Niederungsbüch ist angestrebt und am Platze ist, mag es vor dem angestammten Rotvieh den Vorzug erhalten, nie und

immer aber sollte dem Rotvieh da der Boden genommen werden, wo die Daseinsbedingungen für das erste so dürtig sind, daß es nur Künnerformen hervorbringen kann. Die sicherste Grundlage für die Ausgestaltung einer dorniederliegenden Tierzucht ist aber auch nicht zunächst die Aufklärung in breiter Öffentlichkeit, sondern das Kennenlernen und Sichhineinleben in die wirtschaftlichen Verhältnisse, d. h. individuelle Lösung hinsichtlich Klima, Boden und Wirtschaft und letzten Endes auch hinsichtlich des Betriebes selbst: ein Bahnrad des Betriebes hat reibunglos in das andere zu greifen.

Dr. Klempnauer.

Der Feldgemüsebau in Schlesien.*)

Von Dr. Kurt Holze.

Ausführliche Messen durch die Provinz, eingehende Studien aller schlesischen Gemüseanbaugebiete und Aussprache mit den Anbauern selbst über betriebswirtschaftliche Voraussetzungen und technische Durchführungsmöglichkeiten des Gemüsebaus gestalten dem Verfasser, uns in dem ersten Teil seiner Arbeit ein sehr genaues Bild über Umfang und Eigenart der verschiedenen schlesischen Gemüsebau-gegenden zu entwerfen.

In Mittelschlesien finden wir Gemüsebau zum Zwecke des Verkaufes von Frischgemüse auf dem Markt im Stadt- und Landkreis Breslau. Die alten, heute bereits eingemindeten Kräuterbörse Herdain, Gabitz usw., große Gärtnereien in Breslaus nächster Umgebung, zahlreiche Ortschaften mit bäuerlichem Besitz und vom Großgrundbesitz hauptsächlich die Rittergüter Schmolz, Rattgen I und Brandisch betreiben im ausgedehntem Maße Gemüsebau, zum Teil so intensiv, daß vielfach Haferfrucht-, Gemüse- und Getreideanbauflächen im Verhältnis 1:1:1 stehen. Diese Dörfer und Güter besitzen großenteils fruchtbaren, humosen, warmen und etwas feuchten Lösslehmboden, den Idealboden für Gemüsebau, oder liegen im bekannten Schwarzerdegebiet der Breslauer Platte. Hohe Lohnhöpreise, schnelle Beförderung, billiger Bezug von Stalldünger aus der Stadt, damit verbundene Humusanreicherung des Bodens und leichte und billige Bodenbearbeitung ermöglichen den Gemüsebau aber auch noch dort, wo leichter Roggen-Kartoffelboden von Natur aus zunächst dazu nicht geeignet erscheint. Auswahl der Gemüseart, Fruchtfolge und Düngung haben sich der wirtschaftlichen Lage und klimatischen Bedingtheit angepaßt und weisen charakteristische Merkmale auf, mit denen uns der Verfasser in gewandter und klarer Darstellungswise bekannt macht. — Die Kreise Münsterberg und Strehlen dagegen zeichnen sich durch den Aufbau von Feldgemüse für Konsernenfabriken aus. Die Münsterberger Fabrik und einige mit ihr in Unbauerträgen stehende Güter ziehen auf leichtem und mittlerem Boden in selbstmäßigem Betrieb Spargel, Bushbohnen und Erbsen. Auch im Kreise Strehlen herrscht der Anbau leichter Gemüsearten bei weitem vor, während im Breslauer Kreis Kartoffel, Kopfsalat und andere für den Frischverkauf geeignete Gemüse überwiegen.

Im niederschlesischen Kreis Liegnitz, dem bedeutendsten Gemüseanbaugebiet Schlesiens, stehen Gurken, Zwiebeln, Sellerie, Meerrettich und die Krautarten an erster Stelle. Die Gurken bilden die Spezialfrucht des ganzen Kreises, denn fruchtbare Humusböden mit tiefgründiger Lehmunterlage läßt sie hier üppig gedeihen. Demgegenüber produziert man im Kreise Görlitz in unmittelbarer Stadt Nähe Blumen-, Rosenkohl und Zwiebeln, in weiterer Entfernung mehr Massengemüse wie Rot- und Weißkraut.

In Oberschlesien ist der Feldgemüsebau in klein- und mittelbäuerlicher Hand stark um Bauerwirtschaft, Wanowitz (Kr. Leobschütz) und Ratibor verbreitet; die ersten Gemüsebauer waren Haushalte. Das Schwergewicht des Gemüsebaus liegt ebenfalls in der Erzeugung von Rot- und Weißkraut. — In allen Gemüseanbaugebieten sind die Thünenschen Ringe, die die Bedeutung der wirtschaftlichen Lage so trefflich kennzeichnen, mehr oder weniger deutlich wahrnehmbar. Überall ermöglicht auch der Gemüsebau bei geschickter gewaltiger Fruchtfolge mehrere Ernten im Jahre von derselben Fläche Land.

Die folgenden Buchabschnitte beschäftigen sich mit den für den Gemüseanbau besonders einflußreichen Faktoren, der Verkehrslage, den natürlichen Verhältnissen, der Entwicklungslage der Volkswirtschaft und nicht zuletzt der Persönlichkeit des Unternehmers. Die Darstellung ist das Ergebnis vergleichender Studien der verschiedenen Anbaugebiete und gibt jedem Landwirt wertvolle Fingerzeige. Die interessantesten Versuche, die einzelnen Intensitätsgrade im Gemüsebau nach dem Muster einer Kreisbauschule Intensitätsreihe zusammenzustellen, und die Unterschiede der Gemüsearten und -sorten in bezug auf ihre Intensitätsansprüche nach dem Vorgehen von Krzywoszki in Intensiv-, Misch- und Extensivgemüse einzuteilen, läßt uns ebenfalls einen tiefen Einblick in dieses Spezialgebiet der Pflanzenproduktion gewinnen. Ein vermehrter Feldgemüsebau für den Großbetrieb in Form dauerhafter Gemüse wird in die Erörterung hineingezogen. Zum Schluß behandelt der Verfasser kurz die Schädlinge des Gemüses und ihre Bekämpfung sowie den Umfang der Gemüse-einfuhr nach der Kriegsstatistik.

Da der Gemüsebau als intensivste Bodennutzungsart die größten Roh- und bei richtiger Durchführung auch Reinerträge liefert und für Schlesien von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, kann die

Arbeit dem schlesischen Landwirt nur empfohlen werden, um so mehr, als sie auch über die Grenzen Schlesiens hinaus ein gewisses volkswirtschaftliches und allgemeines Interesse beanspruchen darf. Die Landwirtschaftskammer Schlesien hat aus diesen Gründen in entgegenkommender Weise die Drucklegung der Arbeit als Heft 19 der "Veröffentlichungen der Landwirtschaftskammer Schlesien" übernommen und gibt sie zum Preise von 1,20 M. je Stück ab.

Universitätsassistent Dr. Paasch.

Steuerfragen.

Steuerkalender.

10. Februar: Umsatzsteuererklärung und Vorauszahlung für Monat Januar 1925. (1% vom Hundert.) Schonfrist bis zum 17. Februar.
10. - Einommen- und Körperchaftssteuererklärung und Vorauszahlung der gewerblichen Betriebe für Monat Januar 1925. Schonfrist bis zum 17. Februar.
10. - Gewerbesteuererklärung und Gewerbesteuer-Vorauszahlung für Monat Januar 1925.
16. - Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer für Monat Februar 1925. Schonfrist bis zum 23. Februar.
16. - Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 10. Februar 1925. Ohne Schonfrist.
16. - Einommen- und Körperchaftssteuererklärung und Vorauszahlung der Landwirte für das erste Kalendervierteljahr 1925. (1% v. Tausend des Vermögenssteuerwertes.) Schonfrist bis zum 23. Februar.
16. - Vermögenssteuer für das erste Vierteljahr 1925. Schonfrist bis zum 23. Februar.
25. - Lohnabzug für die Zeit vom 11. bis 20. Februar 1925. Ohne Schonfrist.
5. März: Lohnabzug für die Zeit vom 21. bis 28. Februar. Ohne Schonfrist.

Londoner Goldpreis.

Der Londoner Goldpreis gemäß der Verordnung zur Ausfüllung des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 29. Jann 1923 beträgt ab 4. Februar 1925 bis auf weiteres für die Unze Feingold 87 Schilling bzw. 33,5654 Pence für ein Gramm Feingold.

Herabsetzung der Steuerverzugszinsen ab 1. Februar 1925.

Durch eine Verordnung zur Änderung der Steuerzinsverordnung vom 4. Februar 1925 hat der Reichsfinanzminister die Steuerverzugszinsen neu festgesetzt. Für Verzugszinsen, die auf Grund des § 104 der Reichsabgabenordnung oder auf Grund anderer Vorschriften der Reichssteuergesetze dem Reiche geschuldet werden, betrug der Zinsfuß bisher 18 vom Hundert jährlich. Durch Verordnung ist der Zinsfuß vom 1. Februar 1925 ab auf 12 vom Hundert jährlich festgesetzt worden. Soweit bei Zahlungsausschub (§ 105 der Reichsabgabenordnung, Absatz 1) Zinsen zu entrichten sind, beträgt der Zinsfuß künftig 9 vom Hundert. Bei Bewilligung von Stundungen (§ 105 der Reichsabgabenordnung, Absatz 2) bestimmt die zuständige Finanzbehörde, wenn sie nicht zinslose Stundung gewährt, den Zinsfuß, zu dem der gestundete Betrag zu verzinsen ist. Der Zinsfuß beträgt bis auf weiteres mindestens 5 vom Hundert und höchstens 9 vom Hundert jährlich. Wie hoch innerhalb dieses Rahmens der Zinsfuß bemessen ist, richtet sich nach der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und den besonderen Verhältnissen des einzelnen Falles. Der neu festgesetzte Zinsfuß findet vom 1. Februar 1925 ab auch auf solche Beiträge Anwendung, die vor dem 1. Februar fällig geworden sind. Ist vor dem 1. Februar durch Gesetz oder durch Verfügung einer Finanzbehörde Zahlungsausschub oder Stundung zu einem Zinsfuß von mehr als 9 vom Hundert jährlich bewilligt worden, so beträgt für die Zeit vom 1. Februar ab der Zinsfuß 9 vom Hundert jährlich.

Die Neuregelung der Neuentnahmeverlastung.

Durch das Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbanknoten vom 30. August 1924 wurde das Kapital der Rentenbank auf 2 Millionen Goldmark herabgesetzt. Die Belastung der industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe einschließlich der Bauten ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 ab aufgehoben, und die Rentenbanklast ruht jetzt ausschließlich auf der Land- und Forstwirtschaft und verwandten Betrieben. Während aber die bisherige Belastung sich nach dem ursprünglichen Wehrbeitragswert richte, ist nunmehr der für die Vermögenssteuer berichtigte oder nachträglich ermittelte Wehrbeitragswert, also ohne Abzugnahme der Abschläge, zugrundegelegt. Ferner ist die Höhe der Grundschulden mit Wirkung vom 1. April 1924 ab von bisher 4 vom Hundert auf fünf vom Hundert des berichtigten Wehrbeitragswertes festgesetzt und die Last ist mit fünf vom Hundert jährlich zu verzinsen. Für die Festsetzung der Grundschuld ist die Veranlagung des Grundschuldes zur Vermögenssteuer 1924 auch dann maßgebend, wenn sie noch nicht unanfechtbar geworden ist. Änderungen der Veranlagung durch Rechtsmittelentscheidung, Neuberanlagung, Verrichtung oder eine andere Verfügung sind zu berücksichtigen, soweit sie dem Finanzamt vor der Erteilung des Grundschuldbescheides bekannt geworden sind.

*) Arbeit aus dem Institut für Wirtschaftslehre des Landbaues der Universität Breslau.

Die alte Freigrenze von 4000 M des unberichtigten Wehrbeitragswertes ist auf 6000 M des berichtigten Wertes erhöht worden. Es werden nunmehr die Kleinsiedler und Kleingärtner sowie andere kleine ländliche Besitzer von der Belastung frei sein. Soweit solche Personen einen Teil der Oktoberzinsen bereits gezahlt haben, sind diese Beträge von Ansehungen zu erstatten. Die am 1. Oktober 1924 fällig gewordenen Zinsen waren bereits nach Maßgabe der im Liquidierungsgesetz getroffenen Neuregelung zu berechnen. Im Hinblick auf die Veränderung der Grundstücksbelastungen hatte der Reichsfinanzminister der Landwirtschaft mit Erlass vom 16. September 1924 die Hälfte der bisherigen Oktoberzinsen vorläufig gestundet. Die restlichen Oktoberzahlungen sind nunmehr auf Grund der Festsetzung in den neuen Grundschuldbeschleiden zu entrichten.

Die Zustellung der neuen Grundschuldbeschleide soll bis zum 15. März 1925 durchgeführt werden.

Auch die im besetzten Gebiet liegenden land- und forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücke werden mit der Rentenabfuhr belastet. Ihre Eigentümer haben vorläufig nur Zinsen für die Zeit vom 1. Oktober 1924 an, also erstmalig die am 1. April 1925 fällig werdenden Zinsen zu entrichten.

Gegen den Grundschuldbeschleid ist der Einspruch an das Finanzamt gegeben. Die Frist für die Einlegung des Einspruches beträgt einen Monat. Das Rechtmittel kann nicht darauf gestützt werden, daß das Grundstück bei der Veranlagung zur Vermögenssteuer zu hoch bewertet worden sei; jedoch kann geltend gemacht werden, daß das Grundstück mit Rücksicht auf seine Zweckbestimmung oder die Person des Eigentümers am 18. Oktober 1923 nicht der Landabgabe unterlegen habe.

Dethlefs.

Sprechsaal.

Für Form und Inhalt von Einsendungen in dieser Abteilung übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Zum Dedgeldpreis.

Im Sprechsaal der „Zeitschrift“ ist wiederholt über das Mindestbedgeld geschrieben worden. Beim Verlauf täglicher Verbrauchsartikel war der Landwirt bisher an Höchstpreise gewöhnt, deren Überschreitung recht erhebliche Strafen nach sich zog. Im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung und der gesamten Preisbildung in vielen Fällen ein gerechtes Vorgehen. Beim Mindestbedgeld aber trifft die Strafe denjenigen, der sich mit Rücksicht auf unbemittelte bedürftige Berufskollegen an die Mindestsätze nicht hält, sondern etwas weniger nimmt, als die Verordnung gebietet. Das ist zweifellos unrecht; denn während auf der einen Seite die Bevölkerung vor Wucherpreisen geschützt wird, wird auf der anderen Seite derjenige, der der minderbemittelten Bevölkerung durch niedrige Preise soweit nur irgend möglich entgegenkommen will, an den Pranger gestellt, nur deshalb, weil er sich mit wenigem begnügt und Interesse daran hat, daß auch minderbemittelte Landwirte ein gutes Material mit seiner Hilfe aufzubauen können. Dieses Vorgehen ist soweit tatsächlich als auch mit Rücksicht auf gute Nachzucht falsch, denn durch zu hohe Mindestsätze, die einzelne Personen nicht zahlen können, wird so mancher zur Umgehung der Verordnung veranlaßt, also zur Übertretung beobehender Verordnungen. Dadurch sinkt auch die Achtung vor der Autorität. Selbst die höchsten Strafen werden hier keinen Wandel schaffen. Dagegen erscheint es mit viel richtiger, wenn das Mindestbedgeld vielleicht mit 3 M festgesetzt wird, wobei es jedem Bullenhalter unbenommen bleibt, diesen Mindestsatz nach oben hin zu überschreiten, denn hierfür gibt es ja keine Strafe. Ich selbst habe als langjähriger Bullenhalter stets nur von der Landwirtschaftskammer anerkanntes Zuchtbuch gelaufen, und es war mir auch mehrfach möglich, von diesen Bullen auch selbst Nachkommen zu züchten, die fast noch besser geraten waren als das Vatertier. Wenn ich auch von Zeit zu Zeit einen anderen kaufe, so geschieht das lediglich in meinem Interesse. Es ist mir eine Freude, wenn dieses Tier auch von Landwirten aus den benachbarten Ortschaften in Anspruch genommen wird. Ich bin mit 3 M Dedgeld vollständig zufrieden.

Im übrigen schließe ich mich den Aussführungen des Herrn Ogrózki im Heft 4 an. Es war mir und so manchem anderen eine große Freude, in der Hauptversammlung der landwirtschaftlichen Volksvereine zu hören, daß sich der Herr Präsident für die Aufhebung der Fördung aussprach, um endlich die Veränderungen, die sich daraus ergeben, abzuschaffen. Ich stimme hier mit Herrn Ogrózki überein, daß dadurch die Rindviehzucht keinen Schaden erleiden wird; denn aus meinen Erfahrungen muß ich bestätigen, daß auch die kleinsten Kühhälter großen Wert auf gutes Milch- und Rassevieh legen.

Landwirt Robert Minchner in Tschirnau, Kr. Reumarkt.

II.

Erfreulicherweise macht sich überall ein recht lebhaftes Interesse für die Viehzucht bemerkbar. Doch soll man den kleinen Besitzer nicht kritisieren, auch dann nicht, wenn er mal etwas Unschönes sagt, wie bei der Erörterung über den Dedgeldpreis. Hohn und Spott können hier leicht verbütern und in unklaren Köpfen kleinen nebelhaften Begriff von einer Kluft zwischen Groß- und Kleinstzüchter hervorrufen. Ich sehe auf dem Standpunkt, daß auch 10 M

Dedgeld noch preiswert sein kann, wenn es sich um gute Nachzucht handelt. Aber dort, wo vielleicht ein Ur-Urgroßvater gewöhnlich eine Sorte deckt, da ist es verständlich, wenn jede Mark schmerzt, zumal ja nicht jedes Kalb abgesetzt wird. So mancher Schlächter aber entwidet ein geradezu genial Talent beim Aufbau von Rindern. Da kommt oft nur halbe Notiz heraus. Wenn so ein Kalb dann 25 bis 30 Mark bringt, dann ist jene Klage über zu hohes Dedgeld wohl schließlich doch berechtigt. Wie Herr O. Ogrózki in Heft 4 sehr treffend bemerkte, ist Fütterung und Pflege ein sehr wichtiger Faktor. Ja, man wird sogar die Fütterung der Blutauftreibung vorantreiben müssen. Bei mangelhafter Fütterung werden die Erfolge um so läßlicher, je höher gezüchtet das neue Blut war. Hier ist noch vieles zu verbessern. Der gute Wille ist immer da. Nur sind die wirtschaftlichen Grenzen gar eng. Kraftfutter allein reicht in den seltenen Fällen. Wollen wir die Viehzucht haben, so muß vor allen Dingen die Grundlage der Viehzucht, die Ernährung, auf bessere sichere Basis gestellt werden. Das erreichen wir nur durch Mehrproduktion auf eigener Scholle. Das ist gar nicht so schwer, wenn es gelingt, auch dem Kleingrundbesitzer die Tatsache klar zu machen, daß Futterställe künstliche Düngung oft besser lohnen als Getreide. jedenfalls ist die indirekte Fütterung des Viehs mit Kunstdünger sehr viel billiger als jedes andere Futter. Fehlt es an Geld, so prüfe streng dein Vieh, vielleicht findet sich ein Tier, welches genau befehlen sein Futter nicht wert ist. Fort damit! Die Stückzahl macht es wirklich nicht. Die Viehwirtschaft beim Kleingrundbesitzer ist die Grundlage der ganzen Wirtschaft. Hier heißt es noch mehr als anderswo „... willst du nehmen — gib.“

Emil Kunike, Leuthen bei Landeck i. Schl.

Noch einige Worte zum Lupinenanbauversuch.*

Es war vorauszusehen, daß die Inhaber der Lupinenzüchtungen, welche eine geringere Keimkraft aufweisen, sich regen würden. Was müßte also erst die Lüneburger Saatzucht G. m. b. H. schreiben! Die Saat der Lüneburger „Krone“ war aber offenbar verregnzt und schon äußerlich von sehr mäßiger Weißheit, womit ich ja gar nicht behauptet oder behauptet habe, daß die Züchtung schlecht ist; im Gegenteil. Zu den Glumbowitzer Ausführungen sei mir nachstehende Erwiderung gestattet:

1. Ich habe ausdrücklich ein Urteil über die Ursache der schlechten Keimfähigkeit vermieden. Bei mir sind alle Sorten gleichmäßig sorgfältig aufbewahrt worden.
2. Wenn ich einen Anbauversuch vornehme, so muß ich sämtliche Faktoren berücksichtigen und bei Veröffentlichungen angeben, damit falsche Vergleiche vermieden werden. Daher erfolgte in diesen Fällen die Angabe der Keimfähigkeit, nicht um die eine oder andere Züchtung herabzusezen. Wenn die Glumbowitzer Güterdirektion daraus falsche Vergleiche zieht, bin ich daran unschuldig, ich habe dies nicht getan.
3. Hätte ich nicht gedribbelt, so hätte ich eine so genaue Angabe der Keimkraft nicht machen können. Im übrigen ist das Resultat in gleicher Weise von der Keimfähigkeit bei gedribelter wie bei gedribbelter Saat abhängig. Das Drillen der Lupinen hätte doch nichts geändert. Der diesbezügliche Satz der Glumbowitzer Güterdirektion ist mir unverständlich.
4. Hätte sich die Glumbowitzer Güterdirektion den letzten Satz Absatz 4 und den letzten Satz meines Artikels in Heft 4 genau durchgelesen, so hätte sie von vornherein ihre Rechtfertigung im Heft 5 für überflüssig halten müssen.

Im übrigen bleibt noch zu bemerken, daß solche Veröffentlichungen von Anbauversuchen doch nicht gemacht werden, um andere Leute zu ärgern und sich selbst in gutes Licht zu setzen, besonders in dem Anfangsstadium, in dem ich mich befinden. Ich tue dies auf vielfachen Wunsch, im Interesse der Sache und vieler einzelner von Glumbowitz und seiner bekannten Leitung haben wir bisher immer noch viel lernen können, und ich werde mich auch weiteren Belehrungen nicht verschließen. Hoffentlich wird der nächste Anbauversuch ein anderes Bild ergeben und wird sich Glumbowitz zu erneuter Lieferung verstehen. Vielleicht veröffentlicht auch Glumbowitz seinen vorjährigen Anbauversuch von Lupinen?

G. C. Käßling, Heinendorf, Kreis Wohlau.

Zur Futterkonservierung.

In Heft 2 dieser Zeitschrift glaubt Herr Scheelhaase durch einen Artikel im „Sprechsaal“ in den Streit der Landwirte und Wissenschaftler über das geeignete Konservierungsverfahren, mit seinen Erfahrungen auf diesem Gebiet schlichtend und aufklärend eingreifen zu können. Es scheint, als ob Herr Scheelhaase ein unberechtigtes Vorurteil gegen den Elektrosilo hegt, dafür aber sehr warm für den deutschen Futterturm eintritt, obwohl er selbst zugibt, daß dieses Verfahren nicht anwendbar ist, sobald das zu konservierende Futter angefroren ist, und daß der Milchbeitrag bei Verfütterung einer derartigen Konserven um 1 Liter je Kuh und Tag heruntergegangen ist. Ganz anders beim Elektroverfahren, und darin liegt die hohe Wertigkeit. Im Herbst 23 habe ich Rübenblätter in gefrorenem Zustand, mit Schnee und Eis bedeckt in meinem Elektro-Silo konserviert. — Und das Ergebnis? Keine verdorbene Konserven, sondern ein ausgezeichnetes Süßfutter, indem Milchsäure vorherrschend und Buttersäure wie auch Ammoniak nicht nachweisbar waren. Das Futterergebnis war auch ein dementsprechend günstiges.

Trotzdem ich vorher grüne Kappen versüttete, waren bald nach der Konservenversüttung zur Fabrikation von 1 Pf. Butter statt 14—15 Liter Milch nur noch 11—12 Liter erforderlich. Eine vorherrschende Milchsäuregärung wird wohl bei jedem Verfahren angestrebt, aber eine solche Gärung unter Bedingungen, wie angeführt, ist wohl nur durch das Elektroverfahren zu erreichen. Da nun für diesen Zweck verbilligter Strom (bis 40%) abgegeben wird, so ist auch die Rentabilität gesichert. Um diese noch zu erhöhen, wäre es sehr zu begrüßen, wenn die landwirtschaftlichen Interessenvertretungen dahin wirken würden, daß die Überlandzentralen den Strom für die elektrische Futterkonserverierung zum Selbstkostenpreise abgeben würden. Jeder einsichtige Landwirt würde sich alsdann für dieses Verfahren entscheiden, und unendliche Futterwerte würden vor dem Verderben gerettet werden. Wenn man nun, wie Herr Scheeshaase im Punkt 3 seiner Grundsäße sehr richtig sagt, mit dem Einsilieren einen Mann beauftragt, der seine Arbeit gründlich versteht und gewissenhaft ausführt, so wird man mit dem Elektro-Futter-Silo bestens die besten Erfolge erzielen und niemals enttäuscht sein.

Erbschaftsbesitzer Ernst Birkel-Trömsdorff.

Steigerung der Produktion!

Es wird in letzter Zeit in landwirtschaftlichen Kreisen immer mehr geredet und geschrieben von Produktionssteigerung, die herbeigeführt werden soll durch entsprechende Bodenbearbeitung, Düngung, Saat, Pflege der Felder während des Wachstums, in der Viehzucht durch Wahl guten Buchtmaterials, auch entsprechende Pflege und Fütterung usw., alles um soviel wie irgend möglich die Landwirtschaft hochzubringen, und dadurch viel Geld (das heute so notwendig gebraucht wird) zu erzielen. Es gehört noch vieles andere dazu, z. B. Maschinen und Geräte, die auf einer intensiv geführten Wirtschaft sein müssen. Zu allen diesen angeführten Punkten fehlt aber noch die Hauptfahrt, wenn wir wirklich hohe Erträge erzielen wollen, nämlich die zuverlässigen Arbeitskräfte für die bäuerlichen Wirtschaften, die nicht Angehörige beschäftigen können. Wenn man diese nicht hat, kann man trotz aller Errungenschaften der Neuzeit nicht

hoch kommen. Was sind es in der Regel (Ausnahmen gibt es ja auch) für Arbeitskräfte, die wir beschäftigen? Kluge, intelligente Köpfe nicht, die finden in der Stadt leichteren Broterwerb. Es sind meistens Kinder solcher Eltern, die zu Hause keine rechte Erziehung genossen haben, die nun die Freiheit und Errungenschaften der Revolution in vollen Zügen genießen wollen, denen Pflichtgefühl ein fremder Begriff ist, die sich kein Gewissen machen, wenn sie mitten in der Ernte wegläufen und dem Bauern die Arbeit allein überlassen. Mit solchen Leuten soll dann der Landwirt seine Wirtschaft hochbringen. Da kann die Bauersfrau arbeiten wie ein Slave, sie kann ihre ganze Gesundheit hingeben und sich noch halb tot ärgern, sie wird kaum viel erreichen. Wenn hier nicht ein Hebel eingesetzt und der Landwirtschaft geholfen wird, nutzen alle neuesten Wirtschaftsmethoden nicht viel. Besonders schwer leiden die Wirtschaften darunter, die von der Stadt sehr entfernt liegen. Mancher Berufsgenossen, der nur Familienangehörige beschäftigt, weiß gar nicht, wie schwer es häufig derjenige hat, der fremde Leute in seiner Wirtschaft haben muß. Nicht jeder Landwirt hat guten Boden, schöne Wirtschaftsgebäude, auch kann nicht jeder die väterliche Wirtschaft kaufen mit geringen Mitteln (ich beneide keinen darum, will nur Tatsachen feststellen), tritt aber dann noch hinzu, daß er mit ungünstigen Leuteverhältnissen, wie es jetzt oft der Fall ist, wirtschaften soll, dann ist manchmal sein Verlust so schwer und sauer, daß er den ersten, besten Tagearbeiter, der ständige Arbeit hat, beneidet um dessen stilles und gegen einen solchen Landwirt kummerloses Dasein. Es ist auch kein Wunder, wenn Landwirtschaftsleute nur dann einen Landwirt heiraten wollen, wenn er sich in günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen befindet. Geht denn einem solchen Übel und Notstand nicht abzuhelfen? Nun, so leicht nicht, wie ich schon von Männern unserer leitenden Organisationen erfahren habe. Die Regierung zeigt sich gelegentlichnahmen wohl kaum zu gänglich. Gesindeordnung oder ähnliche Einrichtungen dürfen nicht mehr kommen, wir können also auf solchem Wege keinen Zwang ausüben. Aber vielleicht läßt sich doch noch ein Weg finden, wie dem abzuhelfen ist. Könnten Berufsgenossen Maßnahmen darüber ertheilen? Gutsbesitzer Wasner, Ober-Mühlwitz, Kr. Delitzsch.

Für die Landfrau

— Haus- und Hofwirtschaft — Kleintierzucht — Gemüse- und Obstbau —

Lehrgang für Lehrfrauen.

Der Verband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine veranstaltet Freitag, den 27. Februar, 11,15 Uhr im Sitzungssaal des Landeshauses, Gartenstr. 74, einen Lehrgang für Lehrfrauen, welche hauswirtschaftliche Lehrlinge ausbilden wollen. Es erscheint im Interesse unserer weiblichen Jugend dringend nötig, alle diejenigen Hausfrauen, welche junge Mädchen anleiten und in der ländlichen Hauswirtschaft ausbilden wollen oder dies schon seit längerer Zeit tun, zu einer gemeinsamen Besprechung dieser Fragen zusammen zu rufen, um eine gewisse Einheitlichkeit zu erzielen und die bisher gemachten praktischen Erfahrungen auch anderen zugute kommen zu lassen.

B vorläufige Tagesordnung:

1. Allgemeines über das ländlich-hauswirtschaftliche Lehrwesen — Zweck und Ziel — Richtlinien für die Ausbildung — Die Lehrwirtschaften — Anforderungen an die Lehrlinge usw. Fr. L. a u - Landwirtschaftskammer.
2. Die Abschlußprüfung vor der Landwirtschaftskammer. Frau N e h f e l d, Vorsitzende der Prüfungskommission für ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlinge.
3. Berichte über die Lehrlingsausbildung von verschiedenen Lehrfrauen.
4. Ausgewählte Fragen zur Psychologie der weiblichen Jugend, mit Bezug auf die Ausbildungsjahre.
- Fr. Dr. D i e t r i c h, Soziale Frauenschule, Breslau.
5. Das hauswirtschaftliche Praktikum.

Referentin noch unbestimmt.

Es wird gebeten, daß jeder Hausfrauenverein zunächst seine Berufsräberaterin zu dieser Sitzung als Vertreterin entsendet. Die Reisekosten werden vom Verband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine vergütet.

Außerdem aber wird, damit der Zweck dieser Veranstaltung erreicht wird, darauf hingewiesen, daß rege für den Besuch dieser Veranstaltung im Kreise der Landfrauen geworben werden möchte und auch alle diejenigen Hausfrauen, welche den landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinen noch fernstehen, als Gäste willkommen sind.

Schleifen von Gänsefedern.

Der Verband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine ist in der Lage, eine geeignete Persönlichkeit zum Schleifen von Gänsefedern im Kreise Mühlitz nachweisen zu können; dieselbe übernimmt größere Posten. Anfragen sind an den Verband zu richten.

Arbeitskalender im Monat Februar.

1. Geflügelzucht.

Der Beginn der Bruttzeit rückt immer näher und damit auch der Zeitpunkt, zu dem jeder Geflügelzüchter spätestens an die Zusammenstellung seiner Bruttämmen denken müßte. Die Zusammensetzung von Bruttämmen sollte, abgesehen von besonderen züchterischen Absichten, die der einzelne Züchter mit seinen Tieren verfolgt, ausschließlich nur unter dem Gesichtspunkte erfolgen, daß er möglichst einmal von den besten leistungsfähigsten Tieren und zum anderen auch nur von solchen Tieren züchtet, die den Anforderungen an Rassigkeit halbwegs entsprechen. Es ist dies eine ziemlich schwierige Sache. Hört man doch so oft die Ansicht äußern, daß es ein Leichtes wäre, Brutt auf Schönheit und Leistung miteinander zu vereinbaren; wer sich aber ernstlich mit dieser Forderung seinesfalls beschäftigt hat, wird schon längst eingesehen haben, daß das nur Theorie ist, die mit der Praxis kaum jemals in Einklang zu bringen sein wird. Erfahrungsgemäß, und diese Erfahrung des Unterzeichneten küßt sich auf sehr viele Beobachtungen, entsprechen in den meisten Fällen die besten Zegerinnen nicht sehr den Anforderungen an Rassigkeit, während andererseits die äußerlich rassigsten Tiere wohl fast immer eine geringere Leistung aufzuweisen haben. Es ist dann Sache des Züchters, die Anforderungen an Rassigkeit und Leistung nach Möglichkeit in seinem Bruttämmen miteinander in Einklang zu bringen und dazu gehört eine jahrelange, ich möchte fast sagen, Jahrzehntelange züchterische Tätigkeit. Ich kenne Züchter, die durch eine etwa 20jährige Brutt diesem Ziel, Leistung und Schönheit miteinander zu verbinden, ziemlich nahe gekommen sind, doch sind dies meiner Überzeugung nach nur immer Ausnahmen. Aber nicht nur die Leistungsfähigkeit des weiblichen Zuchttieres sollte bei der Auswahl zur Brutt berücksichtigt werden, sondern in fast noch größerem Ausmaße die Abstammung des männlichen Tieres, auf Grund derer er die Leistungsfähigkeit seiner Eltern und sonstigen Vorfahren mit Sicherheit der Nachkommenchaft übererbt. Aus den angeführten Gründen ist es daher für jeden, der sich Züchter nennt, unerlässlich, daß er, und das ist eine alte von mir immer wieder vertretene Forderung, sich genaue Auszeichnungen gemacht hat über die Abstammung und Leistungsfähigkeit seiner Zuchttiere. In diesem Sinne will die am Ende vergangenen Jahres in Breslau gegründete Vereinigung Schlesischer Geflügelherdbuchzüchter wirken, wobei ich aber ganz besonders

bedenken möchte, daß mit solcher züchterischen Arbeit auch eine ganz außerordentliche bis ins Kleinste gehende Arbeitsleistung verbunden ist. Und wer sich nicht dieser wirklichen Mühe unterziehen will, der soll lieber die Hände davon lassen! Was das Alter der Buchtstiere betrifft, so kann ich auch aus meinen Erfahrungen folgendes sagen, daß mit Sicherheit von Büchtern, die in dieser Richtung hin schon Beobachtungen ange stellt haben, wird bestätigt werden. Hähne, die älter als drei Jahre sind, sollten überhaupt nicht mehr zur Bucht benutzt werden, dagegen kann man bei Hennen, selbst wenn man bei ihnen im kommenden Legejahr mit nur einer noch sehr geringen Eierleistung zu rechnen haben wird, hier von einer Ausnahme machen, wenn es sich einmal um früher sehr leistungsfähige Tiere handelt und andererseits um solche, die sich durch eine in jeder Beziehung sehr gute Nachkommenhaft auszeichnen. Bei jungen einjährigen Tieren wird man immer die körperliche Entwicklung bei der Entscheidung maßgebend sein lassen, ob sie schon zur Bucht zu benutzen sind oder, was im allgemeinen mit Rücksicht auf kräftige Nachkommenhaft zweitmäig ist, sie erst im zweiten Legejahr zur Bucht einsetzt. Bei Junghennen muß die körperliche Entwicklung durch zweitentsprechende Haltung soweit gefördert sein, daß sie unbedenklich zur Bucht verwendet werden können.

Nun möchte ich auf eine sehr interessante Erfahrungstatsache hinweisen, auf Grund derer man es in gewisser Weise in der Hand hat, das Geschlecht der Jungtiere im voraus zu beeinflussen. Ein alter züchterischer Grundsatz sagt, daß bei der Paarung das im züchterischen Sinne stärkere Geschlecht sich durchsetzen pflegt und ich habe an vielen Stellen folgende Beobachtungen machen können:

Ein dreijähriger Hahn mit einjährigen Hennen gepaart ergibt eine größere Anzahl von weiblichen Nachkommen, ein einjähriger Hahn mit alten Hennen gepaart, ergibt eine größere Anzahl männlicher Nachkommen und ein einjähriger Hahn mit einjährigen Hennen gepaart, ergibt ebenfalls eine größere Anzahl männlicher Nachkommen. Wer also in der Nachzucht überwiegend männliche oder überwiegend weibliche Tiere haben will, versäfe mal nach diesen Beobachtungen; es würde mich freuen, wenn ich nach Ablauf der diesjährigen Buchtzeit von möglichst vielen Büchtern in der Zeitschrift die Bestätigung dieser Beobachtungen erfahren würde. Die Witterung in diesem Winter ist berart, daß alle Hennen schon seit langer Zeit auf das eintrifft legen, was bei Jungtieren uns natürlich sehr willkommen ist mit Rücksicht auf die Erträge aus der Geflügelwirtschaft im Winter, bei Buchtieren aber nicht in gleichem Maße. Wie ich schon früher öfter darauf hingewiesen habe, müßten die Buchtstiere vor Beginn der Buchtzeit entsprechend knapp gefüttert werden, damit sie ihre besten Kräfte für die Buchtzeit aufsparen, um so eine möglichst gesunde und lebenskräftige Nachkommenhaft zu liefern. Also die Buchtstiere etwas knapp füttern! Nachher bei Beginn der Buchtzeit reichlich, besonders Grünfutter verabreichen in Form von angeleimtem Hafser. Da es bisher an der Winterfeuchtigkeit gescheit hat, wird uns aller Wahrscheinlichkeit nach ein nasses, unfründliches Frühjahr, vielleicht auch ein ebensocher Sommer in Aussicht stehen und besonders die Büchter, die Frühbruttiere erzielen wollen, müssen dementsprechend ihre Vorbereitungen treffen, um so dem fröhzeitig erbrütenen Junggeflügel auch halbwegs gesuchte Aufenthaltsräume zur Verfügung zu stellen: denn nichts hindert die Entwicklung der Küken mehr, als wie ungünstige Witterung, die sich dann selbstverständlich auch in einem späteren Beginn der Geftäigkeit der Jungtiere ausdrückt. Aber hoffentlich sehe ich für den Geflügelzüchter zu schwarz in die Zukunft, so daß uns nicht ein derartig der Geflügelzucht ungünstiges Jahr wie 1922 bescheit sein wird.

St.

2. Biegenzucht.

Der Beginn der Lammzeit steht vor der Türe und mit Bezug hierauf sei nochmals in kurzem auf das am meisten in dieser Zeit zu Beachtende hingewiesen. Jedes tragende Muttertier, das schon einmal gelammt hat, muß unbedingt spätestens vier Wochen vor dem Lammern trocken stehen. Es läßt sich das dadurch erreichen, daß man einmal den tragenden Muttertieren kein Kraftfutter mehr verabreicht und andererseits mit dem regelmäßigen, täglichen, zweimaligen Melken nachläßt. Man verfährt dabei so, daß man die Tiere am Tage nur noch einmal, am besten frühmorgens, melkt, und dies einige Tage fortsetzt, bis die Tiere sich daran gewöhnt haben; dann versucht man einen Tag zu übergehen, so daß die Tiere nur noch jeden zweiten Tag frühmorgens gemolken werden, lebt auch dies einige Zeit fort und legt immer größere Pausen zwischen die einzelnen Melkszenen. Derjenige Biegenhalter, der seine Tiere trocken läßt, d. h. ihnen keine Tränke verabreicht, wird geringere Mühe haben, seine Tiere zum Trockenstehen zu bringen, als der, der ihnen Suppentränke verabreicht. Wenn auch das Kraftfutter wegfällt, wird der sorgsame Büchter aber immer mit dem übrigen Futter, das zweitmäig ist aus rohen zerkleinerten Futtertuben oder Kartoffeln besteht, eine entsprechende Menge, am besten phosphorsauren Kalk, verabreichen, der zur Entwicklung des Knochengerüstes des sich im Mutterleibe entwickelnden Jungtieres unbedingt notwendig ist. Nach Möglichkeit sollten die Biegen im Stalle frei herumlaufen können, wie dies auch schon in dem Aufsatz in Heft 4 der Zeitschrift vom 24. Januar 1925 auf Seite 134 empfohlen wird. Am besten freilich ist es, wenn die Tiere eine noch größere Bewegungsfreiheit genießen können dadurch, daß sie jeden Tag bei halbwegs günstiger Witterung im Freien sich tummeln können. Das ist zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandsfähigkeit unbedingt notwendig. Gerade in diesem milden Winter wäre es durchaus möglich gewesen, an vielen Tagen die Tiere ins Freie zu lassen, und durch Öffnenlassen der Stalltür ihnen die Möglichkeit gegeben zu haben, nach Belieben den wärmenden Stall wieder aufzusuchen. So ga-

haltene Biegen, die sich dieser Haltungswweise angepaßt haben, lassen dies durch ein dichteres, fast wolliges Haarwerk deutlich erkennen, das mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit von selbst wieder verschwindet. Diese Frühjahrshaarung wird ja auch noch dadurch gefördert, daß man den Tieren beim Eintritt der Haarung, die meist nach dem Dammen einsetzt, Beinluchen, entweder im Schrot oder Mehlform, verabreicht, und sie außerdem, was aber unabhängig von dem Haarwechsel immer geschehen sollte, täglich kräftig mit Striegel und Karabatsche bearbeiten möchte. Das tut den Tieren außerordentlich wohl, erhält sie gesund und fördert ganz erheblich den Stoffwechsel. Und solche Tiere, die einen regen Stoffwechsel haben, zeigen viel größere Lebendkraft und Freude und zeichnen sich in den meisten Fällen auch durch größere Milchergiebigkeit aus. Die Tiere, denen die Wohltat des freien Auslausens an witterungsgünstigen Tagen versagt bleibt, sind, sind alle vier Wochen peinlich an ihren Klauen nachzusehen und wenn nötig, zu beschneiden; denn nur auf diese Weise können wir der Durchtrittigkeit, die sich besonders bei tragenden Tieren leicht infolge mangelnder Klauenpflege einstellt, vorbeugen. Beim Lammen sollte folste keinesfalls das lammende Muttertier angebunden sein; es ist zum Beispiel manches Büchters schon beachtet worden, daß bei der Geburt das junge Tier in dem unverlebten Tragad zur Welt kam, und da dieser von dem angebundenen Muttertier durch Lecken und Beißen nicht losgelöst werden konnte, elend erstickt mußte. Tiere, die sich frei bewegen können, können sich, wenn der Büchter bei der Geburt zufällig nicht zugegen sein sollte, selbst in der angebundenen Weise helfen. Hinzugefügt sei noch, daß wir besonders bei tragenden Muttertieren sorgfältig darauf sehen müssen, daß die Wurzelgewächse, die wir verabreichen, nicht erfroren, nicht schimmelig und nicht faulig sein dürfen, andernfalls wäre ein Verwerfen die unausbleibliche Folge solcher nachlässigen Fütterung. Auch vor Bereitung zu kalten Trinkwassern muß gewarnt werden, da dies in leichteren Fällen Erkältungsanfälle zur Folge haben, in schwereren ebenfalls eine Fehlgeburt verursachen würde. Am besten ist es, das zu verabrechende Trinkwasser am Abend vorher in die Küche oder eine Stube zu stellen, damit es etwas verflagen wird. Über die Geburt selbst und etwaige Hilfesleistung bei dieser sowie die Arten der Aufzucht der Lämmer in den ersten acht Lebenswochen soll dann im nächsten Aufsatz Anfang März gesprochen werden. St.

3. Obst- und Gartenbau.

Von Netter, Ohlau-Baumgarten.

1. Der Obstgarten.

Nur einige Tage im ganzen Monat waren wirklich kalt. Den weitauß größten Teil des Januar haben wir noch Arbeiten im Freien verrichten können. So günstig, wie es diesmal lag, finden wir es gewiß aus Jahrzehnte hinaus nicht wieder. Deshalb können wir uns im Monat Februar manche Arbeit vornehmen, zu der wir in normalen Jahren nicht so leicht kommen. Schon einmal wurde auf die Kronenpflege hingewiesen und behauptet, daß darin wirklich ein gutes Mittel zur Leistungsfähigkeit der Bäume liegt. Wir müssen immer bedenken, daß im Auslichten und Auszupfen der Krone außer dem Gefünderwerden der Blätter und Früchte auch sonst eine sehr wirksame Schädlingsbekämpfung liegt. Pflanzliche Krankheiten und tierische Schädlinge sind nun einmal zumeist ein lichtscheues Gesindel und somit in einem Baume mit einer dichten, ungepflegten Krone in viel größerer Masse zu finden, da ihnen dort recht günstige Bedingungen geboten werden. Wir machen uns die Arbeit des Auszupfens verhältnismäßig leicht, wenn wir mit den fransen, bereits schon abgestorbenen Ästen beginnen. Sind diese erste entfernt, so haben wir uns schon einen besseren Überblick über die Krone verschafft. Ansdann nehmen wir von den sich reibenden Ästen denjenigen hinweg, der uns der weniger wichtiger zu sein scheint. Schließlich schneiden wir noch nach innen wachsende Äste, solche, welche zu dicht aneinander und überhaupt das hinweg, was nicht in die Baumkrone paßt. Jeder Schnitt muß glatt sein, d. h. wir dürfen die Äste nicht ansägen und sie dann infolge der eigenen Schwere auseinander lassen. Mitunter verlegt man stärkere Kronenteile erst von unten einzusägen, damit sie nicht ausbrechen können. Wenn man hierin aber nicht gefaßt ist, trifft man mitunter nicht in den ersten Schnitt und bekommt auf diese Weise eine unebene Fläche. Deshalb ist es schon besser, wir gewöhnen uns bald daran, nur von oben zu schneiden und dabei Äste, die nicht zu stark sind, mit der linken Hand festzuhalten, und dicke anzuschlagen oder zu unterstechen. Die Äste müssen auch glatt an ihrer Entstehungsstelle weggenommen werden. Es dürfen keine Stimpfe stehen bleiben. Diese trocknen späterhin ein, faulen ab und führen schließlich zur Bildung von Höhlungen, die sehr oft die Ursache zum Ausbrechen eines ganzen Kronenteiles sind. Es ist nicht unbedingt Notwendigkeit, daß man die Sägewunden mit scharfem Messer glatt schnüdet. Es unterstützt aber die Verheilung der Wunden ganz wesentlich, wenn wir es wenigstens an den Rändern des Astringes tun. Obendrein wird es sehr gut sein, wenn wir größere Sägeschäfte mit erwärmtem Steinlohlentier bestreichen. Das hat besonders bei Apfelsäumen wegen der Blutlaus und Krebsgefahr große Bedeutung. zunächst erledigen wir in dieser Beziehung die älteren Bäume und nehmen wir uns schließlich dann die jüngeren vor. Erst gegen Ende des Monats Februar, also nachdem die scharfen Früchte vorüber sind, schneiden wir die Bäumchen, die wir im vergangenen Herbst oder in den letzten 3 Jahren pflanzten. Wir wissen bestimmt, daß die Obstbäume ihre Teile unter der Erde den Teilen über der Erde anpassen. Durchschnittlich

wird beim Verpflanzen die Hälfte der Wurzel verloren, somit tuen wir dem Bäumchen nur etwas Gutes an, wenn wir ihm, wenn er auf dem neuen Standorte steht, im ersten Frühjahr etwa die Hälfte seiner Krone nehmen. Mit der zunehmenden Erneuerung der Wurzeln nimmt die Stärke des Schnittes ab. Im ersten Frühjahr nach der Pflanzung rechnen wir also, dass die halbe Länge der Kronenzweige fortgenommen wird, im zweiten Jahre ein starles Drittel und im dritten Jahre ein schwaches Drittel. Somit ist das Kronengerüst im allgemeinen ausgebildet, um dann selbst weiter ausbauen zu können. Ganz selbstverständlich ist es, dass außerdem innerhalb der ersten drei Jahre die jungen Triebe hinweggeschnitten werden, die in die Krone hineinwachsen, die zu sehr herabhängen, die zu dicht stehen und die sich reiben.

Im vorigen Monat wurde auf die Vorbereitungen zum Umstossen und Verjüngen älterer Obstbäume hingewiesen. Wenn wir diese Arbeiten während des Januars nicht erledigen könnten, so müssen wir sie in diesem Monat nachholen. Ähnlich steht es mit den Vorbereitungen, die zur Frühlahrspflanzung bereits schon im Spätherbst getroffen werden sollten. Im Laufe des Februar müssen die Baumgruben ganz bestimmt ausgehoben werden. Gewiss ist es uns allen schon bekannt, dass hierbei die Erdarten getrennt in Muttererde und tiefstliegende Übergangsschicht gehalten werden. Während die Tiefe von 0,60 Meter genügt, müssen wir die Baumgruben 1,20 Meter breit halten. Wenn wir in der Tiefe sehr geringe Erde antreffen, so können wir etwa den dritten Teil durch Kompost- oder Muttererde ersetzen. Ganz und gar falsch wäre es, wollten wir die Gesamtmasse der schlechten Erde respektlos durch gute Erde ersetzen. Auf diese Weise würden die Wurzeln arg verwöhnt werden und stößen, wenn sie aus dem guten Boden in den Untergrund und nach der Soile wachsen. Zu den Vorbereitungen zur Frühlahrspflanzung gehört auch die Beschaffung der Bäumchen (Auswahl nach dem schlesischen Obstsortiment), der Baumspäne und deren Haltbarmachung.

2. Der Gemüsegarten.

Auch hier haben wir bei dem herrlichen Wetter alle Bodenarbeiten erledigen können. Hand in Hand mit Ihnen verabfolgten wir die Düngung. Somit haben wir auch gleichzeitig die Einteilung in Stark-, Mittel- und Schwachzehrerland vorgenommen. Auf das Land, das wir mit Stallmist düngten, kommen die Starkzehrer, die Tomaten, Kartoffeln, Kohlgewächse, Gurken, Kürbis, Sellerie und Kopfsalat zu stehen. Wo wir im Vorjahr Starkzehrer mit Stallmist hatten, werden in diesem Jahre Mittelzehrer ohne Stallmist untergebracht. Dies sind die Zwiebel- und Wurzelgewächse. Dort, wo die Starkzehrer vor zwei Jahren standen, kommen in diesem Jahre die Schwachzehrer, die Bohnen, Erbsen und Küchenkräuter ohne Stallmist hin. Es sei auch noch einmal daran erinnert, dass der alte Samenborrat hervorgezogen und auf seine Keimfähigkeit geprüft wird. Darauf wird sofort das benötigte frische Saatgut bestellt und auch eingekauft. Der Keimapparat "Mirat" der Firma Burghardt, Osensfabrik, Ohlau, erleichtert das Anstellen von Keimproben. Die Verzeichnisse der Samenhandlungen sind diesmal wieder übersät mit Sorten. Nicht gleich zu Neuhheiten greifen, sondern lieber mit den alten gut bewährten Sorten sicherere Erfolge erzielen!

3. Das Mistbeet.

In diesem Monate müssen wir die Vorbereitungen zum Padden trennen. Die Erde wird durch ein grobes Sieb geworfen. Das Land, das wir zum Mischen mit Stallmist nötig haben, wird herbeigeschafft. Kleine Mistbactung bringt zu plötzliche Wärme, die aber nur kurze Zeit anhält und sehr leicht zu Verbrennungen Anlass gibt. Da die Erde auf die Laub-Mistlage gebracht wird, lassen wir einige Tage verstreichen, damit die Ammoniakdämpfe abziehen. Wenn sich die Erde erwärmt hat, säen wir Kopfsalat, Radies, Rettig aus.

4. Bienenzucht.

Das außerordentlich milde Wetter im Januar gestattete den Bienen vielerorts schon einen Reinigungsauflauf. Im Februar verstören sich, 10° Wärme vorausgesetzt, die Ausflüge wiederholen. Böller, die sich daran nicht beteiligen, belasse man in ihrer Ruhe, sie besitzen eben kein so hitziges Temperament und liefern meist die besten Honigerträge. Das Verhalten der Bienen bei und nach den ersten Ausflügen gibt uns oft recht schätzenswerte Aufschlüsse. Böller, die, nachdem der allgemeine Flug eingestellt ist, unruhig suchend an der Vorberwand der Wohnung umherirren, sind dringend der Weisellosigkeit verblüfft, auch solche Böller, die nach Eintritt der Dunkelheit lebhaft brausen. Ist Weisellosigkeit festgestellt, kann sange man nicht erst an, an dem Volle herumzufürzern, sondern bereine es in den nächsten milden Tagen mit einem Nachbarvolle. Kotsleden auf dem Flugbrette deuten auf Ruh.

Ist während der Ausflüge die Erde in ein Schneelieb gehüllt, so ist die Flugbahn mit alten Säden oder Stroh zu bedecken. Dadurch wird manchem Bienenlein, das sonst auf dem Schnee erfriert, das Leben gerettet. Beizeiten richte man im Freien eine Bienentränke ein. Durch aufgelegte Wachsbroden, die mit Honig besträfzt sind, lassen sich die Bienen leicht anlocken, gewöhnlich sich rath an die Tränke und ersporen sich Ausflüge nach entfernten Wasserstellen, die bei kühlem Wetter vielen Wasserträgern das Leben kosten.

Bei Flugwetter ziehe man vorsichtig die unter den Bau geschobene Papptafel heraus und unterfütze sorgfältig das darauf befindliche Gemüse; es gibt uns wertvolle Flugzeige. Der Umfang des

Gemüses besagt, welche Ausdehnung das Brutnest bereits genommen hat; vorgesetzte Buderkrystalle beweisen Wassermangel und Durstnot. Arbeiternymphen befinden Weisellosigkeit, Drohnennymphen Weisellosigkeit des Volles. Liegt gar eine tote Königin im Gemüse, dann steht Weisellosigkeit ganz außer Frage. Was die Einwinterung vorchristmässig, dann ist Futtermangel jetzt nicht zu befürchten. Der Imker aber, der in dieser Beziehung kein gutes Gewissen hat, überzeuge sich bei mildem Wetter durch Herausnahme oder Herausdrücken der lebten Waben von dem Nahrungsmittelvorrat, dringe aber ja nicht in das Innere des Stodes ein, verschiebe vielmehr die eingehende Untersuchung des Volles auf spätere Zeit. Die bequemste Ergänzung des Futtervorrats erfolgt durch Einhängen einer Honigwabe unmittelbar an den Sitz der Bienen. In Ermangelung von Honigwaben muss eine mit lauwarmem Buderlösung gefüllte Wabe (1 l Wasser, 1 kg Buder), welche des Abends nach Aufhören des Fluges eingehängt wird, um Räuber zu verhüten, als Notnagel dienen.

Vorgenannte Arbeiten sind, wenn auch rasch, so doch vorsichtig und geräuschlos auszuführen, damit das Volk möglichst wenig aufgeregt wird und nicht allzuviel Wärme entweicht.

Hält das linde Wetter an, dann können unsere Lieblinge die ersten Kostproben aus den Blüten der Haselnuss, des Schneeglöckchens, der Frühlingsknotenblume und Tulpe entnehmen. F.

Kochrezepte. (Nachdruck verboten).

Buttermilchverwertung. Buttermilch-Gierluchen. Ich quirlte Buttermilch (sie kann schon sauerlich sein) mit dem nötigen Mehl an, füge dem Teige Salz und Buder nach Geschmack und ein ganzes Ei oder ein aufgelöstes Trocken ei bei. Ein Ei reicht für mehrere Personen, bin ich jedoch allein zu Hause, so mache ich mir nur einen recht dicken Gierluchen mit etwas Speckwürfeln oder Fett gebacken, fülle ihn mit Marmelade und klappe ihn zusammen oder esse ihn mit Kompott. Er wird ganz besonders locker und schmackhaft. Eine Messerspitze Katron kann man dazu geben.

Alle Arten Klöße, auch Hefeklöze schmeiden mit Buttermilch, anstatt mit Wasser oder Magermilch angerührt, ganz gut. Alle Braten- und Sohengerichte, die man früher ausnahmslos mit teurem Sahne zubereitete, schmeiden sehr gut, falls man statt der Sahne schon etwas sauerliche Buttermilch angiebt, besonders eignet sie sich zum Rüdbret. Man wird das Fehlen von Sahne dabei kaum bemerken.

Buttermilch-Speise. Auf $\frac{3}{4}$ Liter frische gut gequirlte Buttermilch (die nicht gebrüht wird) füge ich Saft und abgeriebene Schale einer Zitrone und soviel Buder, als ich verwenden will, hinzu. Dann werden sechs Blatt rote oder halb rote, halb weiße Gelatine in warmem Wasser aufgelöst und hinzugezogen, gut umgerührt und unter die Masse gegeben, die am anderen Tage mit Gebäck sehr gut schmeckt.

Wer den Kakao, den ich immer in Wasser kochte, etwas dicklich liebt, gieße ihn mit Mehl oder Kartoffelmehl ab, das in Buttermilch eingekocht ist. Die Masse darf unter Quirlen einmal auflochen; ebenso sehr schmackhaft.

Leberpüreeuppe. 250 g Kalbsleber werden mit seinen Kräutern in Butter geröstet, für 5 Pfg. Semmel in Stückchen geschnitten und ebenfalls geröstet und die Leber gestochen. Dann tut man Semmel und Leber in gute Bouillon, verlöscht es gut aber langsam etwa $\frac{1}{2}$ Stunde lang damit, streicht die Suppe durch ein Haarsieb, lässt sie noch einmal auflochen, legiert sie mit zwei Eirollen und richtet sie mit gerösteten Semmelwürfeln an.

Kartoffelbällchen. Abgeholchte und wieder ganz kalte Kartoffeln schält und reibt man, oder reibt sie noch besser warm durch ein Sieb. Man mischt sie durch Kneten mit Salz und einem ganzen Ei sowie so viel Wiener Grießmehl, dass es ein geschmeidiger Teig wird, der sich zu Kugeln formen lässt. Diese wälzt man auf einem mit Paniermehl bestreuten Brett hin und her und bakt dann die Bällchen in Schweinefett aus. Da die Bällchen sich gut umdrehen und leicht schütteln lassen, ist es nicht nötig, sie schwimmend auszubaden, es genügt, wenn die Kasserole halb voll Fett ist. Gut zu jeder Art von Ragout und Braten.

v. B.

Küchenzettel vom 16. bis 22. Februar.

Montag, den 16. Februar. Mittags: Gerstenmehlsuppe mit Fleisch-Extrakt, saure Eier, Salzkartoffeln, Salzgurken. — Abends: Kakao, Gänsefleischschnitten, Gallert mit Schalkartoffeln.

Dienstag, den 17. Februar. Mittags: Bohnensuppe mit darin gebröckelter Dauerwurst, gefüllte Plinsen. — Abends: Vanillemilch, Kartoffeln, Salzhering, Butter.

Wittwoch, den 18. Februar. Mittags: Graupenschleimsuppe, Plum-pudding mit Vanillesoße, Obst. — Abends: Makkaroni mit Eiße, Cervelatwurst.

Donnerstag, den 19. Februar. Mittags: Klare Brühe mit gekochten Mehlsäben, Rindfleisch mit Weißkraut und Salzkartoffeln. — Abends: Arme Ritter und eingelegte Blaumänen, Tee.

Freitag, den 20. Februar. Mittags: Apfelsuppe mit kleinen Blätterbäden, Rindfleisbladen, Kartoffelsbrei; auf Wunsch Mager Pickles. Abends: Kakao, Apfelspiel, Butterbrot.

Sonntagnach, den 21. Februar. Mittags: Erdensuppe mit Schweinhörnchen, Gulasch mit Reis, Schmortöfli. — Abends: Tee, Brüderbad oder Semmel, Rubelluchen, Blaubeeren.

Sonntag, den 22. Februar. Mittags: Weinsuppe mit Eierchues, Rödelbraten, Klöße, Sauerkraut, Apfelaufzau. — Abends: Tee, Heringssalat, Ausschnitt.

v. B.

Wo kauft die Landfrau?

Julius Henel v. C. Fuchs Breslau

Am Rathaus 27

Preiswerte Bade- u. Frottier-Wäsche in reichhaltigster Auswahl

Wir sind in Qualitätswaren billig
Bezieher dieser Zeitschrift erhalten 2 % Kassenrabatt

Thomas & Exner
Breslau
Am Rathaus 27

Damenkleiderstoffe

Kostümstoffe • Mantelstoffe • Tuche • Samte
Seidenstoffe • Herrenstoffe • Blusen - Glanelle

KaffeeSchuster

Bef. Otto Kuhmacher

Familienlokal allerersten Ranges
ist stets

der Treffpunkt der schlesischen Landwirte

Gel. Rg. 2777 u. 2799 Schweidnitzer Str. 53 Nähe Ring

Für Schneiderei u. Hausbedarf

Sämtliche Futterstoffe, Leinwand und Kurzwaren. Größte Farben-Auswahl
in Näh- und Knopflöchseiden Echte Knöpfe in Horn, Büffelhorn, Stein-
nuss und Leder. Druckknöpfe, Schweißblätter, Nähgarn und Zwirn.

W. Kirchhoff, Breslau I
Altüberohle 11 und Hummerel 51

Gegründet 1850

Fernsprecher Ring 3486

Modesalon

Marta Tischler
Gartenstraße Nr. 87, 1. Etage

Aparte Neuheiten

Gesellschafts- und Straßenkleider
Kostüme / Mäntel / Pelzjäcken
vom einfachsten bis elegantesten Genre
zu äußerst niedrigen Preisen

Maßanfertigung in bekannt erstklassiger Ausführung

Vornehme Damenbekleidung
in reicher Auswahl

Erstklassige Maßanfertigung in eigener
Werkstatt :: Spezialität: Abendkleider

Weissbein

Breslau, Schweidnitzer Straße 6

**Ehe
Sie Möbel kaufen**

empfehle ich in Ihrem eigenen Interesse eine zwangsläufige Besichtigung meiner neuen Ausstellungsräume

Schuhbrücke 19/21

(vis-à-vis Ohagen)

Sie finden in allen Preislagen in
einfacher bis bester Ausführung

**Speisezimmer · Herrenzimmer
Wohnzimmer · Schlafzimmer
moderne Küchen**

Kübgarnituren und Sessel in Leder und
Gobelins, sowie einzelne Möbelstücke

zu wirklich billigsten Preisen
bei zeitgemäß fulanten Zahlungsbedingungen

Langjährige schriftliche Garantie für
bestes und ausgetrocknetes Material

Hermann Fröhlich

Breslau

jetzt Schuhbrücke 19/21

(vis-à-vis Ohagen)

Breslau, Schweidnitzer Str. 1

Ecke Ring + Fernsprecher Ring 6615

Größtes Spezialhaus für

**Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen
Läuferstoffe, Brücken, Tisch- u. Divan-Decken etc.**

Ständiger Eingang von Neuheiten

Nur langjährig erprobte Qualitäten — Streng reelle Bedienung

V. Martin

Wo kauft die Landfrau?

Leinenhaus
Wolff Krimmer

Liegnitz
Frauenstraße 1

Erstes und ältestes Fabrikations- und Versandgeschäft für

Wäsche jeder Art

Spezialität: Braut-Ausstattungen

Muster bereitwilligst ohne Kaufzwang

Damen-Moden

Gegründet 1892

* **Josef Roderburg**
vorm. H. Halverscheidt
Tauentzienplatz 9
1. Etage

Spezialitäten

Reitkleider · Brautausstattungen

Das schönste Geschenk

ist

eine Radio - Anlage

Detektor- und Röhren-Apparate

Neu und besonders preiswert:

Reflex-Apparate mit eingebauten Elementen

Deutsche Radiophon - Vertriebs - Ges.
m. b. H.

Junkernstraße 41/43 Breslau I Fernspr. Ohle 6718



Inserate in der „Zeitschrift“ haben den größten Erfolg!



G. A. Opelt, „Knopfkönig“ Breslau I, Junkernstraße 18
Dresden-A., Waisenhausstr. 29

Gegründet 1812

Größte Auswahl in Knöpfen, Kurzwaren, Stickereien, Spitzen, Posamenten, Tressen, usw. Gürtel, Gürtelschlösser, Kleider - Garnierungen und Hutschmuck, Pelz- und Feder-Besätze, Blumen, Straß-Ornamente und -Spangen

Strümpfe — Socken — Handschuhe — Schlüpfen

Sämtliche Schniederei - Bedarfs - Artikel.

Für Handarbeiten: Stick- Strick- und Häkel - Säiden, -Wollen und -Garn, Perlen.

Neuheiten in

Kleidern, Blusen, Röcken, Strickwaren (Woll-Westen, Strick - Kostüme), **Weißwaren**

Stoffe in Woll-, Wasch- und Seidenstoffen
Stick- u. Strickwollen in größter Farbenauswahl

Geschw. Trautner Nachf. A.-G., Ring 49/50.

Zum Feierabend.

Meine Alde und ich*).

Bilder aus em Chelaba vur grüna bis zur silberna Buchich.

Bon Albert Bergmann - Struivitz.

XIII. Kriegsleiden.

Wu der Krieg oanfing, do gings ju noch oan. Do woar alles, hauptsächlich Lebensmittel und Kleederstoffe mehr wie genunge zu hoan. Do schappyt ma noch aus em Bulla. Darthoalbe wurd a oalle Boahnhöfa de ausziehenda Krieger immer vum Ruta Kreize ufs beste bewirtet. Sieh viel derhöhte doas die Begeisterung, drüm woar's ganz ei der Urndnung.

Na, niemand koan schließlich ei de Zukunft sahn. Doderfüre hoan wir ju Leute, diede Gesetze macha. Und die woarn glei zu hoan. Wenn ene Sache knoapp wird, do wird se beschlagnoahmt, ies also Eigentum vum Stoate! Nech etwa, doaz dodurch ene Woare sich vermehrt, doaz se quillt: ne, desto winger gibts dervo. Woas do alles verstaat wird und leider Gootes oh durch silche verkehrte Gesetze verstaat warda muß, dodrüber künnte ich euch derzähla. Na, vielleicht is euch salber oh asu dergangal!

Doas em doas, was ma derbaut hoat, nimme gehiern fillte, und ma goar doas, woas ma zum Assa brauchte, oabgeteelt erhalda kriegte, doas ging mir wull ei a Schadel, der Liese aber nimme. Die schimpfte und waterte wie a Muhrspelich. Freilich, diche wurd ma nie derbeine. Ma mußte schunt a Gürtel oalle Tage e Lich enger schnalla. — Beischlagnoahmt wurde alles: Getreide, Kartusfeln, Höä, Struh und es Vieh! Na, mit letztem do hoatts sei Wasa. Es wurde genau ausgerechnet, uf wieviel Murga ma su a Viehstücke nötig hoatte. Wir durfta uns zwee grüne und e Jungstücla behala, hoatta also zwee zu viel. Die ginga unweigerlich da Wag oallen Fleisches. De Alde stund mit der Mistgoabel ei der Hand vur der Stoaltire, wu se uns doas zweete Stückla Vieh rauschullta, und der Schandarm dar woar uf der anderen Seite. Und de Alde zug a Kürzern; denn die Fleischer stunda unterm Helmshuße vu dam Spitzkuppe.

Wir woarn gitt beliehrt! Drüm wurde a Koalb, doas wir kriegta, geschlacht und nie erst em Reid-Fleischer für die poar Fennige oabgegahn. Freilich mußt ma siehre vorsichtig sein; denn rings laufsta Daga und Uhrn. Ene Unmasse Komissare und Kontrolleure goabs, daß ma beim Genenna vu da viela Noama urndlich schwindlich wurde. Versiegelt wurde sagoar Ventifuge und Buttermaschine. Warde de Gesetze übertrroat, mußte ungeheuere Stroafe bezohla. — Doaz wir oh mitunder do derbeine woarn, doas wardt ihr, liebe Läser, begreiflich finda, wenn ihr ünsa Chiegang usmerksam verfolgt hoatt. Meher Wulfa wie Sinne!

Gemoal, es woar für Maria Lichtmasse, wir hoatta ausgedriucha, es woar doas Fuhr eng später gewurda, weil ich munich doal da Kriegsweibern, deren Männer eim Fjelde stunda, awing zur Hand giehn mußte. Dan ihre ganza Sünda mußt ich uf mich nahma. Doas hefft: wenn ich für die woas ei de Mühle schmuggelte, do durft's bei leibe nie dan ihr Getraade sein, sondern mußte bestimmt mir gehiern. Also a Kapitel vu a fremda Sünda.

Ene ganze Fuhr Weeze woar zum Dabende ufgeloada und fillde vu mir ei später Nachtstunde ei de Mühle geschoafft warda. Mir gehierte der wingste dervoane. Da meesta hoatte de Feldmoon-Pauline geliefert, diede oh es Fjard burgte, weil bei Schniee und Kälde ei finstrer Nacht mit a Küha nischte lus woar. Ich fuhr langsam zum Durfe naus. Dar gefoallene Schniee dar verhüllt es Radergefloppe zum griesta Leel und do gings wirklich siehr leise bis zur Echtmühle, diede ene Meile entfernt ganz einsam mitte ei Wiesa und Sträuchern verstaat loag. Sie mußte sich Darthoalbe siehr zur Schwoarzmüllerei eegna und oh vu weit und breit har ufgesucht warda. Doaz der Müller ene grüne Rundschafft befoazt, bewies oam besta dar Umstand, doaz a, weil em doas bißla Woaffer nie auslangte, ene Doampfturbine sich oanleete, wudurch a ungehindert durch

Schniee und Eis Tag und Nacht uhn Unterbrechung zu moahl ei der Loage woar. Darthoalbe oh muchta de Schandarme und justige Kontrolleere a wachsame Dage uf die dochte Mühle gericht hoan, ene Tatsache, diede vu dan ihrem Standpunkte zwar begreiflich, em Müller mit somtiger Rundschafft oaber ne erwünscht woar.

Mit em Müller hoatte ich schunt derbüre verabredt, doaz ich Dabends um zahne do sein fillte. Zum Zeecha, doaz de Lust rene woar, do wullt a ane brennende Vaterne über die Haustüre hänga. Wenn die fahlte, do mußte ich eben unverrichteter Sache wieder heem foahren. Ich woar schunt noande der Mühle gekunna. Bitterkals woars. Der Hauch gefrur zu Eise. Es Schaultüchla woar burne mit er richtige Eisfrüte überzoan. Ich freete mich schunt uf de warme Stube ei der Mühle und uf da Grogg, dan es Müllertweib zurechte macha würde, denn doas Dabloada besurgt der Müller mit senn zwee Sühna alleene. Ich hoatte schunt immer asu eega uf de Mühle geklucht, künnde daber kee Licht nirgends derblicka. Tis soag ichs ganz deitlich: doas Licht fahlte!

Mußte woas nie richtig sein. Eigentlich hätte ich gemäß unserer Dabmachung mit em Müller jiz pluße ümdrehn und heemfoahrn müssa; denn die neun Bentner Weeze stunda fustie uf em Spiele. Daber asu derfrun wie ich woar, die foast anderthoalb Meila noch eemoal zurück zu foahrn, uhne mich ang gewärmt zu hoan, doas hielte ich nie aus. En kurza Moment überleete ich: Ümkehrn? Nee! — Also hingefoahrn, jedem Hindernis zum Trübel! Der Grogg wurde eingenumma und fillte de Fuhr Weeze drüber zum Teufel giehn!

Wie ich ei a Mühlhof koam, do loag de ganze Mühle wie ausgesturba. Blitzen im Moahlraume uba schimmerte Licht. Die hoatta mich nie kumma gehurt, oder wullda mich nie hirn. A lustiges Peitschageknoalle vu meer Seite brachte die Brüder glei ei Bewegung. De Lüre ging uf und der Müller, beede Sühne und e Spitzkupp, dan ich nie kannte, troata raus.

„Was wollen Sie denn hier mitten in der Nacht mit Ihrer Fuhr?“ führ mich letzterer ei boarscher Tonoart oan.

„Du mußt dich tunn und fremde stella, wenn de woas retta willst, su ging mer's pluße durch men Gedankstöppel.

„Doas ies doch ane Mühle?“ goab ich ebensu boarsch zurück.

„Der Schwittjeh“, soate dar Behelme, zum Müller gewandt, „tut als wenn er hier ganz unbekannt wäre.“

„Bin ich oh.“

„Ich kenne da Minscha neche,“ bestätigte der Müller meine Aussage.

„Halten Sie andere Leute zum Narren,“ prüllte der Dicke. „Sie können mir doch nicht weiß machen, daß Sie hier unbekannterweise in finsterer Nacht mit Mahlgetreide ankommen! Ihre Mehlfarbe, Herr?“

Ich lachte. „Hoh ich nech. Doas ies Weeze. Es kurn uf Moahlkarte moahl ich ei der Beiskamühle. Dar soal zum Kuchabacka. Ich woar schunt ei der Bilzmühle. Durt bien ich furtgejoot wurdta. Doas soal nu hier gloobich de Echtmühle heeha. Darthoalbe hoh ich mich eng verspätigt.“

„Doas gleiche passirt Schnei bei mir. Glääbe Sie denn, doaz bei mir überhaupt Leite uhne Moahlkarte oangenumma warda?“ schnauzte jiz oh der Müller uf mich nei.

Wir soata zwoar fustie „Du“ zunander, heute aber durft wir weger der Helmispize doas nie merka lohn.

„Marsch, marsch, schleunigst hinaus!“ befahl der Müller mit Nachdruck.

Ich hoatte es Fjard mit drei Decka eigedacht, weils tüchtig doampste und machte keene Danstalt zum Furtfoahrn. De beeda Müllerfuhne lachta.

„Mag jiz warda, woas de wiel,“ soate ich zurücke. „Ich muß mich wärma. Drei Stunda bien ich bei der Bärenfälde unterwäges und ich derfriere fustie.“ Soats und ging oan dan vürbel zur Haustüre rei mich wärma, verfehlte oaber de Lüre, derwuschte de foalsche und wäre bale ei a Keller gefoalla, wenn mich dar ene Suhn nie siehr schnell zurücke gerissa hätte.

„Wuhie soals giehn?“

„Ei de Küche zum woaring Ufal.“

„Die ies durte.“

Ich ließ mir das nie zweemoal soan. Nei ei de finstere Kücke und naber a Ufa gestallt! Der Müller somst'm Spitzkuppe fulgta. De Sühne ginga wieder nuff ei de Mühle. Der Schandarm hoatte ene lächelnde Miene aufgesetzt. Nur der Müller toat siehr energisch, wullte mich arredirn lohn, wenn ich nie halde verschwände. Ich toat siehr flusterfällig, zitterte wie Espaloab für Kälde, de Bähne schluga oannander. Doas stimmte falberst a Schandarem mitleedig. Und doas wullte ich ju hoan.

„Lassen Sie Ihre Frau ein Feuer anmachen,“ soate er zum Müller, „der Mann erfriert beim kalten Ofen.“

De Müllern foam raus, machte Feier, und wie es Woasser hees woar, für die Männer en Grogg zurechte. Doas ich en mittelkriegte, ies selbsterständlich. Und doas es nie bei em blieb, ies noch floarer. Und ich derzahlte, wie ich da Kriegsweibern immer aushalpa mus, wie oh dar heitige Weeze meestens da Weibern gehierte, weil die garne woas lekerfetziges ossa, während ich mir aus em Weezemahl nie viel draus machte. Dan Bentner, darde mir gehierte, dan finnt a ruhig beschlagnoahma, nur mit da Kriegsweibern silt a Derboarmen hoan.

Die Neeede stimmte beede weech.

„Mann,“ soate der Schandarm ei leisem Tone, „ich will Milde walten lassen. Fahren Sie jetzt schleunigst nach Hause. Machen Sie in Ihrem Bezirke was sie wollen, nur meine Eichmühle lassen Sie in Zukunft in Ruhe.“

Ich dankte tausendmal, knuppte mei Schaultüchla feste und zug lus. De Fuhre stund schunt ümgedreht. Schnell es hard, woasde de Sühne zu ihrem ei a Stoall getoan, rausgenumma, eigespoannt und stille lusgefoahrn. Der Schandarm foam nie raus, dar tranf drinne mit em Müller a lekta Grogg.

Glücklich foam ich derheeme oan, ang später zwoar, hoatte jedoch stoatt der Körner, die ich furtgefoahrn, Weezemahl und Kleie drusse, woasde de Sühne während mem Wärma ei der Kücke ümgetauscht hoatta. Su hoatte ich mit List gesiegt, hoatte mich derwärm't, Grogg getrunka und doch meine Sache gemacht gekriegt. — — —

Pfingsta 1918! Knoappe Burräte! Für Schützagräba und fürs Zivilbalk mußte de Reichsgetreidestelle Surge troan. Dart-

hoalbe wurde wieder amoal energisch beim Landbulke ausgesucht und doasmal goar durch Militär. Zwee Kolonna zu je fuffza Moann stöberta oalle Winkel durch. Woas se foanda, wurd genumma und de Leite bestroast. Darthoalbe wurd vurher ei oalla mögliche Versteck a Teel uf de Seite gebroacht. Wir hoatta oh vu zwee Sackeln Weeze es Mahl derheeme, doas wir nie garne hargegahn hätta. Wuhie versteck? Dam ganza Hause kenn Urt. De Alde wußte Roat. Wir hoatta Wölbung über der Kücke. Mitta drinne woar a Hohlräum und uba woarn Braate drüber. Bwoar nie ganz taktfeste woar doas Gewölbe, doch zwee Sackel Weezemahl würds wull noch dertroan. Ufgerissa, neigestackt, zugenoalt und ohne Harzkluppa geschloafal

Bis eenes Tages — ich war am Fehde — noch woar de Revision nie vürbei, dar eine Woaga mitsoammstem Mahle zur Kücke runderfällt. De Alde woar geroade draufa, juste finnt se siehr leichte derschloan hoan.

Wieder stund wir roatius. Woas tun?

„Schoaffs ufs Feld,“ riet de Alde.

Ich hoatte erst kurz dervüre e Fledla spätes Gemenge gefät, woas de noch usgeln fillde. Durch die gefoahrn, a tief Luch gezooba, ei alde Balter und Decke gehüllt, a Schlachttrog dübergestürzt und zugemacht!

Die Revision ging gloatt vürbei. Daber weger da gegenseitiga Anzeiga durft wir nie woaga, doas Mahl hale wieder aus sem Versteck zu befördern, bis doas Militär wieder oabgerudt woar. Su bliebs vierz Tage draufa. Nann tats nie. Es woar die ganze Zeit über siehr schiene, fulglich wirds nische gelieda hoan.

Doas Gemenge woar usgeganga, oalles grün verwachsa: kee foahles Fleckla! Ich grub oan dar Stelle, wo ichs vermutte, soand nische, also gestohlal Do foam der Rubber derzune. Dar soate:

„Anton, Du gräbst oan foalscher Stelle. Siehste, do hoat sich der Boden gefoagt.“

Ich grub durte, foands noch ei gudem Zustande.

Doas bringt der Krieg miete: Beschränkung und Leiden über de Moazel Darthoalbe is wull gutt, doas a glücklich zu Ende ies.

Fragekasten A.

Für die laufende Nummer bestimmte Fragen und Antworten können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis spätestens Montag vormittags der Schriftleitung vorliegen. Einladungen ohne Namensnennung finden keine Berücksichtigung. Verbindlichkeiten irgend welcher Art oder eine Haftpflicht kann auf Grund der im Fragekasten mitgeteilten Erfahrungen, Auseinanderstellungen nicht abgetreten werden. Schriftliche Antworten können nur erfolgen, wenn Rückporto beigefügt ist.

Frage 436. Harrizitsfuskoven. Ich beabsichtige meinen Schweinstall, der in die Scheune eingebaut ist, zu vergrößern. Da der alte Fußboden von Cement und auch schon sehr schlecht ist, will ich denselben jetzt von Harrizit herstellen lassen. Von wo kann ich diesen Fußboden beziehen, und wie teuer würde sich 1 Quadratmeter fertig verlegt von demselben stellen? S. in N.

Antwort 436. Harrizitsfuskoven. Über den Harrizitsfuskoven kann ich nur wiederholen angeben, daß dieser einen ausgezeichneten und haltbaren Fußbodenbelag in Schweine- und Kuhställungen abgibt. Der Preis ist mir augenblicklich nicht bekannt. Unter Angabe der Quadratmeterzahl wenden Sie sich direkt an die Fabrik: Dr. Ritter und Härtel in Coswig i. Sa. Sind Sie nicht imstande, dieses Material zu kaufen, so wird auf die Veröffentlichung in der Zeitchrift vom 26. April 1924, Heft Nr. 17, Seite 417, Antwort 339 über Herstellung eines guten Schweinefußfuskobens hingewiesen.

Frage 437. Wiesenanlage. Ich will eine Wiese anlegen von 2 Morgen Land. Der Boden ist feuchter Mergel und ich will vor der Saat ohne Stalldünger 5 Bentner 42 prozentiges Kali und 5 Bentner Thomasmehl darauf streuen oder 30 Bentner gebrannten Stielfall. Welches ist davon am vorteilhaftesten? Darauf will ich dann Hafser und Samen säen. Welche Gräser lämen hier in Frage? M. in B.

Antwort 437. Wiesenanlage. Sosern es sich um einen mergeligen Boden handelt, kann von einer Kultivierung abgesehen werden, da dieser Boden ja an sich schon genügend Kali enthält. Zur Düngung werden je Morgen 1—1,5 Bentner 40 prozentiges Kali gleich 3—4,5 Bentner Kainit, 2 Bentner Thomasmehl und 1 Bentner Kalistickstoff empfohlen. Zur Ansaat der Wiese lämen folgende Sämereimischung für 2 Morgen in Frage: 1 Kilogramm Gelbklee; 0,25 Kilogramm gehörnte Schotenklee; 0,25 Kilogramm Bastardklee; 0,5 Kilogramm Weißklee; 2,5 Kilogramm Wiesenfuchsschwanz; 3 Kilogramm Glatthäfer; 7 Kilogramm Wiesenschwingel; 3 Kilogramm Timothei; 1 Kilogramm Floringras; 1,5 Kilogramm Kammgras; 1,5 Kilogramm Rotschwingel; 2,5 Kilogramm deutsches We-

delgras; 2 Kilogramm Wiesenrispengras. Eine Überfrucht, z. B. Hafser bei der Wiesenansaat zu verwenden, ist nur bei ungünstigen Boden- und Klimaverhältnissen zu empfehlen. Wird aber eine Überfrucht gebraucht, so darf sie nur sehr dünn ausgespreut werden (etwa 20 Pfund je Morgen) und muß grün abgemäht werden. Wird die Überfrucht zu stark gefät, oder läßt man sie reif werden, so kann dadurch die Grasuntersaat sehr stark geschädigt werden, wodurch unter Umständen der ganze Erfolg der Ansaat in Frage gestellt wird.

Frage 438. Wiesenneuanlage. Beabsichtige dieses Jahr 3½ Morgen Wiese anzulegen. Das Ackerstück ist ein alter Lehmschacht, steifer Untergrund, dränert, 20 bis 30 Centimeter Mutterboden. Zur Vorfrucht (Wetzen) wurden 8 Fuhren Stalldung je Morgen gegeben; ferner 1 Bentner 40 prozentiges Kali, 1½ Bentner Superphosphat, 60 Pfund schwefelsaures Ammoniak, 40 Bentner Kohlensäurer Kali wurden pro Morgen im Herbst untergezackert. Welche Düngung und Samenmischung lämen in Frage? Von wo könnte dieselbe bezogen werden? Kann die Heuinsaat ohne Deckfrucht erfolgen? M. in B.

Antwort 438. Wiesenneuanlage. Sosern der Boden genügende Feuchtigkeit für die Anlage einer Wiese besitzt, was nach Ihrer Schilderung zu bezwecken ist, kann folgende Sämereienzusammensetzung zur Ansaat für 3,5 Morgen empfohlen werden: 1,5 Kilogramm Gelbklee; 0,5 Kilogramm Hornklee; 0,5 Kilogramm Bastardklee; 1,0 Kilogramm Weißklee; 8 Kilogramm Glatthäfer; 13 Kilogramm Wiesenschwingel; 8 Kilogramm Timothei; 2 Kilogramm Floringras; 3 Kilogramm Kammgras; 5 Kilogramm deutsches Weidelgras; 4 Kilogramm Wiesenrispengras. Als Bezugssquelle für die Sämereien sei auf die der E.-R. angegliederte Kle- und Grasfassbau- und Verkaufsgenossenschaft, Breslau, Matthiasplatz 5, hingewiesen. Die Anwendung einer Deckfrucht ist nur bei ungünstigen Boden- und Klimaverhältnissen zu empfehlen. Unter normalen Verhältnissen ist es besser, von einer Deckfrucht Abstand zu nehmen, um eine Schädigung der Untersaat durch Beschädigung zu vermeiden. Als Richtlinien für die Düngung der Wiese sei je Morgen 1,25 Bentner 40 prozentiges Kalisalz gleich 4 Bentner Kainit, 1,5—2 Bentner Thomasmehl oder Superphosphat und 1 Bentner Stielfalldünger empfohlen. Leichterer wird am besten zu zwei Dritteln im zeitigen Frühjahr in Form von schwefelsaurem Ammoniak oder Kalistickstoff und zu einem Drittel nach dem ersten Schnitt in Form eines Salpeterdüngers gegeben. Außerdem ist rechtzeitig vor der Einsaat in Abständen von 4—6 Jahren eine Kultivierung der Wiese vorzunehmen. Im Durchschnitt werden hierzu

etwa 10—15 Bentner feingemahlenen und hochprozentiger Kaffemergel je Morgen gebraucht. Dürken-Breslau.

Frage 439. Dreschmaschine. Ich habe meinen Breitbrescher Ceres Perspektus verlaufen und mir eine neue Schmaldreschmaschine Badenia 32 b, 72 Bentimeter Trommelm Breite, neuester Typ, gekauft. Gibt es richtig getan? Wir machen der Breitbrescher zu wenig Spreu und er war sehr leicht gebaut. Wirtschaft ist 70 Morgen groß. G. in B.

Frage 440. Würmer in der Wurst. In meine Dauerwurst, die in einer leeren Stube hängt, kommen Würmer, die sich durch die Wursthaut durchfressen und in der Wurst stecken. Die Würmer kommen aus dem Holz und sieht die Wurst nur, als ob sie mit einer Strichnadel zerstochen wären. Was ist dagegen zu tun? G. in M.

Frage 441. Kindertuberkulose. Unter unserem Kindviehbestande herrscht zurzeit die Kindertuberkulose. Auf welche Art und Weise können wir die Kindertuberkulose bekämpfen? Wir stehen verfehlt ratlos gegenüber. Würde der Kast vielleicht etwas nützen? Ist ein Buch darüber erschienen? J. in R.

Antwort 441. Kindertuberkulose. Zur Bekämpfung der Kindertuberkulose empfiehlt sich die Durchführung des staatlich anerkannten Tuberkulosebefreiungsverfahrens. Die Kinderbestände werden jährlich mindestens einmal klinisch von einem Tierarzt des Tierseuchennamens der Landwirtschaftskammer oder mit Zustimmung der Landwirtschaftskammer durch einen von dem Besitzer vorzuschlagenden Tierarzt untersucht. Dadurch werden die Kinder mit offener Lungengut, Euter-, Gebärmutter- und Darmtuberkulose festgestellt, das sind die Tiere, die mit den Ausscheidungen (Lungentinktur, Milch, Gebärmuttertrichter, Kot) Tuberkelbazillen in die Außenwelt gelangen lassen und so die anderen Stallinsassen anstecken. Wird durch den Nachweis von Tuberkelbazillen in den Ausscheidungen offene Tuberkulose bei einem Kinde festgestellt, so muß dieses alsbald nach vorheriger Abhöhung durch den zuständigen Veterinärrat auf polizeiliche Anordnung geschlachtet werden. Für die polizeilich geisteten Tiere erhält der Besitzer eine je nach dem vorhandenen Nutzen des Tieres geschätzte Entschädigung. Die Kosten des Tuberkulosebefreiungsverfahrens betragen 1 Mark je untersuchtes Tier und Jahr. Für kleinere Besitzer empfiehlt sich zwecks Durchführung des Tuberkulosebefreiungsverfahrens der Zusammenschluß zu örtlichen Zuchtwirten. Das Verfahren wird geleitet vom Tierseuchennamens der Landwirtschaftskammer, wohin auch die Anträge auf Anschluß an das Verfahren zu richten sind. Tierseuchennam.

Frage 442. Stute ohne Milch. Meine Stute, 6 Jahre alt, bringt das dritte Fohlen, aber sie hat keine Milch. Nach 14 Tagen gehen mir die Fohlen ein. Wie kann ich Milch bei der Stute erzeugen? Das Euter sieht vor dem Fohlen aus, als wenn die Stute nicht trächtig wäre. Die Stute ist sehr gut genährt, ist aber düstertig zu den Fohlen. B. in S.

Frage 443. Motorplug. Welches Fabrikat eignet sich für einen Betrieb von 250 Morgen? Stock oder Lanz-Bulldog? Der Motor soll außer Ackerarbeiten sämtliches Getreide dreschen, sowie nach Bedarf Lohnplüge und Garbenbinder ziehen. Stimmt es, daß der Lanz-Bulldog an Betriebskosten um ein Vierfaches billiger ist als Benzimotoren? L. in B.

Frage 444. Rattenvertilgungsmittel. Ich habe schon wiederholt Mittel zur Bekämpfung von Ratten angewandt, jedoch ohne Erfolg. Welches ist das sicherste Mittel? G. in R.

Antwort 444. Rattenvertilgungsmittel. Bitte Antwort 66 (Fest 4) zu beachten. G.

Frage 445. Frühlaktosselpreise zur Saat. Was kann ich für die Frühlaktosseln für Preise nehmen? Originalsaat voriges Jahr kostet 12 Mark.

Antwort 445. Frühlaktosselpreise zur Saat. Lassen Sie sich die Preisrichtlinien von der Schlesischen Saatgut A.-G., Breslau, für Pflanzlaktosseln schicken. 50 Prozent Zuschlag dürfte analog diesen für nicht anerkannte Ware zunächst angemessen sein. Bedingung: Lieferung nach Berliner Vereinbarungen 1924. Dr. Oberstein-Breslau.

Frage 446. Futter für Saugfälber. Welches ist das beste Futter für Saugfälber von 14 Tagen bis zu einem halben Jahre? Antwort 446. Futter für Saugfälber. Neue Fälber fangen an mit 14 Tagen bereits seines, zartes, bestes Weizenheu und gequetschten Hafer aufzunehmen. Nicht gesressenes Futter muß aber mindestens täglich einmal aus der Krippe herausgenommen werden. Dazu gebe man möglichst bald etwas feinen gebrochenen Leinuchen eßl. gequetschten Leinsamen. Dr. Richter.

Frage 447. Putzen der Fohlen. Ich habe ein Fohlen von ½ Jahren. Dasselbe ist bis jetzt noch nicht gepuht worden, weil es im Vollmund heisst: "Die Fohlen bekommen vom Mutter später lange Haare." Wie verhält sich die Sache in Wirklichkeit? B. in S.

Antwort 447. Putzen der Fohlen. Fälle, daß Fohlen nach dem Mutter lange Haare bekommen haben, sind bisher nicht bekannt geworden, obwohl der Vollmund es behauptet. Es kann nur empfohlen werden, die Fohlen so oft wie möglich zu putzen, da es im Interesse der Reinlichkeit der Tiere notwendig ist und ihr Wohl befinden sicherlich hebt. Nie.

Frage 448. Käsebereitung. Wie stellt man Käse und Camembertkäse her, ferner von wo bezieht man Butter- und Käsewohlgemachshärtier? G. in R.

Antwort 448. Käsebereitung. Aufschluß über die Herstellung von Käse und Camembertkäse finden Sie in: Klein, Erfolgreiche Milchwirtschaft; Kirchner, Milchwirtschaft; Fleischmann, Lehrbuch

Keiner fehle

im Leserkreise der "Zeitschrift der Landwirtschaftskammer Schlesien", dem führenden und gelesenen landwirtschaftlichen Fachorgan der Provinz.

Jeder wähle

das Blatt, das ihm den meisten Nutzen bringt, ihm Berater und Führer ist in allen landwirtschaftlichen Dingen. Liest Ihr Nachbar schon

die „Zeitschrift“!

für Milchwirtschaft und vor allen Dingen in Eugling, Handbuch der praktischen Käseerei. Die ersten beiden sind im Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße, die anderen im Verlage von M. Heinrichs Nachfolger, Leipzig, erschienen. Butter- und Käseerikulturen (um welche handelt es sich wohl) können z. B. von der Staatlichen Forschungsanstalt in Kiel bezogen werden.

Dr. Klose.

Frage 449. Tieffall. Infolge Überganges zur Weidewirtschaft und hiermit verbundem Ausfall an Stallsmist möchte ich einen Tieffall anlegen. Steigert man mit einem solchen neben der Qualität auch die Quantität? Muß den sich frei bewegenden Milchföhren auch eine Futtererhöhung zugeteilt werden, um den Energieverbrauch der Bewegung zu decken? R. in D.

Frage 450. Sperlingsplage. Welches ist ein sicheres Mittel zur Vertreibung der Sperlinger? Dieselben fressen jedes Jahr die am Dorte liegenden Weizen- und Gerstensiedler, und zwar können sie schon damit, wenn das Korn noch ganz weich ist. M. in R.

Frage 451. Wagenbeschlag. Im Februar 1922 ließ ich beim Stellmacher 2 neue dreizöllige Arbeitswagen machen. Die Achsen und Naben habe ich in der Eisenhandlung selbst gekauft. Die Wagen ließ ich in der hiesigen Schmiede beschlagen und fertig machen, ohne Anstrich. Der Schmied stellte mir einen bis Dezember 1922 und den anderen bis März 1923 fertig. Das Beschlagen der Stangenwagen und Rästen zu diesen Wagen hat der Schmied mit auf die laufende Rechnung gesetzt und ist auch mit bezahlt worden. Nunmehr verlangt er nochmals für "zwei neue dreizöllige Wagen beschlagen" 400,— Mark. Ist dieses überhaupt ein angemessener Preis im Vergleich zu der damaligen Zeit? R. in Pf.

Frage 452. Mielezentrische. Welche Erfahrungen hat man bisher mit Mielezentrischen gemacht? Stellen sie zufrieden in bezug auf Entrahmung und Haltbarkeit? Wie hat sich die Union-Benteleiche in der Praxis bewährt? Welches andere Fabrikat wäre für Besitzung von 100 Morgen zu empfehlen? M. in S.

Frage 453. Krippenseiter. Ich habe einen vierjährigen Wallach, der vor kurzem Krippenseiter geworden ist. Welche Mittel sind zum Abgewöhnen anzuwenden? W. in R.

Frage 454. Lohnabzug. Wieviel muß vom Lohn abgezogen werden, 1. bei ledigen Arbeitern, 2. bei verheirateten Arbeitern mit einem Kind und sofort? R. in F.

Antwort 454. Lohnabzug. Das steuerfreie Einkommen eines landwirtschaftlichen Arbeiters beträgt 60 Mark je Monat. Der Steuerabzug bei unverheirateten Arbeitern beträgt von dem die Summe übersteigenden Einkommen 10 Prozent, bei verheirateten Arbeitern ohne Kinder 9 Prozent, bei einem Kinder 8 Prozent, zwei Kindern 7 Prozent usw. Schi.

Frage 455. Beamtengehalt. Was kann ein junger Beamter, wenn er die Kammerprüfung im Frühjahr ablegt und 2 Semester Landwirtschaftsschule besucht hat, für Gehaltansprüche nach Tarif stellen? R. in S.

Antwort 455. Beamtengehalt. Die Bezahlung der landwirtschaftlichen Beamten ist durch den Tarif geregelt. Ein Assistent bekommt nach abgelegter Lehrprüfung 4 bis 6 Bentner je Monat. Schi.

Frage 456. Lohn. Ein Besitzer hat einen aus der Schule entlassenen Waisenknaben als Waisenknabe angenommen. Er bekommt außer Kost nur die Kleidung und ist nicht in der Krankenfalle und Invaliditätsversicherung. Ist das zulässig? Fest, nach fünfjährigem Dienst soll der Knabe in Stellung gehen. Was für Ansprüche können an den Besitzer gestellt werden? G. in W.

Antwort 456. **Bohn.** Wenn der Knabe gesund war, so hat er Ansprüche auf tarifliche Bezahlung. Die Höhe dieser Bezahlung können Sie bei Ihrem Kreisarbeitgeberverband erfahren. **St.**

Frage 457. Entschädigung für Überleitung. Was kann man für Überleitung eines Gutes von 900 Morgen berechnen. Besitzer nicht am Ort. Jahre jede Woche hin, was einen Tag in Anspruch nimmt. Alle Räume und Verläufe geben durch meine Hand. Der Beamte auf dem Gut hat nach meinen Angaben zu wirtschaften. **H. in K.**

Frage 458. Garbenbinder. Welcher Garbenbinder (Windmäher) eignet sich am besten für sämtliches Getreide, besonders starlen Roggen auf Lehmboden? Würde er für alle Sorten rentabel sein? Motorzugkraft vorhanden? **F.**

Frage 459. Grunderwerbssteuer. Im Jahre 1922 habe ich ein Haus für 40 000 Mark gekauft. Dafür habe ich die gesetzliche Grunderwerbssteuer von 6 Prozent im Betrag von 2472 Mark bezahlt. Laut Gesetz dürfte ich die Auslassung erst nach Bezahlung der Steuer erhalten. Im gleichen Jahre, 2. Dezember 1922, erfolgte wieder eine Auflösung von 2773 Mark, die ich auch bezahlte. Nach der zweiten Steuerzahlung erfolgte dann am 13. November 1923 die Auslassung. Nun werde ich vom Finanzamt R. erneut aufgefordert, zum dritten Male Steuer zu zahlen. Der Betrag beläuft sich mit Zinsen auf 91,50 Mark. Hat das Finanzamt das Recht, schon wieder Grunderwerbssteuer zu fordern? **St.**

Antwort 459. Grunderwerbssteuer. Zwischen dem Abschluss eines Kaufvertrages über ein Grundstück und der Eintragung des Eigentümers in das Grundbuch pflegt eine gewisse Zeit zu verstreichen. Wenn der Vertrag notariell beurkundet ist, muss erst die Bescheinigung über Errichtung oder Sicherstellung der Grundverwerbssteuer beigebracht und die behördliche Genehmigung des Vertrages erwirkt werden. Erst dann kann die Eintragung ins Grundbuch erfolgen. Das führt hinsichtlich der Grunderwerbssteuer zu sehr unerfreulichen Verwicklungen. Denn die Steuerschuld entsteht nach dem Gesetz in dem Augenblick, in welchem die Eintragung ins Grundbuch erfolgt. Die Wertberechnung richtet sich infolgedessen nach diesem Zeitpunkt, nicht etwa nach der Zeit des Vertragsabschlusses. Die Folge ist dann oft, daß sich eine Höhe der Steuer ergibt, mit welcher die Bevolligten ganz und gar nicht gerechnet haben, als sie den Vertrag abgeschlossen. Außerdem beträgt die Steuer jetzt nicht 6 Prozent, sondern 8 Prozent. Die schon geleisteten Zahlungen werden auf die endgültige Steuer angerechnet, aber nach den Umrechnungsbestimmungen wiederum zum Nachteil des pünktlichen Zahlers. Hierin liegt eine ungeheure Härte, aber es gibt keinen Rechtsbehelf dagegen. Es bleibt nur übrig, sich auf den allgemeinen Härteparagraphen (§ 108 der R.A.O.) zu berufen, und um Niederschlagung der Steuern oder eines Teiles derselben nachzusuchen. **Dethlefs.**

Frage 460. Rübenlieferung. Ich bin Rübenlieferant einer Zuckerfabrik, und habe im Oktober 132 Zentner Rübenstärke rein netto geliefert. Ich habe von der Fabrik mehr entnommen, als die erste Ratenzahlung ausmacht. Ist die Fabrik berechtigt, hierauf Zinsen zu verlangen? Dann habe ich drei Zentner Kristallzucker entnommen, der mir je Zentner mit 30 Mark berechnet wird. Da die Zuckernotierung vom 24. Januar 1925 je Zentner inkl. Sac 17,50 und 17,60 Mark im Großhandel lautet, bitte ich um Auskunft, wie sich dieser Preis je Zentner bei einem Rübenlieferanten in der Fabrik stellt? Welche Einsprüche wären dagegen zu machen? **K. in J.**

Frage 461. Studium der Landwirtschaft. Kann man mit dem Einjährigen Landwirtschaft studieren? Welche Berechtigung bietet das kleine Examen? Genügt es, um Tier- oder Saatzuchtsinspektor zu werden? **M. in E.**

Antwort 461. Studium der Landwirtschaft. Das frühere „Einjährige“ berechtigt zum Studium der Landwirtschaft und zur Ablegung der Prüfung für praktische Landwirte nach mindestens zweijähriger Praxis und viersemestrigem Studium. Die Prüfung für praktische Landwirte soll Studierenden, die den landwirtschaftlichen Beruf praktisch auszuüben beabsichtigen, aber nicht die für angehende Landwirtschaftslehrer oder andere beamtete Landwirte bestimmte Diplomprüfung ablegen wollen, Gelegenheit geben, den Erfolg ihres Studiums nachzuweisen. Das Zengnis über die bestandene Prüfung verleiht den Grad „Akademisch geprüfter Landwirt“. Voransetzung für die Zulassung zur Prüfung als Tierzuchts- bzw. Saatzuchtsinspektor ist der Nachweis a) der abgelegten Diplomprüfung (nach sechssemestrigem Studium), b) einer mindestens dreijährigen praktischen Tätigkeit, wobei eine solche in Abschritten von weniger als sechsmonatiger Dauer nicht berücksichtigt wird, c) einer einjährigen Sonderausbildung in Tier- bzw. Saatzucht. Zu der unter a angeführten Diplomprüfung können jedoch Studierende, welche nur mittlere Reife nachweisen können, vom 1. Oktober 1927 ab nur nach Ablegung einer Ergänzungspflicht (Ersatzprüfung zugelassen werden. Als Vorbildung für diese Ergänzungspflicht werden gesordert: 1. mindestens die Reife für Übersetzung einer deutschen neunstufigen höheren Lehramstalt oder eine andere als gleichwertig anerkannte Vorbildung (mittlere Reife), 2. mindestens 4 Jahre praktische Tätigkeit in der Landwirtschaft, 3. die Prüfung für praktische Landwirte mit mindestens gutem Erfolg oder Absolvierung einer für diesen Zweck anerkannten landwirtschaftlichen Fachschule (höherer Lehramstalt für praktische Landwirte, höherer Gärtnerlehramstalt oder Wiesenbauschule). Die Abgangszeugnisse dieser Fachschulen müssen eine außergewöhnliche Beschriftung besitzen.

Max.

Frage 462. Beseitigung von Gallen. Wie und durch welche Mittel befreit man bei Pferden Gallen, die im Ansteigens an den Hinterschenen stark in Erscheinung treten (In Größe eines großen Hühnereis)? **A. W. in R.**

Antwort 462. Beseitigung von Gallen. Die Behandlung von Gallen richtet sich nach der Lage, Ausdehnung und Beschaffenheit derselben. Sie wenden sich am zweitmäigsten an Ihren Tierarzt. **Z.**

Frage 463. Umrindern. Habe zwei Kühe, 6 läbrich. Dieselben rindern fortwährend, dabei ist äußerlich kein frischer Zustand zu sehen. Die andern Kühe nehmen von dem Bullen, welchen ich zum Decken habe, gut auf. Was wäre da zu tun, würde Aderlaß helfen vor dem Decken und auf welche Art und Weise könnte man selbst die Kuh zur Ader lassen? Gibt es ein sichereres Mittel als dieses, damit die Kuh wieder aufnehme? **Z. in M.**

Antwort 463. Umrindern. Wenn Kuh dauernd umrindert, so sind zumeist Erkrankungen der Geschlechtsorgane der Kuh schuld, seltener der Bullen. Nur eine tierärztliche Untersuchung bezw. Behandlung der Tiere kann das Aibel abstellen. Ein Aderlaß allein kann nicht helfen. **Tierseuchenamt.**

Frage 464. Bruteier von Houdans. Wo kann ich Bruteier von Houdanhenen bekommen? **W. in R.**

Antwort 464. Bruteier von Houdans. Wegen Bruteiern von Houdans wenden Sie sich unter Berufung auf die Kammer an Friedrich Kober-Schönberg O/L, Gottlieb Bursche-Ober Rudelsdorf bei Seidenberg O/L, Julius Walter, Ober Thiemendorf, Kreis Lauban. **St.**

Frage 465. Würmer bei Pferden. Ich habe eine 3jährige Stute, die immer traurig aussieht und keine Lust zeigt. Beim Mischen zeigen sich oft Würmer. Auch fehlt ihr die Freiheit. Bei der 6jährigen Stute zeigen sich auch Würmer, aber nicht so oft. Von dieser Stute habe ich ein 1jähriges Fohlen, das auch so traurig steht und auch keine Lust zum Fressen hat. Bei diesem kommen auch Würmer vor. Welches ist das beste Mittel gegen die Würmer? **B. in Z.**

Antwort 465. Würmer bei Pferden. Das schlechte Aussehen Ihrer Pferde ist lediglich auf die Würmer zurückzuführen. Sie müssten eine zweimalige Wurmlur im Abstand von 14 Tagen vornehmen. Die durch die Kur abgehenden Würmer und Wurmeier sind zu vermeiden, am besten wird der ganze Kot verbrant. Wenn Sie diese Maßnahme unterlassen, kommen die recht wetterfesten Eier mit dem Düniger auf Wiesen und Äcker und werden dann wieder von den Pferden mit Heu und Stroh aufgenommen. Wegen Einleitung der Wurmlur wenden Sie sich am besten an Ihren Tierarzt. **Dr. Graßnick.**

Frage 466. Geschlechtsbestimmung beim Ei. Ich habe von Berufskollegen erfahren, daß es einen Apparat gibt, mit dessen Hilfe man feststellen kann, ob ein Hühnerei befruchtet oder nicht befruchtet ist und ob ein weibliches oder männliches Junges zu erwarten ist. Von welcher Firma kann ich so einen Apparat beziehen und zu welchem Preise? **S. in R.**

Antwort 466. Geschlechtsbestimmung beim Ei. Über das sogenannte „Pendel“, mit dem man feststellen zu können glaubt, ob ein Ei befruchtet und ob aus diesem befruchteten Ei ein männliches oder weibliches Tier zu erwarten ist, ist schon so viel geschrieben worden, daß es Wunder nimmt, daß Sie davon noch nichts gehört haben sollten. Wenn es Sie interessiert, können Sie sich ein gleiches Pendel selbst herstellen dadurch, daß Sie Ihren goldenen Trauring — ich nehme an, daß Sie verheiratet sind! — an einem Seidenfaden etwa 1 Finger stark über dem Ei ganz ruhig halten und je nach dem Ausschlag, den der Ring, unbedingt von Ihnen beeinflußt, zeigen wird, soll nachher ein männliches oder weibliches Tier zu erwarten sein. Bei männlichen Tieren soll der Ring elliptisch, bei weiblichen Tieren kreisrund schwingen. Eingehende Versuche haben aber ergeben, daß die Ergebnisse durch solches Pendeln sehr anscheinbar waren insofern, als in vielen Fällen sich ergab, daß gerade das entgegengesetzte Geschlecht als wie das Pendel angezeigt hatte, aus dem Ei entschlüpft. Also sparen Sie sich Ihr Geld für Beschaffung eines von einem geschäftstüchtigen „Erfinder“ erfundenen Pendels und vertreiben Sie sich Ihre freie Zeit durch Verwendung eines Ringes. **Stade.**

Frage 467. Kranke Hühner. Meine Hühner sind im Sommer an Durchfall erkrankt. Als ich drei davon nach dem Schlachten öffnete, fand ich in den Eingeweiden ein fleischiges Gewächs bzw. Ansäße davon vor. Neuerdings stellte sich wieder Durchfall ein, und bei der Untersuchung des kranken Huhnes zeigte sich ein Gewächs von 8 Centimeter Länge und der Dicke eines Daumens. Bitte um Auskunft über die Art und Behandlung dieser Krankheit. **Frau F. Th.**

Antwort 467. Kranke Hühner. Der einzige richtige Rat, den Ihnen bezüglich der Krankheit Ihrer Hühner gegeben werden kann, ist der, ein derartig erkranktes Tier, wenn möglich noch lebendig, an das Tierseuchenamt der Landwirtschaftskammer, Breslau 10, Matthiasstraße 68 einzufinden mit der Bitte, es zu beobachten und das gesündete Tier dann zu untersuchen. **St.**

Frage 468. Spargelanbau. Beabsichtige im Frühjahr Spargel selbstmäßig anzubauen, und zwar zunächst etwa ½ Morgen. Der Boden ist ein nicht zu trockener, humoser Sand. 1. Welche Kulturmäßignahmen sind bei der Aulage erforderlich? 2. Welche Düngung ist bei der Aulage zu geben? 3. Wieviel Pflanzmaterial ist erforderlich und wie hoch stellen sich die Kosten pro Morgen? 4. Von welchem Jahre ab ist eine Nutzung zu erwarten und 5. Mit welchem Ertrag ist bei sachgemäßer Düngung und Pflege pro Morgen zu rechnen?

nen? 6. Welche Dünngungs- und Pflugemahnahmen sind noch bei der Anlage zu beachten bezw. vorzunehmen? S. in W.

Antwort 468. Spargelanbau. Die Frage ist im Rahmen des Fragestoffs unmöglich zu beantworten. Wir empfehlen Ihnen deshalb das Buch „Der Feldgemüsebau“ von Bauer, Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11. S.

Frage 469. Hackmaschine „Pflanzenhilfe“. Welche Fabrik stellt die Hackmaschine „Pflanzenhilfe“ her, bezw. in welchem Orte Schlesiens befindet sich eine Niederlassung (Zweigstelle) der Firma? D.

Antwort 469. Hackmaschine „Pflanzenhilfe“. Bitte beachten Sie Antwort 182 (Heft 4, Fr. W.) und Antwort 203 (Heft 5).

Die Schriftleitung.

Frage 470. Kraftfuttermittel. Was für ein Kraftfuttermittel wirkt gut auf hohen Milchertrag im Verein mit anderem Kraftfutter und gibt zugleich dem Futter einen kleinen Beigeschmack, so daß es wohl vom Rindvieh, nicht aber von Schweinen, Ziegen, Gänsen usw. aufgenommen wird? B. i. S.

Frage 471. Fleischbeschau. Wieviel hat der Fleischbeschauer zu fordern (er wohnt am Ort) a) für Fleischbeschau vor der Schlachtung, b) für Trichinenbeschau nach der Schlachtung? Ich bemerkte, daß das Fleisch nur im eigenen Haushalt verbraucht wird. W. i. A.

Frage 472. Grunderwerbsteuer. Ich habe ein Grundstück im Oktober 1923, also in der Inflationszeit gekauft. Das Grunderwerbsteueramt hat Anfang November nach dem Kaufabschluß 371 134 020 610 M. Grunderwerbsteuer von mir verlangt, die ich auch sofort bezahlt habe. Am 11. Februar 1924 forderte dasselbe. Amt von mir nochmals 600 M. (Goldmark) und rechnete mir die bereits gezahlten 371 134 020 610 Papiermark mit 1,24 G.-M. an. Ich habe auch diese 600 G.-M. bezahlt. Vor einiger Zeit ist in der Schlesischen Zeitung ein Urteil des 2. Senates des Reichsfinanzhofs vom 3. Oktober 1924 — II A 575/24 — veröffentlicht worden, woraus zu schließen ist, daß ich meine 600 Goldmark zu unrecht gezahlt habe. Ist dies der Fall? B. i. D.

Antwort 472. Grunderwerbsteuer. Das Urteil des Reichsfinanzhofs vom 3. Oktober 1924 über die Berechnung der Grunderwerbsteuer während der Übergangszeit hat in der Öffentlichkeit viele Missverständnisse und Irrtümer hervorgerufen. Nach der zweiten Steuernotverordnung ist für die Berechnung der Grunderwerbsteuer der Grundstückswert in Gold anzusehen, und hiervon ist die Steuer in Goldmark zu berechnen. Diese Bestimmung ist mit Wirkung vom 22. Dezember 1923 ab in Kraft getreten und eine Berechnung der Steuer auf dieser Grundlage nur zulässig, wenn die Steuerpflicht erst nach dem Zustretreten der Zweiten Steuernotverordnung eingetreten ist. Viele Erwerber von Grundstücken stützen sich jetzt hierauf. Sie verlennen aber dabei den Zeitpunkt, in dem die Steuerpflicht bei Grundstückstausch entsteht und der also für die Steuerberechnung maßgebend ist. So auch in Ihrem Halle. Denn § 4 des Grunderwerbsteuergesetzes besagt: „Die Steuerpflicht wird begründet durch die Eintragung der Rechtsänderung in das Grundbuch.“ Wer als Eigentümer in das Grundbuch eingetragen worden ist, hat unter allen Umständen die Steuer nach denselben Vorschriften zu zahlen, die zurzeit der Eintragung in Kraft waren. Für die Anwendung der Vorschriften der Zweiten Steuernotverordnung bezüglich der Grunderwerbsteuer genügt es also, wenn die grundbuchamtliche Eintragung nach dem 21. Dezember 1923 erfolgt ist. Nach § 24 des Grunderwerbsteuergesetzes muß der Steuerpflichtige dem Grundbuchrichter eine Bescheinigung darüber beibringen, daß er für die von ihm für das zu erwerbende Grundstück zu entrichtende Steuer der Steuerbehörde Sicherheit geleistet hat. Die Umschreibung im Grundbuch darf erst erfolgen, nachdem er diese Bescheinigung beigebracht hat. Im November 1923 haben Sie nur eine Sicherheit hinterlegt, Ihre endgültige Veranlagung zur Steuer erfolgte dann später auf Grund der Eintragung der Rechtsänderung in das Grundbuch (17. Januar 1924). Dethlefs.

Frage 473. Steuerfrage. Ich bin Pächter meiner väterlichen Wirtschaft und trage sämtliche Steuern und Abgaben der Wirtschaft. Bei welcher Steuer bin ich berechtigt, mir die Prozente abzuziehen? W. i. E.

Antwort 473. Steuerfrage. Bei pachtweisem Betriebe der Wirtschaft beträgt die vierteljährlich zu entrichtende Einkommensteuervorauszahlung je eine Reichsmark für jede vollen tausend Reichsmark des der letzten Vermögenssteuerveranlagung zugrunde gelegten Grundstückswertes, vermindert um zehn vom Hundert der Pacht für das gleiche Kalendervierteljahr; der ermittelte Betrag ermäßigt sich gemäß der Steuermilderungsverordnung vom 10. November 1924 um ein Viertel. Unter Pacht ist der Pachtzins einschließlich des Wertes der dem Pächter obliegenden Natural- oder sonstigen Nebenleistungen zu verstehen. Eine Berücksichtigung des Familienstandes des Pächters findet zunächst nicht statt. Ob und inwieweit bei der späteren endgültigen Einkommensteuerveranlagung für das Wirtschaftsjahr 1924/25 eine Berücksichtigung des Familienstandes erfolgt, bleibt der Gesetzesregelung vorbehalten. Für die Vermögenssteuerveranlagung 1924 war eine Berücksichtigung des Familienstandes nicht vorgesehen. Es ist aber zu erhoffen, daß bei der Neuregelung der Vermögenssteuer für 1925 der Forderung nach Wiedereinführung des Kinderprivilegs stattgegeben werden wird. Die Vorauszahlungen des Verpächters bemessen sich nach dem Überschuß der Einkünfte über die Werbungskosten, den der Steuerpflichtige während der Dauer seiner Steuerpflicht im abgelaufenen Kalendervierteljahr erzielt hat, und betragen für die über 2000 Goldmark des Überschusses im Kalendervierteljahr zehn

vom Hundert, vermindert um je eins vom Hundert für die Ehefrau und minderjährige Kinder, und für die Beträge über 2000 Goldmark zwanzig vom Hundert. Dethlefs.

Frage 474. Wünschelrute. Da ich schon mehrmals mit Erfolg gearbeitet habe, möchte ich mich als gewerbsmäßiger Wünschelrutenforscher ausbilden. Muß man da eine Prüfung machen? B. i. K.

Frage 475. Pferdebohnen. In hiesiger Wirtschaft werden 80 Mg. Pferdebohnen gebaut. Empfiehlt es sich, mit der Bohne eine spätere Haferorte mit anzubauen? Würde der Hafer vielleicht unterdrückt, da die Bohne hier sehr hoch wird? Oder läge eine späte Erbsensorte in Frage? Doch würde die Mäharbeit mit dem Binder bei leichterem wohl sehr erschwert! Wo kann ich späte Haferarten beziehen? H. in S.

Antwort 475. Pferdebohnen. Es empfiehlt sich eine geringe Menge Hafer, etwa 10—15 Pf. mit den Pferdebohnen mitzusäen, da auf diese Weise das Risiko mehr verteilt wird. In günstigen Leguminosenjahren kann es natürlich vorkommen, daß der Hafer etwas unterdrückt wird, doch gibt er immer noch einige Bentner Ertrag. Als empfehlenswerte Haferarten kommen Beseler II und Svalöss Siegeshafer in Frage. Dieselben können durch die Landwirtschaftskammer angeschlossene schlesische Saatgut-A.-G. bezogen werden. H. in S.

Frage 476. Papiergarbenbänder. Woher könnte man starke, gedrehte Papier-Garbenbänder beziehen, welche sich in der Praxis namentlich für Flachsarbeit besser bewährt haben als Jute-Bänder? Dom. Sch.

Frage 477. Schieferdach. Ich habe die Absicht, ein Wohnhaus zu bauen und möchte auf dasselbe gern Schieferdach nehmen. Wo kann man dasselbe bekommen? Wie teuer ist der qm Doppeldach? R. i. B.

Antwort 477. Schieferdach. Das Arbeitslohn für einen qm Schieferdach als Doppeldach einzudeden beträgt etwa 0,75 bis 1,20 M., je nach Lage und Beschaffenheit der Dachfläche. Die Materialieisierung für 1 qm Doppeldach, bestehend aus Obermoselschiefer in Größe von 56/28 bei 7 cm überdoppelter Dicke, kostet etwa 5,88 M. 1000 Stück bester Obermoselschiefer in Rechteckschablonen, Größe 56/28 kosten frei nächster Bahnstation etwa 400 M. (Je qm sind etwa 15 Stück notwendig.) Die Materialpreise verstehen sich bei einer Abnahme von 200 Stk. an. Wegen der Ausführung wenden Sie sich an das Bedachungsgeschäft Winzenz Praetor in Oberglogau O.S., das ohne sein Wissen namhaft gemacht wird. Scheelhaase.

Frage 478. Spörgel als Milchfutter. Kann Knödrich (Spörgel-samen) an Kühle ohne Nachteil für die Milch versüttet werden? Was für Nährwert besitzt dasselbe? J. in W.

Antwort 478. Spörgel als Milchfutter. Spörgel ist als Futter für Milchvieh geschägt und kann, zu Beginn der Blüte gemäht, in größeren Mengen ohne Nachteil verabreicht werden. Bei Spörgel-samen empfiehlt es sich, die Samen wegen ihrer Hartschäligkeit vorher zu quetschen. Dr. Klose.

Frage 479. Gründüngung. Ich habe guten, mit Lehm durchsetzen Boden, der aber jedes Jahr zum Andern sehr hart ist. Ich will ihn durch Gründüngung lockern, und zwar durch ein Gemisch von Gelbklee und Serradella in Hafer eingefügt. Die Gründüngung wird dann zu Haferfrüchten untergeadert. Da diese Pflanzen das erste Mal angebaut werden, wird Impfung erforderlich sein? Kann man auch Lupine 3—4 Wochen vor der Ernte bei feuchtem Wetter in den Hafer säen? Beim Abmähen müßten natürlich entsprechend hohe Stoppel gemacht werden. D. in S.

Antwort. 479. Gründüngung. Gelbklee braucht nicht mit Azotogen oder Nitragin geimpft zu werden. Bei Serradella ist die Impfung vielleicht ratsam, wenn auch verschiedentlich keine Wirkung festgestellt werden könnte. Mit Lupinen unter Hafer hat man sehr selten Erfolg; denn Hafer hat ein starkes Wasserbedürfnis und erschwert die Keimung der Lupine. Lpz.

Frage 480. Bolharalée. Wie wird der Bolharalée als Viehfutter bewertet? Gedeiht derselbe auf leichterem Boden, und kann er untergesät werden wie der Rottklee? Hält er mehrere Jahre an? Was für Düngung kommt in Frage? L. in W.

Benzol Benzin Motoren-Treiböl

In erstklassigen Qualitäten

In Leihfässern von 100 und 160 kg Inhalt unter billigster Berechnung aus alten Beständen bei sofort. Bestell. Liefer-

Ferdinand Quabbe : Breslau 2

Tel. Ring 687 Oelgroßhandlung Gegründet 1883

Frage 480. Böhraralce. Böhraralce ist als Bienenpflanze und auch zu Gründungszwecken verwendbar, dagegen als Viehfutter kaum zu empfehlen, wenn er auch anspruchlos ist und viele Jahre aushält. Der starke Kumaringehalt ist dem Vieh unangenehm und der Klee wird in ganz jugendlichem Zustand nur mäßig, in verholztem Zustand gar nicht gefressen. Die Pflanzen werden bis 2 m hoch und darüber. Als Unterkat kann er eingesetzt werden. Lpz.

Frage 481. Motorbreitdrescher. Ich beabsichtige, eine Motorbreitdreschmaschine E.-D. 5, mit doppelter, marktfertiger Reinigung, Sortiervorrichtung und Entgrinner von der Firma Th. Flöther-Breslau zu kaufen. Welche Motor-Breitdreschmaschine wäre am besten geeignet, eine zum Querausstellen oder eine zum Langfahren? Meine Bemerkung ist 4 m breit und 9 m lang. E. i. R.

Frage 482. Leihgebühr für Automobile. Wie hoch kann man die Leihgebühr für eine etwa 10 PS. Automobile rechnen bei täglicher Benutzung? Ich habe dieselbe Automobile der Gasanstalt K. geliehen seit dem 13. Dezember 1924, ohne die Kosten vorher zu vereinbaren. G. in K.

Frage 483. Anliegersiedlung. Haben nach § 34 des Preußischen Ausführungsgesetzes vom 15. Dezember 1919 zum Reichsiedlungsgesetz, siedlungsberechtigte landwirtschaftliche Kleinbetriebe rechtlich Anspruch auf Siedlungspachtäder von einem Gute aus einer anderen Gemeinde, wenn in ihrer Gemeinde ein Gut von 400 Mg. landwirtschaftlich benutzter Fläche nicht vorhanden ist? Können nach diesen Voraussetzungen Siedlungsberechtigte selbst bestimmen, welche Acker und von welchem Gut sie pachten wollen? Käme dann nicht für jeden einzelnen Pächter das nächste größere Gut in Frage, das zur Abgabe herangezogen werden könnte? Dom. B.

Frage 483. Anliegersiedlung. Der von Ihnen angezogene § 34 des Preußischen Ausführungsgesetzes vom 15. Dezember 1919 zum Reichsiedlungsgesetz vom 11. August 1919 behandelt nur Auflösungs- und Beurkundungsangelegenheiten. Ihre Frage beantwortet ich auf Grund der ministeriellen Ausführungsanweisung IV zu den Siedlungsgesetzen (Hebung bestehender Kleinbetriebe — Anliegersiedlung —) vom 3. Februar 1920 und des Kommentars von Krause (Die Preußischen Siedlungsgesetze nebst Ausführungs-Vorchriften, II. Auflage, Seite 252) wie folgt: Unter die Gesetzesvorschrift fallen nicht Anträge auf Zurückvergabe bestimmter Grundstücke, die mit der Begründung gestellt werden, daß die Grundstücke früher einmal zum Besitz der Antragsteller gehört hätten. Derselbe Fritum findet sich auch sonst noch. Vielfach ist in der Landbevölkerung über die Tragweite des § 16, Reichsiedlungsgesetzes, eine falsche Auffassung verbreitet. Danach glauben landbegrenzte Interessenten ein Recht darauf zu haben, den Erwerb bestimmter Grundstücke aus einem bestimmten großen Gute nicht nur zur Anliegersiedlung, sondern auch zur Neusiedlung fordern zu können, wenn das Gut schlecht bewirtschaftet ist oder wenn es zu einer Besitzung von ungewöhnlich großem Umfang gehört, oder wenn es früher selbständige Bauerngüter oder Landstellen enthält. Ein solcher Anspruch besteht nicht. Die Rechtslage nach dem Reichsiedlungsgesetz ist vielmehr die, daß sich die Landbewerber zwar an das gemeinnützige Siedlungsunternehmen, das Kulturamt oder die provinzielle Siedlungsgesellschaft mit dem Antrage wenden können, sie anzusiedeln, daß sie ferner auch auf bestimmte, nach ihrer Ansicht zur Landvergabe geeignete, große Güter aufmerksam machen können, daß es aber vom selbständigen Ermessen des gemeinnützigen Siedlungsunternehmens abhängt, ob und wo es Land erwerben und welche Ansiedlungsbewerber es auf diesem Lande ansiedeln will. Auch gibt es keine gesetzliche Vorschrift, auf Grund deren der Landlieferungsverband gezwungen werden könnte, ein bestimmtes großes Gut oder — was besonders häufig verlangt wird — bestimmte früher selbständige Bauerngüter oder Landstellen eines großen Gutes zur Neusiedlung zu enteignen. Die oben angeführte Ausführungsanweisung IV besagt dann noch weiter: Wenn der Versuch der freien Vereinbarung oder das Vorlaufsrecht versagt, kommt die Anwendung der Enteignung in Betracht. Die Enteignung als letztes und äußerstes Mittel ist nur zulässig, wo ein dringendes auf andere Weise (Vereitstellung von Land von Staatsdomänen und von Moor und Odland, Ausübung des Verkaufsrechts des gemeinnützigen Siedlungsunternehmens, Verlust der freien Vereinbarung und des Vorlaufsrechtes des Landlieferungsverbandes) nicht zweckmäßig zu befriedigendes Bedürfnis nach siedlungsfähigem Lande besteht und kann nur in den Bezirken der Landlieferungsverbände und auch da nur gegenüber den großen Gütern von 100 und mehr ha landwirtschaftlicher Nutzfläche angewendet werden. Bei Teilenteignungen, die bei der Anliegersiedlung die Regel sind, muß aus die Erhaltung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit und Leistungsfähigkeit des verbleibenden Restbesitzes Bedacht genommen werden. Das Kulturamt hat sich, wenn ihm die Beschaffung des für die Anliegersiedlung erforderlichen Landes nicht gelingt, an den Landlieferungsverband mit dem Antrage um Lieferung des Landes, nötigenfalls im Enteignungswege zu wenden. Nach den vorstehenden Ausführungen kann also, falls Anliegersiedlungsland in der dortigen Gemeinde nicht vorhanden sein sollte, auf solches in den Nachbargemeinden zurückgegriffen werden. Trt.

Frage 484. Darlehn. Kann mir zur Aufnahme eines Roggendarlehns in Roggenpandbriefen geraten werden? Schon die Unlandbarkeit seitens des Schuldners paßt mir nicht. St. in B.

Frage 484. Darlehn. Lassen Sie sich bitte nachfolgende Antworten im Fragekasten der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer Schlesien, Heft 3 vom 17. Januar 1925 durch, worin Sie die gewünschte Ausklärung finden werden: Antwort 72, Kredit, S. 96; Antwort 95, Hypothek, S. 100 und Antwort 160, Landwirtschaftsgeld, S. 106. Wegen weiterer Auskunft wird anhängiggestellt,

sich an die nächstbelegene läudliche Spar- und Darlehnstasse oder an die Zentralgenossenschaftsbank für Oberschlesien, Oppeln, Geschäftsführung Geuthen D.S., zu wenden. Trt.

Frage 485. Erfindung. Ich habe eine Kraftmaschine erfunden, welche unabhängig von allem arbeitet, was bis heute zur Energieentfaltung benutzt wird. Ihr Betrieb ist nahezu vollständig kostenlos. Wegen Mittellosigkeit kann ich meine Erfindung nicht selbst ausnutzen. Wie erlange ich den Patentenschutz? Welche Wege hätte ich alsdann zu beschreiten? Welche und in welcher Höhe erwachsen mir Kosten? Er scheint es zweckmäßig, sich bald mit einer Firma in Verbindung zu setzen? M. B. i. L.

Frage 485. Erfindung. Wir verweisen auf III. Antwort 1931 (Heft 3, S. 110). S.

Frage 486. Düngung. Ich besitze acht Morgen Pachtäder, Boden 2. Klasse. Er kostet je Morgen und Jahr 40 M. Pacht. Ich habe ihn im Herbst mit Winterweizen besät und mit 1 Btr. Superphosphat und $\frac{1}{2}$ Btr. Ammoniak im Herbst gedüngt. Im Frühjahr will ich noch 2 Btr. Kali, $\frac{1}{2}$ Btr. Ammoniak und später noch 1 Btr. Natronalpeter geben. Vorfrücht waren Kartoffeln mit Stallmist, welche gut standen. Würde sich eine solche Düngung auf Pachtäder auch rentieren? L. in B.

Frage 486. Düngung. Da Sie im Herbst bereits 1 Btr. Superphosphat und $\frac{1}{2}$ Btr. schwefelsaures Ammoniak gegeben haben, werden im zeitigen Frühjahr als Kopfsdünger genügen 1 Btr. 40proz. Kalisalz und $\frac{1}{2}$ —1 Btr. Natronalpeter. Der zweite Bentner Kali und der halbe Bentner schwefelsaures Ammoniak dürften namentlich auch mit Rücksicht darauf, daß der Weizen nach Kartoffeln, die in Stallmist standen, gebaut wurde, sich erübrigen. Die Rentabilität würde dadurch zweifellos herabgesetzt werden. An Bestellungslosen einschließlich der von mir angegebenen Düngung wird man etwa 60 Mark je Morgen rechnen müssen. Hierzu kämen also noch die 40 M. Pacht, so daß sich eine Summe von 100 M. ergibt. S.

Frage 487. Gerste. Welche Gerste eignet sich am besten für milde, stellenweise schweren Lehmboden? Klima trocken. Boden sehr leicht verschlossen mit großen Rissen. S.

Frage 487. Gerste. Für Ihren Boden werden in Frage kommen Adermanns Danubia, Mahndorfer Hanna und Crievelener 403. Alle drei Sorten eignen sich für trockenes Klima, geben aber auch auf besserem Boden recht gute Erträge. Der Boden ist aber solange wie nur irgend möglich durch Egge und Hachmaschine offen zu halten. Nur dann lassen sich Normalerträge erzielen. S.

Frage 108. Schmiede im Getreide. (Heft 3.) Nur durch verstärkten Hachfruchtbau ist die Schmiede zu beseitigen und der Körnerertrag bedeutend zu heben. Winterung hat der Hachfrucht zu folgen. Gepflügt darf zur Saat nicht werden, sondern nur mit dem Kultivator zur Saattiefe gelodert. Weizen, auch dem Roggenkorn ertrag ist es nicht zum Nachteil, ist auf 20 cm Reihenentfernung zu drillen und im zeitigen Frühjahr zu eggen und später zu hauen. Die Mehrgabe von Kainit und Th. masmehl wird zum gewöhnlichen Erfolge nicht führen. Erfolgsichernder ist eine Gabe von 30 Pfd. Ammoniak zu Roggen und 50 Pfd. Ammoniak zu Weizen neben 50 Pfd. Superphosphat und 1 Btr. Kalisalz oder 2—3 Btr. Kainit je $\frac{1}{4}$ ha im Herbst, dem 70 Pfd. Ammoniak im Frühjahr folgen, letztere je zeitiger desto besser. Eine Roggencausa von 30 Pfd. je $\frac{1}{4}$ ha genügt bei 20 cm Reihenentfernung vollkommen, um auf besserem Boden 18—20 und mehr Btr. je $\frac{1}{4}$ ha Körner zu ernten. Zur Dünnung ist die zweite Septemberhälfte die geeignete Saatzeit. Eggen und Hauen bezicht sich nur auf Weizen.

Gustav Conrad, Bildschuß, Mr. Liegnitz.

Frage 111. Rottkleeanbau. (Heft 3.) Versuche, Rottkleen bereits im Herbst mit einzuläufen, sind bereits häufig gemacht worden, jedoch mit dem Erfolg, daß nach strengen Wintern die Saat vollkommen verschwunden war. Wenn man nach dem zweimaligen Hauen des Roggens den Klee quer zu den Reihen drillen kann, so dürfte es für die Unterkat auch dann noch nicht zu spät sein; es sei denn, daß eine längere Trockenperiode zu erwarten steht. Lpz.

Frage 129. Flurshaden. (Heft 3.) Flurshaden an Feldfrüchten und Wiese kann nur nach vorausgegangener Ernte entschädigt werden. Die Frage läßt sich ohne jede Kenntnis über den Umfang des Schadens nicht beantworten. Dethlefs.

Frage 156. Anbau von Sellerie und Weißkohl. (Heft 3.) Zu Sellerie gibt man dem Acker im Herbst eine starke Gabe kurzen, halb verrotteten Kuhdünger und im Winter auf die rauhe Furche reichlich Fauche. Frischer Düniger kurz vor der Bestellung bringt Maden in den Acker, und werden diese die Sellerielnollen durch Ansässen und durch Eindringen des mehr oder weniger eisenhaltigen Wassers, das sich als Rost in den Frähsägen niederschlägt, „rostig machen“. Bei der Frühjahrsbodenbearbeitung gibt man je zwei Bentner schwefelsaures Ammoniak, 40proz. Kalisalz und Superphosphat. Im Herbst vor dem Eintritt stärkerer Fröste ist zu ernten. Die Wurzeln sind gut auszuheben, abzuschütteln aber nicht abzuschneiden. Das Kraut wird mit der Hand abgedreht, ohne die Herzblätter zu entfernen. Nach Art der Kartoffeln einmieten oder im Keller reihenweise im Sand einschlagen, sind die besten Aufbewahrungsmethoden. — Kohl verlangt sehr starke Stallungabe im Herbst und gleichzeitig tiefe Adern. Im Winter ist reichlich Fauche zu geben. Alle Kohlarten teilen gezeigte Boden, daher muß im Frühjahr nur oberflächliche Lockerung angewendet werden, dabei gibt man je $1\frac{1}{2}$ Btr. 40proz. Kalisalz und Superphosphat und 1 Btr. schwefelsaures Ammoniak.

Frage 163. Lohnpflügen. (Heft 3.) Stellen Sie die Rechnung nicht nach Morgen, sondern nach Geplanntagen und berechnen Sie einen Arbeitstag (2 Pferde, Führer und Pflug) mit dem jeweiligen Werte eines Bentner Hafers. Dethlefs.

Antwort 205. *Kreiselpumpe* (Heft 4). Diese kann sich dazu eignen, wosfern das Wasser nicht unsauber ist oder die, klumpige Teile mitführt, denn sie ist nicht unempfindlich. Minimale Umlaufszahl schwankt zwischen 1000 bis 2850; stündliche Leistung von 2 bis 30 cbm, Förderhöhe bis 60 m, Rohrweite zwischen .. und 60 mm. Sie taugt für Riemen- und elektromotorischen Antrieb. Mit der Hand ist sie, falls der Antriebstrom verlagert, nicht anzureiben. Bezugsquelle wäre z. B. Deutsche Werke Akt. Ges., Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Str. 90, oder Masch.-Fabrik C. Kelmiz, G. m. b. H., Ida- und Marienhütte, Saatau i. Schl., endlich F. J. Stumpf, G. m. b. H., Breslau 13, Kali.-Woll.-Str. 8. Prof. Buchholz.

ii. Antwort 222. *Wendepflug*. Besitze seit Jahren einen kleinen Zwillingswendepflug und bin, wie noch vier Besitzer von hier, sehr zufrieden mit demselben. Er hat die von Ihnen gewünschten Eigenarten und arbeitet auf hiesigem lehm- und sand- oder wechselfindenden Boden gut. Er ist mit Vorchar versehen. Dünger einleger werden auf Wunsch geliefert. Vertreter der obengenannten Firma ist Paul Geifler, Landmaschinenhandlung in Gorau N. N. Auskunft ohne Wissen der Firma. Adolf Anders.

iii. Antwort 222. *Wendepflug*. Ich benütze seit 15 Jahren einen Wendepflug von Gröger-Seiffersdorf b. Ottmachau und bin mit ihm sehr zufrieden. Ich kann ihn nur empfehlen. Auskunft ohne Wissen der Firma. B. i. Fr.

ii. Antwort 236. *Narag-Classic-Küchenherd*. Narag-Heizung habe ich zwar nicht, sondern einen sogenannten Fortschrittskessel im Küchenherd. Nach meinen Beobachtungen lohnt sich eine Anlage für viele Zimmer nicht resp. bedeutet eine Luxuseinrichtung. Bei gut funktionierender Anlage können Sie ein Zimmer kostenlos, b. h. ohne Mehrheuerung vom Küchenherd aus erwärmen. Heizung tritt automatisch ein. Für große Ofen habe ich noch einen kleinen eisernen Ofen besonders aufgestellt. Wählen Sie eine größere Anlage, so werden Sie dauernd mehr Feuerung in der Küche brauchen. Für alle Zimmer, welche nur zeitweilig beheizt werden, ist meiner Ansicht nach ein entsprechender transportabler Ofen am besten und billigsten. Kunide, Leuthen.

Antwort 246. *Fleischausbewahrung* (Heft 4). Beim Schweine-Schlachten verwahrt man größere Mengen frisches Fleisch am besten den Sommer über, um Wedeläser zu sparen, wenn man das Fleisch ohne einen Tropfen Wasser im eigenen Fett bratet, in große Steinköpfe legt und Fett darüber gießt. Je mehr Fett darüber steht, um so länger ist die Haltbarkeit. Den braunen Bratenfatz verwahrt man extra in einem kleinen Gefäß, um ihn zum Färben der Soßen zu haben. Will man das Fleisch nach Monaten allmählich verbrauchen, so teilt man es in kleinere Gefäße und gießt das Fett wieder darüber. R. in L.

Antwort 249. *Breitbrescher* (Heft 4). Die neuen Schwing-Schüttelsiebe und die Wurfsabelschüttler entsprechen allen betriebswirtschaftlichen Anforderungen in bezug auf reines Ausschütteln und leichten Gang. R. Wolf, Magdeburg-Budan, Hrh. Danz (beide haben Niederlassungen in Breslau 13), G. Babrowsky, Grünberg i. Schl., Ceres A.-G. in Liegnitz, wären geeignete Bezugsquellen. Buchholz.

Antwort 250. *Federfischleinen* (Heft 4). Teile mit, daß im Taubkunnenheim zu Liegnitz, Haynauer Straße 160, Ferntr. 1356, Federn geschlissen werden. Der Arbeitslohn beträgt zurzeit 1,50 M für das Pfund. St.

ii. Antwort 275. *Lupinenanbau*. In Ihrem Falle würde ich, wenn der betreffende Acker nicht ganz ausgesaugt ist, die Lupinen reif werben lassen, da auch nach abgeernteten Lupinen der darauf folgende Roggen bei einer Kali-Phosphat-Düngung und einer evtl. kleinen Stickstoffgabe, vielleicht 30 Pfd. im Frühjahr, sehr gut wird. Bei Lupinen zum Reiswerden ist es die Hauptfache, daß dieselben möglichst gleichmäßig und rechtzeitig reisen; denn es kommt wohl vor, daß die noch nicht ganz ausgereiften Lupinen im Herbst in den Schoten bei Nachtfrösten erstickt und infolgedessen unbrauchbar sind oder bei feuchtem Herbst nicht mehr trocken zu bekommen sind. Also zeitig säen, nicht nach dem 10. April. Die jungen Lupinen im Frühjahr ertragen nicht. Das gleichmäßige Reisen erzielt man, wenn nicht sogenannte Brandadern im Boden dieses verhindern, durch starke Auslaat. Bei gelben Lupinen 90 Pfund je Morgen gedrillt. Die Lupinen dürfen keine Äste bekommen, da diese mit den Haupttrieben nicht gleichmäßig reisen, wodurch der Körnerertrag ungünstig beeinflußt wird. Otto Schaller, Erbscholtseibesitzer.

Antwort 290. *Badofen*. (Heft 5.) Wenn Sie Ihre Küche umändern, würde es sich sehr empfehlen, den Badofen mit dem Küchenofen zu vereinen. Besitze seit 8 Jahren einen solchen kombinierten Bad- und Küchenofen und bin damit sehr zufrieden. Derselbe bakt je nach Größe 10–20 Brote, Kuchen und dergleichen kadellos, braucht sehr wenig Feuerung, keinen besonderen Raum. Besichtigung gern gestattet, auch nähere schriftliche Ausführung gegen Rückporto. G. Herbst, Altlässig, Kreis Waldenburg.

ii. Antwort 290. *Badofen*. Alle Ihre gemachten Anprüche an einen Hausbadsfen finden Sie vereinigt in dem Fabrikat der Firma Wili Appelt, Alt-Röhrsdorf, R. Böhlenhain. Die Öfen werden von der genannten Firma in Teilen geliefert und auf der Baustelle zusammen gestellt. Besichtigung ist bei mir gestattet, ohne Wissen der Firma. Robert Neumann, Maiwaldau b. Hirschberg.

iii. Antwort 290. *Badofen*. Ich bade seit zwei Jahren mit einem Chamottehausbadsfen mit Kachelumkleidung in vernietetem und verschweißtem Wintel- und T-Eisenringen. Der Ofen bakt vorzüglich und braucht wenig Holz. Hersteller der Öfen ist Herr Wilhelm Meißner, Ofenbaumeister, Schweidnitz i. Schl. Auskunft ohne Wissen der Firma. Gutsbesitzer Wilhelm Pöpold.

Wie urteilt der Leser über die „Zeitschrift“?

Die Zeitschrift — eine Goldgrube

Ich bin jetzt über ein Jahr Abonnent der Zeitschrift und muß wohl sagen, daß es selten ein solch gebiegenes landwirtschaftliches Blatt mit so vielseitigem Material und belehrenden Aufsätzen gibt, und daß es für jeden aufwärts strebenden Landwirt bei solch niedrige Abonnementspreis eine Goldgrube werden muß. Auch für uns Gärtner ist es wertvoll.

Richard Knoll, Kunigärtner in Dubrau, P. Petribus D. Laut.

IV. Antwort 290. *Badofen*. Ich habe seit drei Jahren ein Chamotte-Hausbadsfen zu 42 Broten, der gut bakt, bei geringem Brennstoffverbrauch. Erfinder und Hersteller ist Wilhelm Meißner, Ofenbaumeister in Schweidnitz. Auskunft ohne Wissen des Herstellers. Alois Haister, Gutsbesitzer.

v. Antwort 290. *Badofen*. Ich besitze einen Badofen von der Firma Wilhelm Meißner, Schweidnitz, und bin mit ihm sehr zufrieden. Ich kann denselben mit gutem Gewissen sehr empfehlen, und ist die Besichtigung des Badofens bei mir jederzeit gern gestattet. Auskunft ohne Wissen der Firma.

Fritz Scharf, Stadtgutbesitzer, Schweidnitz.

ii. Antwort 293. *Ziegelei*. Die zum Betriebe einer Ziegelei gehörigen Maschinen kaufen Sie in jeder Ziegeleimaschinenfabrik, auch erfahren Sie dort den genauen Preis. Derselbe dürfte sich für eine kleine Presse mit Kraftantrieb (Leistung etwa 600 Stück stündlich) auf etwa 1500 M stellen, jedoch ohne Walzwerk. Bei steinfreiem und leichtausschließendem Lehmbraun genügt dieselbe. Dazu kommt noch die Kraftanlage, welche verschiedener Art sein kann wie: Dampf, Elektrizität oder auch Motor für Benzol, Kohöl und dergleichen. Es gibt auch Pressen, kündliche Leistung 3–400 Stück für Zugtierbetrieb. Geeignete Adressen geben Ihnen gern auf schriftliche Anfrage. Meine Adresse ersehen Sie durch die Schriftleitung. H. K.

iii. Antwort 293. *Ziegelei*. Ziegeleimaschinen liefern Ihnen die Firma Gütler u. Co., Brieg, Richard Raupach, Görlitz und Maschinenfabrik Roscher G. m. b. H., Görlitz. Wenn Sie schon eine Ziegelei bauen wollen, ist aber eine tägliche Leistung von 5000 Stück zu klein. Sie als Nichtfachmann müssen unbedingt einen sehr tüchtigen Ziegelmeister haben, welcher entsprechend bezahlt werden muß. Es gehören auch zum sachgemäßen Betrieb einer Ziegelei viele Fachkenntnisse. Außerdem muß an vielen Stellen, wo bei 10–15000 Stück täglicher Leistung ein Arbeiter steht, bei 5000 Stück ebensfalls einer stehen. Die Leute müssen aber, ob Sie viel oder wenig leisten, tarifmäßig bezahlt werden. Bei der größeren Leistung des Werkes brauchen Sie aber ein großes Absatzgebiet, damit Sie diese Mengen unterbringen können. Bedenken Sie, daß die derzeitige Knappheit an Baumaterial trotz der geringen Bautätigkeit im vorigen Jahr dadurch hervorgerufen ist, daß infolge Kapital- und Absatzmangel ein sehr großer, wenn nicht der größte Teil der Betriebe nur die halbe Saison gearbeitet hat. Im Frühjahr, wenn alle Ziegeleien wieder im Betrieb sind, werden die Ziegel sehr gut ausstechen. Ziegelei ist Konjunktur- und Saisongeschäft, also als Kapitalsanlage nicht die beste. Otto Schaller, Erbscholtseibesitzer.

Antwort 309. *Mäusevertilgung*. (Heft 5.) Die „Belio“-Fälscher haben bei mir einen glänzenden Erfolg gegen die Mäuse im Haus gehabt. Ich kann sie nur empfehlen. Sie sind zu beziehen von der Farbenfabrik vorm. Friedrich Bayer u. Co. in Leverkusen bei Köln a. Rh. Auskunft ohne Wissen der Firma. R. G. W.

ii. Antwort 309. *Mäusevertilgung*. Ich habe mir von den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Leverkusen bei Köln, Vertreter Dr. Otto Trüger, Landsberg a. W. die Belio-Körner senden lassen, welche sich bei der Vertilgung der Hausmäuse in meiner Wirtschaft und Ratten in einer Mollerei sehr gut bewährt haben. Gegen Feldmäuse habe ich sie allerdings noch nicht probieren können, da wir hier keine haben, glaube aber, daß die Wirkung dieselbe ist. Auskunft ohne Wissen des Herstellers. O. O. i. R.

iii. Antwort 309. *Mäusevertilgung*. Zur Ratten- und Mäusevertilgung, auch Feldmäuse, sind an erster Stelle die Jesuannischen Vernichtungspräparate zu nennen. Man kann diese selbst auslegen und es kostet ein Päckchen (200 Gramm) 3 M. Gebrauchsanweisung liegt bei. Zu beziehen durch den Vertreter R. Just, Wirtschaftsbesitzer, Crainsdorf bei Neurode i. Culgeb. Auskunft ohne Wissen des Herstellers. Gutsbes. B.

Antwort 310. Drillmaschine "Premier". (Heft 5.) Ich besitze eine Schubrad-Drillmaschine "Premier", mit der ich in jeder Weise zufrieden bin. Die Drillmaschine ist kräftig gebaut, mit Borden- und Hintersteuern und ist leicht zu betreiben. Beliebt wird sie von der Firma Sachs u. Co., Breslau 2, Neudorfstraße 22. Auskunft ohne Wissen der Firma. Johann Bothor, Szczepanowits.

II. Antwort 310 Drillmaschine "Premier". Ich bin seit neun Jahren im Besitz einer Premier-Schubraddrillmaschine mit Oberausaatt. Heute würde ich mir auf alle Fälle eine mit Unterausatt kaufen, da eine geringe Verunreinigung des Saatgutes (Befeuerten, Ahren usw.) sofort ein Streifigwerden der Saat verursacht. Sonst ist die Maschine stabil und solide gebaut und besteht aus gutem Material. Gutsbes. M. L. in G.

Antwort 312. Schrotmühle (Heft 5). Ich besitze seit drei Jahren eine Steinschrotmühle Triumph, Größe 28 Zoll Steindurchmesser. Die Maschine wird von einem 5 PS. Motor angetrieben und leistet mir 6 bis 8 Ztr. guten Schrot in der Stunde. Ich habe die Maschine von der Firma Ernst Pauer, Langseifersdorf, Bez. Breslau. Auskunft ohne Wissen der Firma. G. P. in G.

II. Antwort 312. Schrotmühle. Ich kann Ihnen als vorteilhafteste Schrotmühle eine Natursteinmühle empfehlen. Ich hatte vorher eine Walzenmühle, mit der ich aber nicht das erzielte, was ich wünschte, und zwar einen weichen, wolligen Schrot. Ich habe mir auf Empfehlung hin eine Org. Triumph Natursteinmühle, 26 Zoll Steindurchmesser gekauft, und leistet mir dieselbe, getrieben von einem 5 PS. Motor, vier Gentner besten Schrot je Stunde. F. i. G.

Antwort 313. Sauerfutter. (Heft 5.) Wenn Sie die Sauerwiete oder -Grube sachgemäß angelegt und gepflegt haben, dürfte eine 8-wöchige Lagerung vollkommen genügen, um ein bequimliches, süßsäuerlich riechendes Sauerfutter zu erzielen. Ihr Vieh ist wahrscheinlich an die Serradella nicht gewöhnt. Auch hier hat man die Beobachtung gemacht, daß Serradella sogar auf der Weide nicht gefressen wurde. Gewöhnen Sie das Vieh allmählich an das Sauerfutter, vielleicht mit Beifütterung von etwas klein geschnittenen Runkelrüben. Dann empfehle ich ein sogenanntes Heißfutter herzustellen, und zwar so, daß schichtenweise erst Häufel und Spreu, dann klein gehacktes Sauerfutter, dann wieder Häufel und Spreu, dies mehreremal wiederholt, bis der Haufen $1\frac{1}{2}$ m hoch ist. Die Verkleinerung des Sauerfutters ist bequem dadurch zu erreichen, daß es in schmalen Abschnitten seitlich von der Miete abgehauen wird. Das Futter läßt man 2-3 Tage liegen, so daß es sich stark erhält; alsdann wird es umgestochen, dabei innig vermengt und kann nun gefüttert werden. Um im Laufenden mit der Fütterung zu bleiben, müssen Sie natürlich jeden Tag einen derartigen Haufen zurechtmachen. Auf diese Weise zubereitetes Futter wird vom Vieh gern gefressen. Etwa zu verabfolgendes Kraftfutter mische man nicht mit dem Futter ein, sondern streue es nachdem die Tiere die Krippen fast leergefressen haben, in dieselben. R. i. K.

II. Antwort 313. Sauerfutter. Wahrscheinlich ist die Serradella schon in älterem Zustand eingefäuert worden, d. h. sie hatte schon Samenansatz und war bereits strohig. Auch darf Serradella gemengt nur mit Rübenblättern im Verhältnis von 1:5 eingefäuert werden, weil sie bitter schmeckt. Dagegen empfiehlt es sich, besser Stoppelrotklee, auch Grummel, welches man schlecht im Herbst trocken bekommt, in gewünschter Menge mit Rübenkappen einzuhauen. Gut ist es auch, Rüderübenschäkel beizumengen und Salz zu streuen. Der Säuerungsprozeß von 2 Monaten ist richtig. Die gefäuerte Masse muß eine wachsgelbe Farbe besitzen und nicht allzu sauer riechen. Weiter wäre noch die richtige Zubereitung des Futters zu erwähnen. Gut gemengt mit Spreu und Häufel, zu einem Gärungsprozeß je nach der Temperatur 3-5 Tage liegen gelassen und dann erst verfüttert. Verfüttere solches Futter an meinen Viehbestand: 80 Wellföhrde sogar auch an tragende Färden mit sehr gutem Erfolge, wobei ich sehr wenig Kraftfutter in Anspruch nehme. Die Hauptfache bei dem Einfäuern ist, die Grundmasse untereinander gut mischen, dann festtreten und mindestens $\frac{1}{2}$ m hoch mit Erde luftdicht abschließen. Inspektor Brzezicino, Piasl.

Antwort 323. Adererschleppen. (Heft 5.) Die Schleppen ist dasjenige Gerät, das im Frühjahr zuerst auf dem Ader erscheinen muß. Sie können nicht bloß einen, sondern sogar mehrere Eggestriche durch die Schleppen sparen; denn ein Adergerät erneut den Ader so schön, wie diese. Über die Vorzüge der Adererschleppen bezüglich der Förderung des Garezustandes im Boden, der Unkrautvertilgung usw. ist schon soviel auch in dieser Zeitschrift geschrieben worden, so daß ich es mit sparen will. Geschleppt wird schräg zur Furche. Vergigtes Gelände erschwert zwar die Arbeit, aber braucht nicht abhalten vor Anschaffung. Zu empfehlen sind die verstellbaren Systeme Harder in Lübeck oder die Heinrichsche bei Menzel u. Nagel in Breslau. Wählen Sie das Gerät nicht zu breit, weil es in bergigem Gelände für drei Kühe sonst etwas zu schwer würde. N. i. K.

Antwort 327. Kreuzleine (Heft 5). Nach der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 7. Juli 1892 über den Verkehr auf öffentlichen Straßen (§ 4) ist für sämtliches mit Pferden bespanntes Fuhrwerk beim Fahren auf öffentlichen Straßen die Anwendung der Einzelleine (sog. Boppleine) verboten und nur der Gebrauch der Kreuzleine und bei Einspännern der Doppelleine gestattet; Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 M. bestraft. Diese Bestimmung findet auf alle chauffierten und nicht chauffierten öffentlichen Fahrstrassen Anwendung, ohne daß die genannte Polizeiverordnung Ausnahmen zuläßt. Eine entsprechende Vorschrift gilt in den Unfallverhütungsvorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Teil III § 28; nur ist hier ausdrücklich gesagt, daß bei Feldbestellungsarbeiten und beim Goppelbetriebe die Anwendung der Boppleine zu-

lässig ist. Hier nach erscheint das Vorgehen des dortigen Landjägers an sich gerechtfertigt, und die strenge Handhabung der angeführten Bestimmung dürfte daran zu erklären sein, daß bei der Annahme des Kraftwagenverkehrs die Polizeihöorden der Sicherheit auf den öffentlichen Straßen jetzt ihre erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Vielleicht erreichen Sie aber durch ein Gespräch beim zuständigen Landrat für Ihre Person eine Milbung, wenn es sich bei Ihnen nur um die kurze Strecke von 150 m handelt. Dr. Schr.

II. Antwort 327. Kreuzleine. Im Gebirge läßt sich die Kreuzleine schlecht anbringen. Da es aber die Polizei verlangt, so möchte ich Ihnen die sogenannte Polnische Leine empfehlen. Dieselbe besteht aus Zupfleine und von jedem Pferde zu jedem Pferde einen inneren Kreuzleinenriemen eingeschnallt. Sobald sie die Landstraße passiert haben, so schnallen Sie die Riemen wieder an ein Pferd. R. i. K.

III. Antwort 329. Brückenbau. Ich würde raten, die Brücke in Eisenbeton zu bauen. Träger kommen bei dieser Bauart nicht in Frage, als Baufirma kann ich die Firma Gebr. Huber in Breslau, Neudorfstraße 63, Spezialgeschäft für Eisenbetonbauten im Hoch- und Tiefbau, sehr empfehlen. Diese Firma baute vor einigen Jahren für hiesige Gemeinde eine derartige Brücke etwa 33m lang mit drei Durchlässen und 23 t Tragkraft zur vollsten Zufriedenheit. Auskunft ohne Wissen der Firma.

P. Kramer, Gemeinde-Baumeister, Ober Struse, Kreis Neumarkt. Antwort 358. Kiespreis (Heft 8). $\frac{1}{2}$ Morgen = 1250 qm, und da der Kies im Durchschnitt 2 m tief entnommen werden soll, sind dies 2500 Kubikmeter Kies. Bei einer Entfernung von 2000 M. würde dies einem Preis von 80 Pfg. je Kubikmeter entsprechen. Da ich annehme, daß Ihnen der in Ihrer Gegend übliche Grundpreis für den Kubikmeter Kies bekannt ist, können Sie jetzt selbst beurteilen, ob Sie mit dem gebotenen Preis zufrieden sein können oder nicht. M. S. in St.

Antwort 421. Güterwert. (Heft 8.) Der Wert eines Grundstückes läßt sich niemals von der Ferne bestimmen; denn auch die genaueste Beschreibung kann die notwendige Besichtigung nicht ersetzen. Dethleffs.

Fragekasten B.

Antwort 89. Versicherungsgesellschaft. (Heft 3.) Die Allianz gehört zu den 38 größten deutschen Erwerbs-Unternehmungen. Das Aktien-Kapital und die Reserven stellen sich auf über 85 Millionen Goldmark. Zum Versicherungsschluß für Feuer, Haftpflicht und ähnliche Versicherungen empfiehlt sich Allianz, Versich.-A.-G., Filiale Breslau V, Neue Schweidnitzer Str. 6.

Antwort 290. Badofen. (Heft 5.) Wenn Sie einen eisernen Badofen aufstellen wollen, kann ich ohne Wissen der Firma die Badofen von Paul Stenzel in Wansen empfehlen. Es stehen in der Provinz eine große Anzahl dieser Badofen, und die Besitzer sind mit ihnen zufrieden.

Nudolph Preuß, Landw. Baustelle, Breslau 10, Matthiasplatz 20.

II. Antwort 290. Badofen. Für Ihren Zweck empfiehlt es sich, einen transportablen, zweietagigen, eisernen Hausbadofen aufzustellen. Die Ofen haben sich seit vielen Jahren durch einfache Bedienung, große Holzersparnis und Dauerhaftigkeit sehr gut bewährt. Der Preis für einen derartigen Ofen stellt sich auf etwa 200 M. Maße etwa 135 cm lang, 80 cm breit. Besichtigung kann jederzeit erfolgen.

Richard Anders, Badofen- u. Maschinenfabrik, Bünzlau.

III. Antwort 290. Badofen. Empfehle Ihnen die berühmten Chamois-Hausbadofen „Relord“. Diese Ofen wurden massiv mit Ziegeln umwandelt an Ort und Stelle hergestellt. Ein für 16 runde 7-8 Pfd.-Brote (35 x 35 cm) gebauter beansprucht etwa 160 x 105 cm Außenmaß. Der Preis exkl. Montage beträgt 115 M., die nächstfolgende Größe zu 20 Broten umfaßt ein Außenmaß von etwa 195 x 105 cm. und kostet nur 135 M., inkl. Montage stellen sich die Preise bei üblichen Bauart um 10% höher. Zu beachten ist, daß diese Ofen sich durch Preiswürdigkeit, stabile Bauart und geringen Holzverbrauch auszeichnen. Die Güte und Brauchbarkeit wird bewiesen, daß in einzelnen Ortschaften über 40 derartige Ofen im Gebrauch sind. Ferner kann bei mir jeder einzelne Kunde die günstigsten Lieferungs- und Zahlungsbedingungen genießen. Forderen Sie Prospekte und nähere Auskunft bei

Willy Appelt, Badofenbaugeschäft, Alt-Röhrsdorf b. Wollenhain Schl.

IV. Antwort 290. Badofen. Betreffe Ihres Umbaues des Badofenanlagen wäre es am zweckmäßigsten, die Örtlichkeit zu sehen. Sie können vom Fachmann auf Vorteile aufmerksam gemacht werden, außerdem kann die Bauart und der genaue Preis bekanntgegeben werden. Bei Adressenangabe kann ich Ihnen Besitzer nennen, wo Sie einherdige und zweietagige Badofen besichtigen können, auf Wunsch erfolgt auch kostenlos mein Besuch. Da Sie Wert auf Holzersparnis und Dauerhaftigkeit legen, kann ich Ihnen den einherdig gewölbten Später-Landbadofen nur empfehlen. Seine hinnreiche, stabile Bauart sichert eine bedeutende Feuerungsersparnis und eine unbegrenzte Haltbarkeit zu bei einem verhältnismäßig niedrigen Preis; Sie haben dann einen Badofen, der Sie bestimmt befriedigt.

E. Scholz, Badofenbauer, Neupetersdorf b. Hohenfriedeberg.

II. Antwort 293. Ziegelei. Als frachtgünstige und außerdem sehr solide Firmen kommen zum Bezug von Ziegelei-Maschinen Güttsler u. Comp. in Brieg und Raupach in Görlitz in Frage. Eine Erzeugung von 5000 Ziegeln je Tag ist für einen landwirtschaft-

neu Nebenbetrieb schon recht ansehnlich. Auf Grund meiner letzten Biegeleiterbetrachtungen gebe ich folgende ungefähren Preise an: Biegeleiterpreise 1800 M., Mundstück für Vollstein 65 M., Abschneide-Apparat 350 M., Feinwalzwerk 2000 M., Misch- und Schleifungs-Apparat 2100 M., Zylinder- und Walzwerk 2000 M., eingeschränkter Drahtseil-Behauzug 750 M., stationäre Heißdampf-Hochdrucklokomotive 9740 M., alle Preise ab Fabrik ausschließlich Montage. Ich empfehle, bei der Gründung der Biegelei so vorsichtig wie irgend möglich vorzugehen. Ist das Lehmlager bereits abgebohrt? Wissen Sie genau, wozu sich Ihr Lehmbau am besten eignet und ob er nicht schädliche Nebenbestandteile hat, z. B. Mergel? Sehr wichtig ist auch die Prüfung der Frage, wo die Gebäude am besten zu errichten sind. Manche Biegeleiter leidet darunter, daß die Gebäude an der falschen Stelle stehen. Es ist also alles recht genau zu erwägen. Rudolph Preuß, Landw. Baustelle, Breslau 10, Matthiasplatz 20.

Antwort 294. Kredit. (Heft 5.) Melden Sie Ihre Gebäude bei der in Gründung befindlichen Gebäude-Amortisations-Sparkasse in Leipzig, Dufourstraße 4, ohne jede Verbindlichkeit für Sie an. Sie erreichen dadurch zweierlei, indem Sie erstens den Sachwert Ihrer Gebäude sichern, so daß bei späterer Baufälligkeit das volle Kapital zum Wiederaufbau zur Verfügung steht. Zweitens aber werden die eintommenden Gelder in Form von Hypotheken an die Mitglieder der Gela wieder herausgegeben. Wer also Mitglied wird, sichert sich die Aussicht auf Hypothekengeld. Natürlich kann nicht jedes Mitglied Hypothekengeld bekommen. Denn dann müßte das einzelne Hypothekendarlehen so klein sein, daß es ohne Nutzen ist. Jeder braucht ja aber auch kein Darlehen, so daß für den einzelnen größere Beträge verfügbar werden. Es sollte jeder Gutsbesitzer, ob klein oder groß, seinen Gebäudebestand bei der Gela anmelden, um im Falle erforderlich werdender Neubauten das nötige Geld zur Verfügung zu haben. Die jährlich zu zahlenden Beträge sind lächerlich gering. Sie betragen z. B. bei einem Neubauwerte von 87 000 M. jährlich 144,14 M., zahlbar 65 Jahre lang. Im ganzen werden somit 9369,10 M. bezahlt. Der Besitzer, bzw. dessen Erbe oder Nachfolger erhält aber nach 65 Jahren den vollen Neubauwert von 87 000 M. und kann die baufälligen Gebäude wieder aufbauen. Man sage nicht: "Was geht es mich an, was nach 65 Jahren wird. Dies ist meine Sorge nicht mehr." Ein solcher Standpunkt ist falsch. Es ist auch zu bedenken, daß bei etwaigem Verkauf des Gutes das Gut, welches Mitglied der Gela ist, auch bei schlechtem Gebäudezustand seinen vollen Wert hat. Denn der Minderwert der Gebäude ist durch das Guthaben bei der Gela gesichert. Wer sich näher unterrichten will, lasse sich die Schrift "Gold statt Bauschutt" zum Preis von 2,20 M. kaufen.

Rudolph Preuß, Landw. Baustelle, Breslau 10, Matthiasplatz 20.

Antwort 304. Bedachnung. (Heft 5.) Obwohl sich gegen die Eindedung mit verzinktem Wellblech nichts sagen läßt und man dabei die Latten ersparen kann, ist mir für eine Scheune die Eindedung mit verzinkten Pfannenblechen lieber. Am besten scheinen mir die Original-Siegener-Pfannenbleche zu sein, welche im Feuer verzinkt sind. Vertreter für Schlesien ist meines Wissens Erich Warmbrunn, Breslau 23, Gallestraße 5. Angabe ohne mein Wissen.

Rudolph Preuß, Landw. Baustelle, Breslau 10, Matthiasplatz 20.

II. Antwort 311. Holz-Imprägnationsmittel. Aus dem Wortlaut der Frage scheint hervorzugehen, daß gute Anstrichmittel verlangt werden, nicht durchgehende Tränmittel. Erwünscht wäre Angabe, um welche besonderen Zwecke es sich handelt. In erster Linie kommt ja immer wieder das Karbolinum in Frage, welches von der Firma Avenarius u. Co. in Berlin ja auch farbig geliefert wird. Sehr zu empfehlen sind auch die in vielen Tönen erhältlichen Anstriche der Firma A. B. Branth in Hamburg. Diese Farben sparen die Lackierung. Auskunft ohne Wissen der Firmen.

Rudolph Preuß, Landw. Baustelle, Breslau 10, Matthiasplatz 20.

Antwort 312. Schrotmühle. (Heft 5.) Die Original "Trus"-Mühle mit vertikalen Kunststeinen, die ich seit vielen Jahren vertrete, liefert Ihnen ein weiches, wolliges Schrot, welches infolge seiner Weichheit auch mit dem Sichter verarbeitet werden kann, ohne die Seidengaze zu lädieren. Ein weiches wolliges Schrot ist tatsächlich besser zur Verfütterung als ein körniges Schrot. Referenzen und Prospekte schicken gern zu Diensten.

H. Theilen, Breslau 2, Neudorfstr. 27, Hernspr. Ohle 4804.

II. Antwort 312. Schrotmühle. Die Frage, ob eine Stein-Schrotmühle besser als eine Walzenschrotmühle ist, läßt sich nicht ohne weiteres beantworten. Es kommt hierbei immer darauf an, für welche Verhältnisse die Mühle gebraucht wird. Eine Walzenschrotmühle leistet außer Schrot jeden Getreides auch gequetschten Hafer. Mit einer Stein-Schrotmühle kann man Hafer nicht quetschen, erzielt aber ein wolligeres Mahlgut als mit einer Walzenschrotmühle. 5 PS-Motor ist für eine Stein-Schrotmühle von 400 und 500 mm Durchmesser genügend. Wir sind zu jeder weiteren Auskunft und Offertenabgabe bereit.

Görlitzer landw. Maschinenfabrik R. Anderssohn, Görlitz, Bauhener

Straße 5.

Antwort 323. Aderschleppen. (Heft 5.) Als Vertreter der Firma Georg Harder, Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Lübeck, empfehle ich Ihnen bei Einkauf einer Aderschleife das Hardersche Fabrikat, welches auch einteilig für ein Pferd geliefert wird, von Ihrem Maschinenhändler zu verlangen. Auf Wunsch übersende ich Ihnen ausführliche Druckschriften.

Kurt Matthes, Breslau 10, Reuterstraße 32.

II. Antwort 323. Aderschleppen. In Aderschleppen gibt es in neuerer Zeit eine große Anzahl Systeme. Es dürfte aber nach vorhandenen praktischen Versuchen erwiesen sein, daß eine Aderschleppen mit vorangehender Egge den Zweck, die Aderschollen zu

Auf Sie kommt es an!

Denn Sie haben uns noch nicht eine einzige Adresse eines Nichtlesers unserer "Zeitschrift" mitgeteilt. Im Ganzen haben wir erst zirka 15 000 Namen von Landwirten erhalten, die noch nicht Bezieher des Hammerblattes sind. Denken Sie nicht, wir könnten auf Ihre Mitarbeit bei der Werbung neuer Abonnenten verzichten. Verbenken Sie bitte, daß wir mindestens 50 000 Adressen benötigen, um 10 000 neue Leser zu gewinnen. Keiner stehe daher abseits, wenn es sich um die Zeitschrift handelt.

Jeder werbe!

Für 10 übermittelte Adressen von Nichtlesern der "Zeitschrift" übersenden wir gratis ans der Büchersammlung der Landwirtschaftskammer Schlesien ein Wert,

für 20 und mehr übermittelte Adressen zwei Werke nach Auswahl

Zur Auswahl stehen folgende Bücher:

"Was der Landwirtschaftslehrling lernen sollte."

"Der Felsgemüsebau, ein Nebenbetrieb der Landwirtschaft."

"Merkbuch für Ziegenzüchter."

"Zwei Vorträge aus dem Gebiete der Bienenzucht."

"Anleitung zur Schafzucht und Schafhaltung."

"Zehn Vorträge über Schafzucht und Wollkunde aus dem an der Landwirtschaftskammer vom 18. bis 20. Juni 1918 in Breslau abgehaltenen Lehrgang."

"Über Ergebnisse breijähriger Versuchstätigkeit im Kartoffelbau und Erfahrungen bei der Pflanzkartoffelanerkennung."

"Wie baut man zweckmäßig eine Düngerstätte und Tauchegrube?"

"Rechtszugehörigkeit der Gärtnerei."

1000 Prämienbücher

könnten wir bisher verteilen. Sie können sich ein billiges und praktisches

Geschenk

verschaffen, wenn Sie unsere Bitte beherzigen:

Auf zur Werbung!

Geschäftsstelle der
Zeitschrift der Landwirtschaftskammer
Schlesien

zerkrümeln und zu ebnen, am sichersten erfüllt. Wir bauen eine Niederschlepp "Gorlitz", bestehend aus zwei Reihen Eggenfeldern mit starken Niedereggzinken, worauf dann drei schwere mit Eisen beschlagene Schleppenfelser folgen. Auf diese Weise wird eine sichere Arbeit gewährleistet.

Görlitzer landw. Maschinenfabrik R. Anderssohn
Görlitz, Bauhener Straße 5.

Antwort 325. **Hackmaschine „Hege“.** (Heft 5). Ich bitte um Aufgabe ihrer Adresse, um Ihnen nähere Auskunft erteilen zu können.
F. von Aigner, Breslau 2, Brunnenstraße 38.

Antwort 326. **Hackmaschine** (Heft 5). Zur 2-m-Drillmaschine können Sie nur eine 2-m-Hackmaschine nehmen. Ich empfehle Ihnen, die "Schmidersche" als erstklassig, leichtfüßig und billig.
F. von Aigner, Breslau 2, Brunnenstraße 38.

II. Antwort 326. **Hackmaschine.** Wenn Sie Ihre Saat mit einer 2-m-Drillmaschine gesät haben, so muß auch die Hackmaschine dieselbe Spur haben. Bei breiteren Drillmaschinen, z. B. 3 m, kann man auch Hackmaschinen für die halbe Spur gebrauchen. Die Reihenzahl von 19 ist auf 2 m zu hoch, um diese mit einer Hackmaschine beackern zu können. Wenn Sie Getreide auf 2 m behauen wollen, so dürfen Sie über 12 Reihen nicht hinausgehen; Sie dürfen dadurch auch eine größere Ernte im Korn sowohl wie in Stroh haben. Ich kann Ihnen Hackmaschinen verschiedener Systeme anbieten, "Pflanzenwöhl", "Pflanzenhilfe", "Kleinod" usw. und bitte um Adresseangabe.
H. Theilen, Breslau 2, Neudorfstr. 27, Fernspr. Ohle 4804.

III. Antwort 326. **Hackmaschine.** Bei einer vorhandenen 2 m Drillmaschine wird man immer auch eine 2 m breite Hackmaschine verwenden, um die Spur der Drillmaschine beim Hauen mit der Maschine einhalten zu können. Wenn Sie mit 2 m 19 Reihen gedrillt haben, wird es nicht gut möglich sein, mit den Hackmessern dazwischen zu kommen. Man drillt bei Hackkultur auf 2 m höchstens 13 Reihen Getreide und schließlich 6 Reihen Rüben. Die in Deutschland bekannte und wohl auch die beliebteste Hackmaschine ist die "Original Heyse" Hackmaschine "Pflanzenhilfe". Wegen genauerer Auskunft und Preis können Sie sich an die Firma wenden:

Görlitzer landw. Maschinenfabrik R. Anderssohn,
Görlitz, Bauhener Straße 5.

Antwort 329. **Brückenbau** (Heft 5). Ich empfehle Fragesteller die Brücke in Eisenkonstruktionbeton mit zwei Eisenbetonballen und Eisenbetonplatte herstellen zu lassen. Zum Schutz des Betons wird derselbe am zweckmäßigsten mit Pflaster versehen. Diese Brücke ist wohl etwas teuer, verursacht aber bezüglich Unterhaltskosten die wenigsten Umstände. Die Wiederlager werden wahrscheinlich neu in Mauerwerk oder auch in Stampfbeton aufgeführt werden müssen. In der Herstellung billiger wird sich natürlich eine Brücke mit zwei I-Trägern und aufgebrachtem Bohlenbelag stellen. Die Stärke der I-Träger müssen durch eine statische Berechnung nachgewiesen werden. Es dürfen aber zwei solche mit NP 30 erforderlich sein. Zu weiteren Auskünften gern bereit.

Otto Preuß, Ingenieur- u. Architekturbüro, Breslau 2, Gartenstr. 96 III.

II. Antwort 329. **Brückenbau.** Die Brücke wird am besten massiv ausgeführt. Falls der Baugrund gut und nicht zu tief liegt, empfiehlt sich Gewölbe aus Beton. Hierzu können etwa vorhandene Feld- und Leisteine kleinen und mittleren Formates sehr gut verwendet werden. Reiner Kieshand muß ebenfalls vorhanden sein. In dieser Ausführung dürfte der Bau am billigsten werden. Die beiden Ansichtsfächen werden, ohne eine architektonische Lüge zu begehen, mit größeren ausgesuchten Feld- oder Bruchsteinen hergestellt. Ist der Baugrund schlecht oder zu tief, empfiehlt sich eine Eisenbeton-Platten-Ballenbrücke mit zwei Unterzügen, dazwischen gespannter Fahrbahplatte und auskragenden Gehsteigen sowie einfacherem eisernem Geländer. Verwendung von eisernen Trägern ist weniger zu empfehlen, da sich diese Ausführung teurer stellt und regelmäßige Unterhaltung erfordert. Ausführung in Beton und Eisenbeton hat den einzigen Nachteil der vorherigen Einfachung. Doch läßt sich ja das hierfür verwendete Holz in der Wirtschaft wieder verwenden.

Rudolph Preuß, Landw. Baustelle, Breslau 10, Matthiasplatz 20.
Antwort 389. **Wasserleitung** (Heft 6). Ich muß Fragesteller unbedingt davon abraten, für die Wasserleitung gewöhnliche Drainrohre zu verwenden. Es könnte durch diese doch sehr leicht bei Düngung der Wiese oder dergleichen eine Verunreinigung des Wassers stattfinden. Am vorteilhaftesten ist es, wenn aufseiterne innen und außen asphaltierte Muffenrohre 2" lichter Weite gewählt werden. Gegebenenfalls können auch verzinkte schmiedeeiserne Rohre von vielleicht 1½" lichter Weite Anwendung finden.

Otto Preuß, Ingenieur- u. Architekturbüro, Breslau 2, Gartenstr. 96 III.

Antwort 396. **Selbsttätige Pumpe** (Heft 6). Fragesteller meint hiermit sicherlich eine sogenannte hydraulische Widdersanlage und kann ich ihm hierfür das Wassertrakt-Pumpwerk Original "Land" bestens empfehlen. Zur Anlage des Widders sind natürlich gewisse Voraussetzungen gegeben und zwar eine entsprechend der gewünschten Fördermenge und Förderhöhe bedingte Schlämwmengen und Gefälle hierfür. Bei näherer Angabe über das vorhandene Gefälle, Wassermenge und dergleichen, stehe ich mit weiteren Auskünften gern zu Diensten.

Otto Preuß, Ingen.- u. Architekturbüro, Breslau 2, Gartenstr. 96 III.

Antwort 431. **Lebende Hessen** (Heft 6). Im allgemeinen verwendet man als Hessen zu Biekhöppeln Weißborn, um aber den vorhandenen Bestand an Fichten zu verwenden, würde ich empfehlen, dieselben einheitlich bzw. zweiteilig in Abständen von einem Meter im Verband zu pflanzen, ein Streifen von mindestens 1—2 m zu rigolen, falls der Boden sehr verunkrautet bzw. fest ist. Man kann dann die Fichten als Hecke behandeln bzw. einfach weiter

wachsen lassen und hat keine weitere Pflegearbeit. Das Biekholt auch bei vorgeschrittenem Wachstum einen guten Schutz gegen Wind und Sonne. Vor allen Dingen ist auf die Bodenbearbeitung Wert zu legen, da sonst der gewünschte Erfolg ausbleibt und die Jungpflanzung im Unkraut verkommt. Bei Weißborn ist um den Drahtzaun mindestens 1 m breit 60 bis 70 cm tief zu rigolen, ein Pflanzabstand von 40 cm genügt, da man sonst zuviel Pflanzen benötigt. Das Pflanzen und Burtschenschniden ist wohl Sache des erprobten Fachmanns. Neupflanzungen sind unkrautfrei zu halten und bei großer Trockenheit zu bewässern. Erfolge bringt aber nur gut bewurzeltes, würdiges Material, das in jeder größeren Baumschule zu haben ist. In 5—8 Jahren dürfte bei richtiger Behandlung eine un durchdringliche Hecke entstanden sein.

H. Bark, Landschaftsgärtner, Breslau 8, Mauritiusstr. 15.

Wegen Raumangst mussten drei Seiten Fragesteller zurückgestellt werden. Blumenabzüge gehen den Fragestellern zu.

Briefkasten.

a. W. in Al.-W. Für Ihre Mitarbeit besten Dank. Wir werden Ihren Wunsch gern erfüllen und hoffen auf guten Erfolg.

Neuburg b. Gant. Sie haben vergessen, auf Ihrer Karte vom 2. d. Mts. Ihren Namen anzugeben. Wir können Ihnen daher brieslich den gewünschten Bescheid nicht zulassen.

Kleine Mitteilungen.

Schutz des landwirtschaftlichen Übernehmers im Erbfall.

Die außerordentliche Kreditnot der Landwirtschaft, die mit allen Mitteln, nicht nur durch Beschaffung von Kredit, sondern auch durch Einschränkung des Kreditbedürfnisses behoben werden muß, hat die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer im Einvernehmen mit den Landwirtschaftskammern veranlaßt, bei den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden auf eine vorübergehende anderweitige Regelung bei der Erbteilung hingewirkt. In all den Gegenden, in denen Kapitalauszahlung im Erbfall üblich ist, wird der gutübernehmende Erbe unter den heutigen schwierigen Geldbeschaffungsverhältnissen bei einer dahingehenden Forderung der Miterben in schwere Verhältnisse gebracht und die Existenz des Wirtschaftsbetriebes in Frage gestellt.

Zum Schutz des Güterübernehmers sowie zur Vermeidung weitgehender, zur Beunruhigung führender Anspruchnahme des Geldmarktes wird von der Landwirtschaft für die Dauer des Fortbestehens der schwierigen Kreditverhältnisse der Erbtag einer Reichsnotverordnung empfohlen, wonach beim Erbwechsel landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke von den Miterben eine Herauszahlung von Kapital nicht verlangt werden kann, vielmehr eine hypothekarische Sicherheit geboten zu werden braucht. Auf die lokalen Erbverhältnisse und die berechtigten Interessen der Miterben ist jedoch weitestgehend Rücksicht zu nehmen. Damit wird für die deutschen Verhältnisse eine ähnliche Regelung in Vorschlag gebracht, wie sie sich in der Schweiz, seit fast zwei Jahrzehnten bestehend, bestens bewährt hat.

D. L.

Aenderung des Termins der Wanderausstellung Stuttgart.

Auf Anregung des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, der ein Zusammensetzen der Volks-, Berufs- und Betriebszählung (15. und 16. Juni) mit der Eröffnung der Wanderausstellung für unerwünscht erklärt, hat sich der Vorstand der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft genötigt gesehen, die Ausstellung um zwei Tage zu verschieben und den Termin auf die Tage von Donnerstag, den 18. bis Dienstag, den 23. Juni 1925, festzusetzen.

Die Tieranmeldungen für die Stuttgarter Wanderausstellung.

Das Großvieh ist nach dem gegenwärtigen Stande für die Stuttgarter Wanderausstellung (18. bis 23. Juni) in einem Umfang angemeldet worden, der auch den weitestgehenden Erwartungen entsprochen hat. Die Besichtigungsziffern der vorjährigen Hamburger Wanderausstellung sind teilweise bereits übertroffen, die der Stuttgarter Wanderausstellung von 1908 fast überall stark überboten. In Pferden sind 330 gemeldet worden (gegenüber 1908: 309), darunter Warmblut fast aller Klassen, Rheinisch deutsches Kaltblut, Schleswiger und Noriker. Die Kinderanmeldung ist mit 850 gemeldeten Tieren dem Jahre 1908 um 200 vorwärts und übertrifft die Hamburger Ausstellung um mehr als 300 Tiere. Hier fehlt auch das Tieflandrind nicht, sondern ist mit 190 Vertretern genau doppelt so stark angemeldet wie 1908. Dabei verkörpern 20 Paar Zugochsen die Klasse der Arbeitstiere. Besonders stattlich ist auch die Zahl der Schafe, nämlich 660 (1908 nicht ganz 300). Die Schweine kommen mit 460 Meldungen nahe an die Ziffer von 1908 (493) heran. Erfreulicherweise laufen auch die Melbungen für das Kleinvieh in erwünschter Weise ein. Hier schließt die Anmeldefrist für Ziegen am 15. Februar, Hühnchen am 1. März, Geißgängel und Kaninchen am 1. April, Fische und Bienen am 15. April.

Die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde.

Die Tagesordnung der ersten Sitzung auf der diesjährigen Frühjahrsversammlung der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde am Montag, den 16. Februar 1925, erfaßt eine Erweiterung darin, daß Herr Ökonomrat Kaiser von der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer ein Referat über den „derzeitigen Stand unserer Verjüngung mit tierischen Erzeugnissen“ halten wird.

Tgl.-Nr. IV. Allg. 183/1/25.

Vortrag über Leistungssteigerung und -zucht.

Wer über dieses für die gesamte deutsche Nutzgebietszucht äußerst wichtige Thema die Erfahrungen tüchtiger Fachleute zu hören wünscht, besuche den vom Club Deutscher Geflügelzüchter Berlin W. 57, für den 19. Februar d. J. vormittags 10 Uhr im Weinhaus „Rheingold“, Ebenholzsaal, Berlin, Potsdamer Str. 3 (beim Potsdamer Platz) angefechteten Vortrag, in dem die Herren Gutsbesitzer K. R. Richard, Gremshorst, Zuchtingenieur Meier, Königsberg und Ökonomierat Dr. R. Ullrich, Erding, über Leistungssteigerung und Leistungszucht sprechen werden. Eintritt frei. — Die Haushfrauen machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß Frau Nähe Jacob, Burkartshain, im Anschluß an den Vortrag ein kurzes Referat über gewinnbringende Züchterverwertung halten wird.

Wollversteigerung am 30. Januar 1925 in Berlin.

Die zweite diesjährige Wollversteigerung des Wollverwertungsverbandes Deutscher Landwirtschaftskammern, abgehalten von der Deutschen Wollgesellschaft m. b. H., brachte ein Angebot von über 60000 Btr. Schweißwollen. Ungefähr 30% des Angebots wurden infolge höherer Forderungen der Eigner zurückgezogen. Die Stimmung war im allgemeinen gut; die Ab schwächung der Preise trob aber flauen Nachrichten aus London verhältnismäßig gering. Man bezahlte:

	je Btr.	je kg fabrikgewaschen	
	Schweißwolle	ohne Speisen	
	Goldmark	Goldmark	
Gute vollschürige Merino-A/AA-			
Al. Wollen	180—200	ungefähr 11,—11,50	
Bollschürige Merino A-Wollen	170—190	10,50—11,—	
Halbschürige Merino A- und A/B-			
Wollen	150—180	" 9,50	
Kreuzungs-A/C-Wollen	130—150	" 6,50—7,—	
Kreuzungs-C und C/D-Wollen	120—140	" 5,50	

Die nächsten Versteigerungen finden statt: In Berlin 20. Februar, 13. März 1925, in Güstrow 26. März 1925.

Anmeldungen nur an die Deutsche Wollgesellschaft, Berlin SW. 11, Anhaltstraße 7, erbeten. Antruf Rollendorf 4830—32

Briefsendungen nach Berlin,

die in der Aufschrift die Angabe des Bustellpostamts tragen, werden vom 1. Februar ab schon während der Fahrt in den Bahnposten einzelner Nachzüge nach den Berliner Bustellätern verteilt und dabei von den Bahnhöfen aus unmittelbar ausgeführt. Hierdurch wird erreicht, daß diese Sendungen in eine frühere Bestellung kommen, was für die Empfänger von wesentlichem Vorteil ist. Diese Sonderbehandlung kann auf Briefsendungen, die in der Aufschrift die Angabe des Bustellamts nicht tragen, aus betriebstechnischen Gründen nicht erstrebt werden. Diese Sendungen müssen daher nach wie vor dem Briefpostamt (Berlin C. 2) zugeführt und dort bearbeitet werden. Sie erleiden dadurch gegenüber den mit Bustellamtsangaben versehenen Sendungen eine Verzögerung in der Bustellung. Es liegt mithin in der Hand der Absender, durch Angabe des Bustellpostamts in der Aufschrift der nach Berlin gerichteten Briefsendungen zur Beschleunigung in der Bustellung selbst beizutragen.

Handelsteil.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat vom 1. bis 7. Februar 1925.

Am Berliner Markt setzte, angeregt durch eine schon vorher am Weltmarkt sich zeigende erste Abschwächung, ein Rückgang der Preise für Brotgetreide am 30. Januar ein und weist bis zum 6. Februar gegenüber dem höchsten Stande, der am 29. Januar gewesen war, für Weizen auf prompte Abladung einen Rückschlag von 25 M per Tonne, für Mai lieferung einen solchen von 33 M auf. Eine eigenartige Situation hatte sich allmählich herausgebildet. Auf Anregung aus Bäckerkreisen trat die Reichsgetreidestelle früher, als sie ursprünglich beabsichtigt hatte, mit ihren großen Vorräten von ausländischem Brotgetreide in den Markt. Sie gab in den Provinzen an die Müllerei verschiedentlich Roggen wie Weizen zu Preisen

wesentlich billiger ab, als die Ware vom Auslande neu zu beziehen war. Gleichzeitig ließ sie aber die Absicht, damit unbedingt auf die Preise zu drücken, dadurch erkennen, daß sie die Mehlausfuhr zu hindern bzw. zu erschweren suchte, indem der Reichskommissar bei der Reichsgetreidestelle keine Unbedenklichkeitscheine für die Mehlausfuhr mehr herausgab. Noch mehr als für sofort greifbare effektive Ware entwidelte die Reichsgetreidestelle ihr Bestreben zur Erhöhung der Preise am Berliner Lieferungsmarkt, wo sie offensichtlich durch einige Firmen fast jedesmal als Abgeber per Mai-lieferung in den Markt trat, sobald sich größere Kaufneigung fand. Auf diese Weise sahen wir ein außerordentlich starkes Schwanken in den Preisen des Berliner Marktes, an dem ohnehin schon die Auslandsnachrichten drückten und jede Wirkung der vielfach hervorkommenden Deckungsfrage durch jene Angaben immer weit gemacht wurde. Das Angebot des Inlandes für Abladung zeigte sich in Weizen ebenso wie in Roggen an verschiedenen Tagen etwas mehr als vorher, aber zu den gefunkenen Preisen war es doch immer mehr die zweite Hand, welche verkauft, als die erste, die den Rückgangen mit ihren Forderungen nicht entsprechend folgte. Bis jetzt sind die Verhältnisse des Berliner Marktes noch recht undurchsichtig, denn an Kauflust und Deckungsbedürfnis fehlte es vom ersten bis zum letzten Tage der Berichtswoche angelichts der gebliebenen Unrentabilität der ausländischen Eisnotierungen nicht und die schärfsten Rückgänge sind, wie schon erwähnt, hauptsächlich dem Eingreifen der Reichsgetreidestelle als Lieferungsabgeber mehr wie als Liefervorläufer zuzuschreiben. Auch für Gerste ist die Situation in verflossener Woche recht flau gewesen, weil die Brauer- und die Mälzerien ihre bisherige Kaufzurückhaltung eher noch verstärkt und zeitweise dadurch der Ablauf fast ins Stocken geriet. Beim Hafer, der vorher den schärfen Steigerungen des übrigen Getreides nicht gefolgt war, hielt sich diesmal auch der Rückgang in mäßigen Grenzen. Gute helle Qualitäten waren für den Export nach Polen gesucht, während im Futtergeschäft nur wenig Nachfrage bestand. Über das Mehlgeschäft wurde allseitig gesagt und nur ganz vorübergehend konnte sich bei einer kurzen Erholung der Getreidepreise etwas mehr Absatz entwindeln.

Getreide notierungen in M je Tonne. Weltmarktpreise umgerechnet in Goldmark. Chicago, 5. Februar. Weizen-Mai 297, Weizen-Juli 251, Weizen-Sept. 230,60; Mais-Mai 223,20, Mais-Juli 224,80, Mais-Sept. 224,80; Roggen-Mai 281,30, Roggen-Juli 242,20, Roggen-Sept. 242,20; Hafer-Mai 176,90, Hafer-Juli 180,10, Hafer-Sept. 172,20. Berlin, 6. Februar. Weizen, märk. 248—252, Roggen, märk. 247—250, Braugerste 250—265, Futtergerste 210 bis 235, Hafer, märk. 185—192. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen per März 270, per Mai 286—282—283; Roggen per März 267, per April 274—273, per Mai 281—278—279; Hafer per Mai 221—225, Mais prompt 228—230, per Mai 216—215.

Holzmarktbericht Nr. 6 vom 1. bis 7. Februar 1925*).

Die Durchschnittserlöse aus den Verkäufen der Berichtszeit sowie den nach Abschaffung des letzten Berichts nachträglich befaßt gewordenen Januarverläufen liegen bei Kiefer unter und bei Fichte über denjenigen des letzten Berichts. Dies erklärt sich daraus, daß in jenem eine Reihe oberösterreichischer Verläufe die Kieferndurchschnittserlöse besonders hochgetrieben und die Fichtendurchschnittserlöse besonders gedrückt hatte. Wir notierten je fm bezw. rm frei Wald

Kiefer	Aus mehreren Verläufen gleicher Sortimente für		
	Mindest-	Durchschnitts-	Höchsterlöß
Schneideholz II. Klasse . . .	34,50	48,85	65,10
III. "	32,50	42,35	51,20
gew. Rundholz I. Klasse . . .	34,50	42,54	56,00
II. "	27,56	34,06	47,00
III. "	26,25	26,43	31,10
IV. "	20,00	21,84	27,60
I.—IV. "	25,70	27,56	30,00

Die Ergebnisse stammen fast durchweg aus mittel- und niederschlesischen Revieren.

Fichte I. Klasse	25,90	34,42	40,00
II. "	21,00	28,57	35,50
III. "	18,00	24,22	29,10
IV. "	15,00	19,03	24,80
I.—IV. "	22,00	23,50	25,00
Eiche B. III. Klasse	38,30	47,25	64,30
IV. "	30,60	42,18	51,90
V. "	23,90	28,80	35,10
Rotbuche A. IV. "	27,60	29,20	30,80
V. "	24,00	24,43	24,80
Eiche IV. "	21,05	35,74	54,70
V. "	25,30	29,26	36,60
Kieferngrubenholtz, gemischt, geschält	9,80	13,37	16,97

*) Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Jeder vorsichtige Landwirt kauft nur Maschinen mit vorschriftsmäßigen Schutzvorrichtungen.

Da ein Verkauf mit 17,30 M bezw. 19,10 M wurde für die Durchschnittsberechnung nicht herangezogen, da es sich vermutlich um als Grubenholtz bezeichnetes schwaches Bauholz handelte.

Fichtenscheitholz Knüppel. 10,00 11,16 12,00
gemischt 12,00

	B. Aus Einzelverkäufen für				
	I.	II.	III.	IV.	V.
Eiche A.	184,70	170,30	98,60	77,50	—
B.	98,90	68,00	—	—	—
Weißbuche	—	—	—	—	40,30
Rotbuche A.	59,10	51,10	36,20	27,60	24,50
B.	37,40	36,00	—	—	—
Eiche	127,00	103,00	52,50	79,00	41,00
Erle	—	—	49,30	—	—
Rüster	—	—	50,00	32,20	24,50
Ahorn	—	—	—	—	24,50
.	—	—	—	40,50	—
Wirkle	—	—	—	30,00	25,00

Preisbericht über Schichtholz- und Brennholz erfolgt im nächsten Bericht.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 11. Februar 1925.

Der Auftrieb betrug: 1369 Stück Rinder, davon Ochsen 324 Stück, Bullen 384 Stück, Kalben 134 Stück, Kühe 531 Stück, gering geährtes Jungvieh (Fresser) — Stück: Kälber 1057 Stück; Stallmästholz 390 Stück; Schweine 2468 Stück. Außerdem in der Woche vom 4. 2. bis 10. 2.: 948 Auslands-Schweine.

Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

I. Rinder.

A. Ochsen.

- a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 41—44
- b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 35—40
- c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 30—34
- d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 20—28

B. Bullen.

- a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 46—48
- b) vollfleischige jüngere 40—45
- c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 34—39

C. Kalben und Kühe.

- a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 42—48
- b) vollfleischige, ausgemästete Kuh höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 35—39
- c) ältere ausgemästete Kuh und wenig gut entwickelte jüngere Kuh und Kalben 31—34
- d) mäßig genährte Kuh und Kalben 22—30
- e) gering genährte Kuh und Kalben 15—21

II. Kälber.

- a) Doppellender feinster Mist —
- b) feinste Mastkälber —
- c) mittlere Mist- und beste Saugkälber 66—70
- d) geringere Mist- und gute Saugkälber 60—65
- e) geringere Saugkälber 48—58

III. Schafe.

A. Stallmastschafe.

- a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 42—46
- b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 33—40
- c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 26—30

B. Weidemastschafe.

- a) Mastlämmer —
- b) geringere Lämmer und Schafe —

IV. Schweine.

- a) Fettschweine über 150 kg (3 Btr.) Lebendgewicht 62—64
 - b) vollfleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pföd.) Lebendgewicht 59—61
 - c) vollfleischige über 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pföd.) Lebendgewicht 56—58
 - d) vollfleischige über 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pföd.) Lebendgewicht 52—55
 - e) vollfleischige bis 80 kg (160 Pföd.) Lebendgewicht —
 - f) Sauen und geschnittene Eber 52—58
- Geschäftsgang: Kälber gut, Schafe mittel, Kinder u. Schweine schlecht. Es bleibt erheblicher Überstand.

Die Spanne zwischen Stall- und Marktpreisen wird mit begrenzt durch die notwendigen Händlerspesen, für Fracht, Markt-, Futter- und Versicherungsgebühren, Umsatzsteuer und vergleichend sowie durch den unvermeidlichen Gewichtsverlust vom Stall zum Markt.

Überstand vom vorigen Markte waren: 14 Rinder, 83 Schweine, — Kälber, — Schafe.

Ausfuhr nach Oberschlesien: 275 Rinder, 43 Schweine, 48 Kälber, 10 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 92 Rinder, 258 Schweine, — Kälber, — Schafe; nach Sachsen: 99 Rinder, 5 Schweine, — Kälber, 9 Schafe; nach Süddeutschland: 21 Rinder, nach München 50 Schweine; nach Berlin: 30

Rinder, — Schweine; Unverkauf nach anderen Plätzen: 16 Rinder, — Schweine. Überstand bleiben: 50 Rinder, 100 Schweine, — Kälber, — Schafe.

Biehmarkts-Preise.

Trachenberg, Kr. Militsch, 4. Februar. Auftrieb: 42 Rinder, 75 Schweine. Geschäftsgang schwach. Ochsen, starke, gejochte 550—600, schwächere, gejochte 500 M. Kuh 400, Kalben 360, alte Kuh 350 M. Schweine: Ferkel 30—35, Läuferschweine 45—55 M je Stück.

Militsch, den 5. Februar. Auftrieb 76 Rinder, 233 Schweine Geschäftsgang: mittel. Ochsen, junge, ungejochte 300 M, junge, gejochte 400—450 M, alte 250—300 M, Kuh 400 M, Kalben 350—400 M. Alte Kuh 250—300 M, Schweine, Ferkel 25—35 M je Stück.

Natibor, den 5. Februar 1925. Auftrieb 150 Ferkel, darunter 6 Läufser. Ferkel unter 6 Wochen 12—15 M, von 6—8 Wochen 15—18 M, von 8—13 Wochen 18—20 M. Läuferschweine 40—50 M je Stück.

Preise für Kalf vom 11. Februar 1925.

Oberschlesischer Kalf

	Preis je 50 kg
Stückfass	0,67½ M
Gemahlen, gebrannter Kalf	0,80½ "
Kalbsche	0,20 "
Kalbmergel	0,27½ "
Gemahlen, Kohlensaurer Kalf	0,27½ "
Akkalmergel: Mischung 1 (25 : 75%)	0,42 "
2 (35 : 65%)	0,47½ "
3 (50 : 50%)	0,55¾ "

Bericht über den Stickstoffmarkt im Monat Januar 1925.

Die Nachfrage erfuhr im Laufe des Monat Januar eine starke Steigerung. Die Erzeugung verlief ohne Störung, ebenso der Verkauf. Das Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak stellte sich für Januar-Abruf auf 1,12 Gml. und kostet für Februar-Abruf 1,13½, für Abruf im März und später 1,15 Gml. Die Preise für die übrigen Stickstoffdüngemittel sind in gleicher Weise gestaffelt, mit Ausnahme von Natronalpeter, der 1,35 M für das Kilogramm Stickstoff kostet. Im Auslande ist die Nachfrage mit Herannahen der Dungesaison sehr lebhaft geworden. Der Absatz ist gut.

Amtliche Notierungen.

Breslau, 11. Februar

Getreide je 100 kg	11. 2. 25	10. 2. 25
Weizen	26,00 Goldmark	26,50 Goldmark
Roggen	25,50	25,50
Hafer	20,70	20,70
Braunerste	27,00	27,00
Mittelgerste und Wintergerste	24,00	24,00
Futtergerste	—	—
Weihprodukte*) je 100 kg	11. 2. 25	10. 2. 25
Weizenmehl	38,00 Goldmark	38,50 Goldmark
Roggenmehl	36,50 "	37,50 "
Auszugsmehl	43—44 "	44—45 "

*) feinste Marken über 20.

Breslau, 11. Februar

Leinamen	42 Goldmark	Mohn, blau	92 Goldmark
Raps, Winter 1923	38	Senfamen, neuer	45

Hanfsaat.

Breslau, 11. Februar

Gehütteter je 50 kg	Breslau, 10. Februar
Heu, gesund, trocken, altes	3,20 Goldmark
Heu, gut, gesund, trocken, altes	3,80 "
Rogenstroh, Breitdrusch	1,60 "
Rogenstroh, Flegeldrusch	—
Gebundenes Weizen- und Rogenstroh	0,70 "
Gebundene Gersten- und Haferstroh	0,70 "
Rogen- und Weizen-Binsfadenpreßstroh	1,00 "
Gersten- und Hafer-Binsfadenpreßstroh	1,00 "
Rogen- und Weizen-Drahtpreßstroh	1,30 "
Gersten- und Hafer-Drahtpreßstroh	1,30 "

Hülsenfrüchte je 100 kg.

Breslau, 10. Februar

Vitoria-Erbsen (gute der letzten Ernte)	30—33 Goldmark
Grüne Erbsen	20,50—22 "
Gelbe Mittelerbsen	28—30 "
Weisse Bohnen	24,50—26,50 "
Pferdebohnen	34—36 "
Widien	20,80—22 "
Beluschen	15,50—17,50 "
Lupinen, gelb	16—18 "
Lupinen, blau	16—18 "
Hirse	13—14 "
Bugweizen	—

Klee- u. Grasfärmerien (Landware) 50 kg.			Breslau, 11. Februar.		
	geringe	mittel	gute		
Rottlee	35	65	87		
Weißklee	30	60	90		
Schwedenklee	30	40	55		
Gelbklee	20	25	35		
Imkarnatklee, neu	12	15	20		
Timothy	18	23	32		
Raigras	15	20	28		
Serradella, neu	—	—	10		
Serradella, alt	—	—	—		

Bestgereinigte Primasaat entsprechend höher.

Die Spannung zwischen diesen Börsenpreisen und den nachfolgenden Preisen der Klee- und Grasfärmerien und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien erklärt sich daraus, daß die Genossenschaft die Saaten nur in bester Sorte liefert, sie deshalb nachreinigen muß und die notwendigen Spesen für Umsatzsteuer, Abfuhr, Lagerung, Gewichtschwund und Bearbeitung hinzutreten.

Nichtamtlicher Bericht. Das Angebot an der heutigen Produktenbörse blieb weiter schwach und blieben die Umsätze bei sehr ruhiger Stimmung klein. Brotgetreide lag bei schwacher Kauflust sehr ruhig und wurden für Weizen und Roggen nur niedrigere Preise erzielt. Braunerstei wenig angeboten, ebenso Mittelgerste, Hafer unverändert. Hirse ruhig und niedriger. Senfsamen gefragt und teurer. Hanfsamen mehr beachtet und höher. Leinsamen ruhig. Mohn behauptet. Hülsenfrüchte zu Speisezwecken bei genügender Zusuhr etwas fest. Vitsoria-erbsen und grüne Erbsen ausreichend angeboten. Kleine Erbsen und weiße Bohnen, sowie Widen, Belutschken und Ackerbohnen etwas mehr beachtet. In Futtermitteln blieben bei ruhiger Stimmung die Umsätze klein bei wenig veränderten Preisen. Der Kleemarkt verlor bei mäßigen Umsätzen ruhig. Rottlee wurde in seinen Saaten knapp, in Mittelsäaten ausreichend zugeführt. Weißklee sehr ruhig. Serradella bei mäßigem Angebot fest. Gräser wenig gehandelt. Knauelgras matt. Rauhfutter fest. Stroh gefragt. Heu bei guter Nachfrage fest. Kartoffeln bei besserer Nachfrage fest. Mehl abgeschwächt und niedriger.

Futtermittelpreise
beim Bezug ganzer Waggons von 200—300 Btr.
frei Breslau.

Breslau, 11. Februar.

Wir notieren heute unverbindlich:

Rapsluchen	etwa 36—44%	10,50 M
Rapschrot	34—42%	10,00 "
Palmkernluchen	24—28%	10,00 "
Palmkernschrot	18—22%	9,80 "
Deutsche Kolosluchen	28—34%	12,50 "
Gesamtluken	48—58%	14,20 "
Baumwollsaatmehl garant.	28—32%	10,0 " "
Soja- und Leinluchen	44%	13,00 "
Leinluchen	38—44%	14,00 "
Leinluchenmehl	38—44%	14,75 "
Leinschrot rum.	38—44%	13,20 "
Sonnenblumenluchen	42—50%	11,00 "
Reisfuttermehl	garant. 24—28%	9,65 "
Trebermelasse	etwa 40 : 60	6,90 "
Weizenkleiemelasse	40 : 60	6,40 "
Palmkernschrotmelasse	35 : 65	6,75 "
Malzkleime	8,75 "	
Getrocknete Biertrübe	10,75 "	
Trockenschnippe	5,25 "	
Kartoffelflocken	11,20 "	
Weizenkleie	8,40 "	
Roggenkleie	8,20 "	
Mais	11,20 "	

ferner in kleineren Posten ab Breslau

Futterfischmehl 50—60% Protein, 2—5% Fett, 2—5% Salz 22,50 M
Dorf- fischmehl 50—60% Protein, 2—3% Fett, 1—3% Salz, 25,00 "
Alles per 50 kg gegen netto Kasse in wertbeständigen Zahlungsmitteln,
1 Goldmark gleich $\frac{10}{42}$ Dollar nordamerikanischer Währung.

Flachpreisberichte.

Im Kreise Kreuzburg wurden im Verlauf der vorigen Woche etwa 350 Btr. Strohflachs zum Preise von 12,50 M verkauft. Im Kreise Neumarkt wurden 600 Btr. Strohflachs von guter Qualität mit 12 M je Btr. verkauft. Im Kreise Wohlau wurden drei Waggons guter Strohflachs zum Preise von 14 M, eine zweite Lieferung zum Preise von 13,50 M je Btr. nach Sachsen verkauft. Aus dem Kreise Schweidnitz wird gemeldet, daß dort Strohflachs von guter Qualität, der aber sonst etwas durch Lager und Hagel gelitten hat, ein Posten zu 10,50 M ein Posten zu 11 M je Btr. verkauft wurden. Es handelt sich hierbei um Mengen von 2000—2500 Btr. Im Kreise Trebnitz wurden 120 Btr. Strohflachs zum Preise von 12 M verkauft. Ein anderer Posten brachte 12,60 M je Btr. In demselben Kreise wurde für das Kilogramm Schwingflachs 2,60 M und für unsortiertes Berg (I, II, III. Qualität) 1,30 M je kg ergielt.

Die Landwirtschaftskammer Schlesien bittet dringend, gesetzliche Ein- und Verläufe von Strohflachs, auch von ausgearbeitetem Flachs, unter Angabe des Preises und der Qualität, umgehend hierher mitzuteilen.

Flachsanbaustelle der Landwirtschaftskammer.

Verbraucherpreise der Klee- und Grasfärmerien- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien e. G. m. b. H.

Breslau, 11. Februar.

Preise je 50 Kilogramm in Goldmark: Rottlee 120—140, Schwedenklee 90, Weißklee 180, Imkarnatklee 17—25, Sumpf-Schotenklee 350, geh. Schotenklee 275, Gelbklee 48, Lannenklee 110, Bohraklee 65, Timothy 48, engl. Raigras 49, engl. Raigras Lemble, 1. Absaat vom Orig. 65, ital. Raigras 47, westeuropäisches Raigras 58, franz. Raigras 100, franz. Raigras Orig. Rofahl 150, franz. Raigras, 1. Absaat von Rofahl 100, Knauelgras 80, Wiesen-Schwingel 70, Wiesen-Schwingel 120, Rotschwingel 90, Rotschwingel, echter Kriechender 420, Rotschwingel, Prof. Webers Orig., ausläuferte, 480, Rohrglanzgras 600, Rammgras 145, Schaffschwingel 40, Wiesen-Sprengras 210, gem. Rispengras 175, Rorringras 10, Serradella 12, Möhrenfarnen 180, Möhrenfarnen, weiße grünlopfige 250, Möhrenfarnen, goldgelbe Lobbericher 650, Lauerne, provencier 100, Lupinen, gelbe 12, Lupinen, blaue 10, Buderrüben 25, Esparsette 25, Seni 33, Widn. 10, Belutschken 10, Kümmel 60, Leindotter 17, Mais, weißer Kaiserstühler 90, Mais, britisches gelber 80, Rüttlerüben, rote Edendorfer 65, Futterrüben, gelbe Edendorfer 60.

Marktnotierung für Speisefärtöffeln.

Preise je 50 Kilogramm in Mark. Berliner Notiz 30. Januar: Weiße 2,10, rote 2,30, gelbe 2,80. 8. Februar: Weiße 2,20, rote 2,40, gelbe 2,90. 6. Februar: Desgleichen. — Breslauer Notiz. 2. Februar: 2,50 rote und weiße, 0,11 Prozent Stärke bei Fabrikfärtöffeln. 5. Februar: Desgleichen.

Marktbericht der Gärtnerei-Zentrale Schlesien.

Breslau, 8. Februar.

Gemüse: Petersilie 20—25, Sellerie 15—25, Bieweln 10—18, Weißkraut 3,00—4,50, Welschkraut, hief., 10—15, Blaukraut 6—8, Mohrrüben, Btr. 2—4, Grünkohl, Btr. 10—20, Spinat Btr. 15—25, Rosenkohl 25—35 Mark je Kettner.

Obst: Birnen, Btr. 8—20, Äpfel, Btr. 10—25 Mark.

Sehr ruhige Geschäftslage. Angebot reichlich. Großes Angebot an ausländischer Ware.

Breslauer Wochenbericht für Geflügel u. Eier (Kleinhandelspreis).

Von Montag, den 2. bis Sonnabend, den 7. Februar 1925.

Alles in Goldmark je Pfund

Stopfgänse	1,40—1,70	Hähnerhähnchen	0,90—1,00
Gänse	1,00—1,30	Henne	1,00—1,20
Fette Enten	1,40—1,60	Tauben Stück	0,60—1,00
Magere Enten	1,00—1,10	Hühnerküller	0,14—0,16

Puten 1,10—1,30.

Amtliche Notierung der Berliner Butternotierungskommission.

3. Februar I. Qualität je Pfund 1,88 M. Tendenz: fest.

II. abfalld. " " " 1,70 "

5. " I. " " " 1,40 "

II. " " " 1,93 "

abfalld. " " " 1,75 "

7. " I. " " " 1,45 "

II. " " " 1,93 "

abfalld. " " " 1,75 "

abfalld. " " " 1,45 "

fest

</div

Die 186. Auktionsauktion der Ostpreußischen Holländer-Heedbuch-Gesellschaft findet am 25. u. 26. Februar d. J. in Königsberg Pr. auf dem städtischen Viehhof in Rosenau statt.

Es ist endlich gelungen, einen einwandfreien Radio-Empfangsapparat zu konstruieren, der allen Ansprüchen vollständig genügt. Es handelt sich hier um die Zwei- und Drei-Röhren-Neflex-Empfänger der Firma G. Schaub, Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 94. Die Apparate sind leicht einstellbar. Ferner können die Apparate ohne Akkumulator im Betrieb gesetzt werden, es genügen schon einfache Taschenlampenbatterien, um einen sicheren Empfang zu gewährleisten. Mit dem Zwei-Röhren-Neflex-Empfänger werden fast sämtliche Stationen europäische sogar ganz her vorragend, mittels Lautsprecher gehört. Der Drei-Röhren-Neflex-Apparat bringt fast sämtliche Stationen auf Lautsprecher. Es sollte niemand versäumen, sich vor Anschaffung einer Radio-Anlage Offerte über die oben beschriebenen Empfänger einzuholen. Den Generalvertrieb für Schlesien und Oberschlesien besitzt die bekannte Radioson G. m. b. H., Breslau, Alte Taschenstraße 3/5 und Alte Taschenstraße 25. Die Firma ist gern bereit, ernsthaften Interessenten die Apparate kostenlos in ihrem eigenen Heim vorzuführen.

Geschäftliches.

Welche Futterrüben sollen wir anbauen?

Die erst kürzlich bekanntgewordenen Hauptprüfungsgergebnisse 1920—1922 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beweisen, daß Friedrichswerther Futterrübe „Buderwalze“ Siegerin im Nährstoffgehalt und Nährstoffertrag ist. „Buderwalze“ stand im Durchschnitt von 43 Versuchen, die sich über das ganze Deutsche Reich erstreckten, im Zuckergehalt 33 mal, im Buderertrag 21 mal an erster Stelle. „Buderwalze“ brachte im Durchschnitt der drei Versuchsjahre nachstehende Nährwert-Mehrerträge, als die mitgeprüften Futterrübenhochzuchtsorten, und zwar: 150 kg Zucker mehr vom Hektar als die nächstbeste und 1130 kg Zucker mehr vom Hektar als die drittbeste Hochzuchtsorte. Vorprüfungs- und Votat-Futterrübenanbauversuchsergebnisse sind durch diese maßgebenden DLG-Hauptprüfungs-

ergebnisse überholt. Wir überlassen es dem Futterrübenbauenden Landwirt, selbst zu entscheiden, welche Futterrübensorge er zu wählen hat, wenn er Wert auf eine nährstoffreiche, ertragreiche, haltbare Futterrübe legt. Der geringe Mehrpreis für Zuckerwalzen-Originalsaatgut gegenüber gewöhnlicher, nichtgezüchteter Handelsware (etwa 2—3 M je 1/4 Hektar) macht sich durch höhere Einnahmen aus Milch, Butter oder Mastviehverläufen mindestens zwanzigfach bezahlt. Angebot in Originalsaatgut und Druckschriften über unsere Futterrübenzüchtung „Buderwalze“ (Kulturanweisung) usw. bitten wir von Samenhandlungen, Bezugvereinigungen usw., oder wo nicht vertreten, direkt einzufordern von der Saatzuchtwirtschaft Eduard Mehr G. m. b. H., Friedrichswerth 62 (Thüringen).

Die Futterrübe ist das „Grünfutter des Winters“, sagte vor 20 Jahren schon Geheimrat Wohltmann. Das soll aber nicht bedeuten, daß Sie Ihrem Milchvieh Wasser statt Futter (Buder) geben. Eine saft- und gleichzeitig gehaltreiche Futterrübe ist das richtige Grünfutter. Der Saft reizt den Appetit und steigert die Freiheit, der Gehalt erzeugt Milch und Fleisch. Wählen Sie also die richtige Sorte, welche diese Eigenschaften nachweislich besitzt. Nach den Hauptprüfungen der D.L.G. 1920 und 1921 sowie im Durchschnitt der dreijährigen Vorprüfungsversuche der D.L.G. 1920—1922 brachte „Kisches Ideal“ den höchsten Buderertrag vom Hektar. „Kisches Ideal“ hat 9 % Buder und 14 % Trockensubstanz, andere Sorten nur 7 % Buder und nur 12 % Trockensubstanz. Dabei liefert „Kisches Ideal“ große Rübenerträge, so daß Ihr Bier mit den saft- und gehaltreichen Futterrüben große Mengen Spreu und Kaff ausnimmt und ausnutzt, während Sorten mit sehr hohem Budergehalt und kleinen Erträgen wie z. B. Halb-Buderüben die Bähne abstumpfen und dadurch die Freiheit herabsetzen. In gleicher Weise wirkt die Fütterung der wasserreichen und wenig haltbaren Brüden, die außerdem den Geschmack und Geruch von Milch und Butter stark beeinträchtigen. Prüfen Sie deshalb für Ihr Milchvieh und Ihre Schweine „Kisches Ideal“, der Erfolg des Anbaues und der Fütterung wird Ihnen beweisen: Kisches Ideal bringt Massenerträge, Kisches Ideal bringt höchsten Buderertrag, Kisches Ideal bringt höchste Trockensubstanzerträge, Kisches Ideal ist sehr haltbar, Kisches Ideal wächst über der Erde und ist deshalb auf billigste Weise zu ernten, Kisches Ideal ist die Sorte des rechnenden Landwirts.

Stadt-Theater.

Sonnt. nachm. 8 U.
 Letzte
 Jugendvorstellung
 zu eröffnigt. Prei.
 „Hänsel u. Gretel.“
 „Die Puppenfee.“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 Unten persönlich
 Leitung des Kom.
 ponisten
 „Die heilige Ente.“
 Montag 7 Uhr:
 „Lohengrin.“
 Dienstag 7 1/2 Uhr:
 „Der Freischütz.“
 Mittwoch 8 Uhr:
 „Der Vorstellung im
 Abonnement“
 „Zittermagg.“
 Donnerstag 7 1/2 U.
 „Gigars“ Gewalt.

Lobe-Theater.

Sonntag
 nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Krieg-Pyram.“
 Abends 8 Uhr:
 „Der Mann, das
 Tier u. die Tugend.“
 Sonntag
 bis Freitag
 Abends 8 Uhr:
 „Die tote Tante“
 und andere Ge-
 gebenheiten.
 Mittwoch,
 nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Zittermagg.“
 „Zittermagg.“
 „Die tote Tante“
 und andere Ge-
 gebenheiten.
 Mittwoch,
 nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Der Rätselbinder.“

Sonnabend
 Abends 8 Uhr:
 Erstaufführung!
 heilige „Die
 Johanna.“
 Sonntag,
 nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Iphigenie.“
 Abends 8 Uhr:
 „Die
 Johanna.“

Thalia-Theater.
 nachmittag 3 1/2 Uhr:
 Dievertragte Nacht!
 Abends 8 Uhr:
 Thoma-Abend
 „Die Lokalbahn“
 u. „Die Medaille.“
 Sonntag,
 bis Freitag
 Abends 8 Uhr:
 Thoma-Abend
 „Die Lokalbahn“
 u. „Die Medaille.“
 Sonntag,
 nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Thoma-Abend“
 „Die Lokalbahn“
 u. „Die Medaille.“

Sonntag
 nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Thoma-Abend“
 „Die Lokalbahn“
 u. „Die Medaille.“
 Sonntag
 nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Thoma-Abend“
 „Die Lokalbahn“
 u. „Die Medaille.“
 Sonntag
 nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Thoma-Abend“
 „Die Lokalbahn“
 u. „Die Medaille.“

Schauspielhaus.
 Täglich 8 Uhr:
 An neuer Ausstatt.
 „Gräfin Mariza.“
 Sonntag
 nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Der Rätselbinder.“

Residenz-Café

am Tauentzienplatz 15/17

Schönstes u. größtes Café am Platze
— Täglich erstkl. Konzerte —

4 bis 12 Uhr

Mampes Gute Stube
nur Dorotheengasse 11, an der Karlstraße
Weine und Liköre bekannt beste Qualität
Wiener Zithermusik - Rudi

Anruf: Ohle 5551.

Schweidnitzer Stadtgraben

Nr. 9

weiße.
 Stühlichen.
 Gute
 Küche
 Union-Weinhaus
 Bar
 Wurst
 Döner
 Kebab

Inhaber: Willy Neumann

Fernruf: Amt Ring Nr. 1407

Junkernstube

Junkernstraße 11 (neben Kissling)

Ausschank gut gepfleger Biere

Am Frühstücksbuffet Wurstwaren der Firma Richard Großkopf, Göppertstr. 11

Von 12—3 Menu 1,20 Mk. Von 12—3

Reichhaltige Tageskarte

Konzertdirektion Hoppe

Freitag, d. 20. Februar 7 1/2 Uhr Kammermusiksaal

Romantischer Abend

Lubka Kolessa.

Kabarett

KAISEKRONE

Tägliches Auftreten
erstklassiger Künstler

Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
nach der Vorstellung **TANZ**

Weinhaus Fritz Preusse

Gesellschaftstee von 1/5—1/7 Uhr / Schweidnitzer Straße 36

*

Telephon: Ring 631 und Ohle 7658